Zur Familiengeschichte des Reformators Johannes Brenz

Von

Adolf Rentschler
Pfarrer in Rohrdorf



Alexander Fischer, Verlag, Tübingen 1921

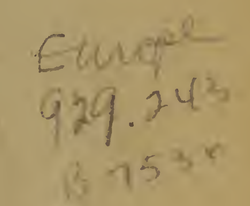


Johannes Brenz

(nach dem Brüllmann'schen Reformationsdenkmal in Stuttgart)

Zur Familiengeschichte des Reformators Johannes Brenz

Adolf Rentschler
Pfarrer in Rohrdorf







Alexander Fischer, Verlag, Tübingen 1921

Luther an Brenz (Koburg, den 26. Aug. 1530):

De tuis sciiptis sic sentio, ut mihi vehementer sordeant mea, ubi tuis tuique similium scriptis comparantur .... Non Brentium, sed spiritum praedico, qui in te suavior, placidior, quietor est.

(Von Deinen Schriften denke ich so hoch, daß mich meine neben Deinen oder anderen ähnlichen geradezu anekeln .... Nicht Brenz rühme ich, sondern den Geist, der in Dir lieblicher, sanfter, besonnener waltet).

De Wette 1, 148. Enders 8, 223.

Melanchthon über Brenz:

„Ich wollt lieber einen einigen Brentium bei mir im Concilio haben, denn keinen andern Theologen; denn da ist Verstand und Beständigkeit, Rat und Tat beieinander."

Hartmann-Jäger, Brenz 1, 251 (nach Myconius).

Heerbrand über Brenz:

„Corporis statura fuit procera, egregia, heroica. Latera habuit firma, unde et vox sonora et gravis."

(Seine äußere Erscheinung war aufrecht, stattlich, heldenmäßig. Er besaß eine kräftige Brust mit klangvoller, wuchtiger Stimme).

Heerbrand's Leichenrede auf Brenz S. 44.

K. L. — Druck von H. Laupp jr in Tübingen

Vorwort

Vorliegende Schrift, die einer Anregung Bosserts ihre Entstehung verdankt (s. Bl. f. ev. Kirchengesch. 1899, S. 128 und 143 und Jahrgang 1906 S. 97 ff.) ist das Ergebnis jahrelanger, schon vor dem Krieg begonnener Forschungen in den reichsstädtischen Archiven von Hall und Weil, in den Staatsarchiven in Stuttgart und Ludwigsburg und in den kirchlichen Registern zahlreicher Pfarrorte. Bei Archivbehörden und Amtsbrüdern fand ich hiebei allerorten freundliches Entgegenkommen und zum Teil wertvolle Förderung, wofür ich an dieser Stelle öffentlichen Dank aussprechen möchte. Mit besonderem Dank hebe ich die nimmermüde sachkundige Beratung und Beihilfe der beiden Altmeister auf dem Gebiet der heimischen Kirchengeschichte bzw. Familienkunde, D. Dr. Bossert (Stuttgart) und Prof. Cramer (Heilbronn), sowie des Vorstands beim Ev. Kirchenregisteramt Stuttgart, Pfarrer Raithelhuber, hervor.

Eine Veröffentlichung dieser Art könnte in unserer Zeit mit ihren nüchternen Gegenwartsinteressen gewagt erscheinen. Aber glücklicherweise ist die Liebe zu den Geisteshelden der Vergangenheit als den gottbegnadeten Vermittlern unsrer heiligsten Güter und edelsten Kräfte und das Bedürfnis nach eingehenderer Kenntnis ihres Lebenswerks, ihrer Lebens- und ihrer Familiengeschichte in unsrem Volk noch nicht erstorben. Auch hat es sich gezeigt, daß der Krieg mit seinen Rissen und Wunden den Familiensinn und die Pflege verwandtschaftlicher Beziehungen und Zusammenhänge auch nach rein wissenschaftlicher Seite eher geweckt und gefördert als erstickt hat. Ohnehin läßt die Stipendienjagd genealogische Untersuchungen nie völlig einschlafen. Dennoch hätte diese ursprünglich für eine kirchengeschichtliche Zeitschrift bestimmte Abhandlung bei der Ungunst der Verhältnisse wohl noch lange auf ihr Erscheinen warten müssen, wenn nicht der Vorsitzende der familiengeschichtlichen Vereinigung in Mannheim, Fabrikant Otto Kauffmann, sich mit warmherzigem Verständnis derselben angenommen und mit persönlichen Opfern ihre Drucklegung ermöglicht hätte.

Es ist beabsichtigt in einem zweiten Teil dieser Schrift die gesamte Nachkommenschaft des Reformators Brenz auch in den weiblichen Linien mit ihrer hundertfachen Verzweigung bis zur Gegenwart zu verfolgen. Sachliche Beiträge mit genauen und zuverlässigen Daten, namentlich

auch Berichtigungen und Ergänzungen zu den bekannteren genealogischen Quellenwerken, die leider meist zu frühe abbrechen, nehme ich für das neue Unternehmen dankbar entgegen.

Rohrdorf bei Nagold
im August 1920

Adolf Rentschler, Pfarrer

Inhalt

Kapitel 1

Die Quellen der Reichsstadt Weil

Bossert hatte guten Grund Mißtrauen[1]) zu setzen in die allgemeine Angabe der Oberamtsbeschreibung von Leonberg S. 261: „Damals d. h. bei der Erstürmung und Einäscherung der Stadt [Weil d. St.] durch die Franzosen am 22. Oktober 1648 ging auch das hiesige Archiv zugrunde.“ Das Rathaus selbst, das aus dem Jahre 1582 stammt, hat ja jenen Franzosensturm überlebt. Tatsächlich besitzt das dortige Rathaus noch heute einige wichtige Urkunden, die in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zurückreichen. Es sind dies:

1. das St. Peterspfarr-Lagerbuch der Reichsstadt Weil vom Jahr 1533;

2. das Lagerbuch der Hospitalpflege der Reichsstadt Weil vom Jahr 1534; dieses enthält eine stattliche Anzahl älterer Kauf-, Vertrags- und Stiftungsbriefe[2]) in Abschrift.

Während diese beiden Lagerbücher der reichsstädtischen Altertumssammlung im Rathausgebäude einverleibt sind, enthält die Rathausregistratur

3. Stadtrechnungen wenigstens von 1546 (Martini) an ziemlich lückenlos (die von 1551—1558 fehlen).

Der Wert dieser Quellen entging der bisherigen Brenzforschung wohl deshalb, weil dem flüchtigen Auge in den Lagerbüchern der Familienname Brenz kaum einmal begegnet und die Stadtrechnungen nichts Neues zu bieten scheinen. Außer einem gelegentlich[3]) im Jahre 1511 ohne Vornamen genannten „Pfaff Brennz“ findet sich der Name nur als Beiname eines gewissen Martin Heß „genannt prentz (brenntz, printz)“.

Dieser Martin Heß erscheint in einer Reihe von Spitalbriefen (nach den Auszügen im Spitallagerbuch) aus den Jahren 1511 bis 1531 als Urkundsperson in der Eigenschaft eines Schultheißen und Richters

1) Bossert, zur Brenzbiographie in Bl. f. w. K.Gesch. 1906, S. 103.

2) Darunter ein Vertragsbrief dat. Montag nach Joh. Bapt. 1511, betreffend den von Weil an Kloster Herrenalb zu liefernden Heuzehnten (Blatt 665 bis 677); hier erscheinen wohl die Namen sämtlicher reichsstädtischer Bürger aus damaliger Zeit.

3) Spitallagerb. Bl. 670 b.

in Weil. Wenn hiebei regelmäßig der sonst übliche Zusatz „genannt prentz“ fehlt, so dürfte dieser neben der Amtsbezeichnung „Schultheiß und Richter“ als überflüssig erscheinen. Der Amtsvorgänger des M. Heß war bis 1511 Jakob Vayhinger. Von 1527 an wird Heß bald „Schultheiß“ [1]) bald „alter Schultheiß“ genannt und verbleibt in dieser amtlichen Stellung bis 1531. Von da ab werden Kaufbriefe nicht mehr von einem Schultheiß, sondern von den beiden Bürgermeistern (zuweilen auch nur von einem) beurkundet, bis im Jahre 1533 erstmals wieder ein „Schultheiß und Richter“ in der Person des Wendel Rotacker auftritt. Gleichzeitig mit dem Verlust des Amtstitels im Jahre 1531 trägt Martin Heß auch wieder die nähere Bezeichnung: „genannt prentz“, die er schon im Jahre 1511 führte [2]), aber nun abwechslungsweise auch (seit 1533) in der Form „genannt prentz der alt“ oder kurzweg: „Martin Heß der alt“, wie denn auch gleichzeitig (1533) zum erstenmal ein „Martin Heß jung“ auftaucht [3]).

Im Lagerbuch von St. Peter (1533) S. 32 erscheint „Martin Heß genannt prentz der alt“ als Besitzer eines Hauses samt „Hofraiten gelegen zwischen Steffan Waigen [4]) und Claus Kantengießer“, daraus er eine Gilt von 1 ℔ Wachs oder 5 β H. zu bezahlen hat. Unter diesem Eintrag findet sich in ähnlichem Schriftzug die offenbar noch aus den dreißiger Jahren stammende Bemerkung: „gyt jetzt Wendel Heß“. Ein späterer Randvermerk besagt (ohne Jahresbezeichnung): „ist durch Hieronymus Weißer uff Donnerstag nach Matthiä abgelöst“. Aus einem Krautgarten „unter der Langengasse zwischen Lienhart Schmid und Hans Fönlin gelegen und hinab auf den Weg stoßend“, hat derselbe jährlich auf Martini an die St. Peter-Pfarrkirche (Lagerb. v. 1533, Bl. 71 b) 8 β H. zu entrichten.

Außer den genannten drei Hessen (Martin alt, Martin jung und Wendel) werden urkundlich weiter genannt:

1. Hans Heß, welcher 1489 als Richter zu Weil, 1494 als Schultheiß und Richter, aber schon von 1495 bis 1501 als alter Schultheiß (und Richter) bezeichnet wird [5]); er lebt noch 1511 als „Herr Hans Heß“.

2. Bastian Heß, öfter mit dem Zusatz: „genannt Muer (Murer, Murrer, Maurer)“ im Jahre 1511 und noch 1534. Auch die Murer

1) In einer Urkunde von 1528 werden als Siegler nebeneinander genannt. „Martin Heß Schultheiß und Wernlin Holzgerlinger alt Schultheiß“.
2) Soweit ich sehe, nur einmal kurz: „Martin Brenntz“ im Jahr 1511. Spit. Lagerb. Bl. 673 a.
3) St. Peterslagerb. von 1533, Bl. 25 a und 29 b.
4) Vielleicht der M. Steffan Wey (Wau, Wei de Wila, iscr. Tübingen 1493, Bacc. 1495, Mag. 16. Aug. 1497), der 1513 Bürgermeister zu Weil und zugleich Schaffner und Pfleger des dortigen Spitals genannt wird und vermutlich der Sohn des Weiler Schultheiß (um 1482) Hans Weyh ist (oder der gleichnamige Sohn dieses Mag. Wey?).
5) Im Jahr 1497 erscheint Schultheiß Hans Rüdiger neben Hans Heß alt Schultheiß.

gehören zu den älteren Weiler Geschlechtern[1]; Hans M. und Lienhart M., „der alt Bürgermeister" leben um 1498; im Jahre 1534 kommt auch ein Heinrich M. vor.

3. Enderis Heß (ohne weitere Beifügung), der noch im Jahre 1531 lebt, aber bereits 1533, da von seinen „Erben" oder „Kindern" die Rede ist, als gestorben gilt.

Selten begegnen wir dem Brenznamen auch in den Weiler Stadtrechnungen: „Meister Bernhart Brintz" erscheint 1546/47 mit einer Bürgersteuer von 2 ℔ 17 β 10 H.; 1549/50 und 1550/51 seine Witwe mit einer solchen von je 1 ℔ 8 β. Nach der Rechnung 1547/48 stiftet die Stadt auf Sonntag nach Corporis Christi 4 Steyff (= Kannen?) Wein an „Anderis prentzen seligen Sohn, so zu Anolspach seßhaft, tut 10 β 6 H.". Den Namen Heß scheinen die Stadtrechnungen überhaupt nicht mehr zu kennen.

Soweit der Befund der städtischen Urkunden in Weil. Hieraus ergibt sich folgendes:

1. Der Familienname der Weiler Brenze war ursprünglich Heß; sonst kennt man dort nur einen Pfaff brennz.

2. Martin Heß legt sich offenbar zur Unterscheidung von der Familie des Bastian Heß „genannt Muer" den Zunamen „genannt brentz" bei, verzichtet aber darauf für die Zeit seiner Amtstätigkeit als Schultheiß bzw. alter Schultheiß 1511 bis 1531; er ist noch 1534 am Leben.

3. Als Söhne dieses Martin Heß sind ohne Zweifel in Anspruch zu nehmen der erstmals 1533 erwähnte Martin Heß der jung und Wendel Heß, der nach 1534 in die Erbschaft des väterlichen Hauses eintritt.

4. Zu seiner Familie gehört vermutlich auch der M. Bernhart Brintz, dessen Tod in die Jahre 1547/49 zu setzen ist.

5. Der 1531 bis 1533 verstorbene Enderis Heß dürfte wieder zu erkennen sein in dem Anderis prentz selig, dessen Sohn um 1547 in Ansbach ansäßig war, und verrät damit seine nahe Verwandtschaft mit dem Schultheiß Martin Heß (wahrscheinlich dessen Bruder).

6. Der 1495 „alt Schultheiß" genannte und noch 1511 lebende Hans Heß könnte der Vater des Schultheißen Martin Heß gewesen sein.

Wie ist der Beiname des Martin Heß „genannt brentz" zu erklären? Da gleichzeitig mit ihm ein „Bastian Heß genannt Muer" in Weil vorkommt, so liegt es nahe, beide für Stiefgeschwister zu halten. Der gemeinsame Vater, vermutlich der Schultheiß Hans Heß, wäre also zweimal verheiratet gewesen, mit einer geborenen Brenz und einer geborenen

[1] Sie gehörten vielleicht dem verarmten adligen Geschlecht von Mur (Maur) an, das von dem Hof Mauer bei Münchingen stammend in der dortigen Gegend verbreitet war; vgl. Herald. Zeitschr. „Adler" Band IV., S. 80.

Muer. Letztere könnte eine Tochter des Lienhart Muer, alten Bürgermeisters in Weil (1498), gewesen sein, dessen Ehefrau Katharine Gr(i)emper 1497/98 gestorben ist. Die geborene Brenzin stammte vermutlich aus Calw (oder Wildberg) und vererbte ihren Namen auf die leiblichen Kinder. Zu diesen scheint auch ein Johannes Heß zu gehören, der als Sohn des Hans Heß zu Weil am 23. August 1484 zur St. Agnes- und St. Dorotheenpfründe in Weil nominiert wurde[1]). Denn wir werden kaum fehlgehen, wenn wir diesen in dem Heidelberger Studenten und Bakkalaureus von 1485 bzw. 1487 Johannes Brenz de Wyla dioc. Spir.[2]) und in dem 1511 erwähnten „Pfaff brennz" zu Weil wieder erkennen. So hätte schon dieser ältere Heß wie später seine Neffen (?) Johannes, Wendel und Bernhard erst auf der Hochschule den Namen Brenz angenommen. Diesem Weiler Geschlecht der Hesse entstammt wohl auch ein Wendel Heß, der 1562 in Merklingen Hochzeit macht, mit seinem Sohn Hans, der sich 1590 dort trauen läßt.

Da wir in dem Schultheiß Martin Heß zweifellos den Vater des Johannes Brenz zu erblicken haben, so gewinnt der väterliche Stamm der Hesse und dessen Rückverfolgung an Interesse. Bei der starken Verbreitung des Heß'schen Geschlechts über die Leonberger, Vaihinger, Herrenberger, Calwer und Nagolder Gegend, begegnet aber diese Aufgabe großen Schwierigkeiten. Frühe treten die Hesse in Calw auf, wo im Lagerbuch von 1461 ein Sigismund Heß[3]) als des Vogts Merken Tochtermann und 1516 ein Konrad Heß und 1535 ein „Herr" Ernst Heß erwähnt wird. In Enzweihingen begegnen wir im Jahre 1528 gar einem Martin Heß (auch Hesser) und seinem Sohn Hans[4]). Ein Ludwig Heß ist seit etwa 1460 Knecht des Burkard von Gültlingen auf Berneck und von etwa 1470 ab vierzig Jahre lang Einspänniger des Herrn von Württemberg auf der Burg Vautsberg. Michael Heß ist 1504 bis 1525 Kapitelsdekan in Dornstetten. Im württ. Dienerbuch von 1534/42[5]) ist ein Hans Heß genannt „Brennenhans" als Marstaller im herzogl. Klepperstall aufgeführt. Ein Wendel Heß Lic. ist 1554 Protonotar am Reichskammergericht in Speyer[6]). Solange sich keine

1) Staatsarchiv Stuttgart, Kloster Hirsau, B. 92, Urk. v. 1484.

2) Inskrib. 9. Juni 1485, Bacc. v. mod. 19. Jan. 1487; Töpke, Matr. d. Univers. Heidelberg I, S. 379.

3) Ein Sigmund Heß (Georgii, württ. Dienerbuch S. 533) ist 1478 bis 1497 Forstmeister in Schorndorf und hat dort noch mehrere Amtsnachfolger seines Namens.

4) Beschreibung des Deutschordenszehnten in Enzweihyngen 1528 (Kopie von 1573), Staatsfinanzarchiv Ludwigsburg.

5) Handschrift im Staatsarchiv zu Stuttgart. Ob dieser Brennenhans nicht irgendwie mit den Heß-Brenzen in Weil zusammenhängt? Ein Hans Heß wird im Stuttgarter Lagerbuch (weltlich) v. 1528 als Forstmeister aufgeführt; ist wohl derselbe.

6) Sattler, Herzoge 4, Beil. 27, S. 70. Vielleicht ist dies der Dr. Hessus, der bzw. dessen Schwiegersohn im Jahr 1557 von den schwäbischen Abgesandten (darunter Brenz) zum Religionsgespräch in Worms zu Gast geladen wurde; Bl. f. w. K.Gesch. 1900, S. 48.

weitere Urkunden von Weil finden lassen und die Herkunft der Weiler Hesse nicht festzustellen ist, wird man über unsichere Vermutungen nicht hinauskommen. Reizvoller und dankbarer ist es, dem schwächer verzweigten Brenzstamm, dem vermutlich die Großmutter unsres Johannes Brenz angehört, näher nachzugehen.

Kapitel 2

Die Calwer und Wildberger Brenze

Die Calwer Lagerbücher kennen schon 1461 einen Hans printz[1]). Doch erst 1516 erfährt man wieder von einem Sebastian Brentz, der — ein Schuhmacher seines Zeichens — in diesem Jahr auf dem damaligen Landtag die Stadt Calw zu vertreten hatte[2]) und im Jahre 1534 mit zwei andern Rats- und Gerichtsfreunden von wegen der Stadt und des Amts Calw dem Herzog Ulrich nach seiner Rückkehr Erbhuldigung leistete[3]). Ihn kennt ein geistliches Lagerbuch von Calw noch im Jahre 1542. Dessen reiche Calwer Nachkommenschaft — es lassen sich mindestens 12 Brenzfamilien nachweisen —[4]), erlischt kurz nach dem Franzoseneineinfall zum Teil infolge der erlittenen Drangsale noch vor Ende des 17. Jahrhunderts im Mannsstamm (1693) in Hans Joachim Brenz Vater und Sohn, beide Zeugmacher, jener † 30. Dez. 1692 72jährig, dieser im Alter von 46 Jahren den 13. Febr. 1693.

Zweifellos hängen die Wildberger Brenze mit den Calwern enge zusammen, worauf auch die Vornamen hinweisen. In zwei Kaufbriefen von 1497 und 1505[5]) erscheint ein Bernhard Brintz als Bürger

1) Kellereilagerbuch Calw von 1461 (Nr. 255).

2) Riecke, Altwürttembergisches aus Familienpapieren S. 89.

3) Gabelkover, Collect. Die Begleiter waren Sebolt Bichsenstein und Eberhard Keyffelin.

4) Zu ihr gehört u. a. Josef Brenz von Calw. (inscr. Tüb. 1598, M. 11. Aug. 1602), der 1605 bis 1608 Klosterpräzeptor in Bebenhausen ist und 1610 als Pfarrer in Grüntal stirbt; seine Witwe Katharine heiratet 1613 in Calw den M. David Stähelin, Pfarrer in Ochsenberg. Der im Jahr 1556 jung gestorbene Dornstetter Diakonus Josef Brenz (Bl. f. w. K.G. 1893 S. 32) gehört nicht hieher; er stammt aus Nürtingen und heißt in Wirklichkeit Benz (Schmoller, Gesch. d. theol. Stip. in Tüb. S. 66; Hermelink, Tüb. Matr. 120, 10). Von Calw siedeln einzelne Brenze z. B. nach Dornstetten über (um 1610 ein Jakob, 1634 ein Hans Sebastian), waren aber dort samt ihren Nachkommen schon 1635 ein Opfer der Pest. — Eine Enkelin des alten Sebastian Brenz, Lea, Tochter des Sebastian jr., kam durch ihre mehrmalige Heirat in geachtete Lebensstellungen, indem sie zuerst (1597) Hausfrau des Pfarrers M. Markus Löffler in Ottenhausen, sodann (nach 1602) des Stadtpf. u. poeta laur. M. Ulrich Bollinger in Waldenbuch und endlich (3. Nov. 1612) dritte Gattin des Probstes M. Matthäus Vogel in Herbrechtingen († 1624) wurde, während ihres Bruders Sebastian Tochter Katharine als junge 31jährige Witwe (oder verlassene Hausfrau?) eines Hans Kreidler von Pfrondorf 1643 im Spital zu Wildberg im Elend starb. — Außer Sebastian und Jakob begegnen uns an beliebten Vornamen der Brenze in Calw Hans, Hans Bernhard, auch Samuel, Petrus Samuel, Josef und Tobias.

5) St.Archiv Stuttgart, Kloster Reutin, Büschel 28 und 29.

zu Wildberg mit seiner Hausfrau Elsbet Häne, seinen Söhnen „Herrn Michel" (wird nur 1497 genannt), Jakob, Sebastian und Jos, sowie seinem Tochtermann Konrad (Contz) Hasel (ux. Christine). Eine weitere Urkunde von 1502[1]) ist von dem Sohn Jakob „Jäklin Printz, Bernhards Sohn in Wildberg", allein ausgestellt. Wir begegnen letzterem nur noch einmal im Wildberger Lagerbuch von 1523/24, wo von „Jäcklins Bastian" die Rede ist. Um so reichlicher findet der jüngste Sohn Jos Erwähnung im geistl. Lagerbuch von 1535, namentlich aber in den Sondersiechenrechnungen von Wildberg[2]), wo Jos oder Jaus Prinz (Printz, Prentz) in ununterbrochener Folge von 1510 bis 1543 mit einer Giltzahlung aus zwei Aeckern eingezeichnet steht; 1543/44 scheint mit ihm der Wildberger Brenzzweig ausgestorben zu sein. Der Sohn Michael, welcher wohl dem geistlichen Stand angehörte, ist seit 1497 nicht weiter nachzuweisen. Was endlich dessen Bruder Sebastian betrifft, so wäre sein Verschwinden aus den Wildberger Rathausakten nach 1505 sehr einfach zu erklären, wenn seine Person sich decken würde mit dem Calwer Schuhmacher und späteren Ratsherrn Sebastian Brenz[3]). Leider fehlen für diese Annahme sichere Anhaltspunkte.

In näheren Beziehungen zu Wildberg muß auch M. Johannes Brentzlin gestanden sein, auch Brenzle und Brenz genannt, der als Johannes Brentius Tubigensis seit 1545 in Tübingen studierte, 1552 magistrierte, 1553 bis 1558 als Lehrer am Pädagogium in Tübingen wirkte und später als Kammeradvokat und Prokurator in Tübingen lebte[4]). Als er sich am 4. Februar 1562 gleichzeitig mit seinem Namensvetter, dem Sohn des Reformators[5]) den Doktorhut erwarb, schickte ihm die Stadt Wildberg durch den Bürgermeister eine Ehrengabe von 4 Goldgulden „ufs Doktorat"[6]). Im gleichen oder im folgenden Jahre nahmen die Erben der Käuffelin'schen Stiftung in Wildberg, die sich über die Art des Zinseneinzugs nicht einigen konnten, seine Dienste als Schiedsrichter in Anspruch[7]). Die Urkunden des Wildberger Stadtarchivs kennen nun allerdings für die Jahre 1488 bis 1506 einen Hans Prennlin (auch Prenlin und Prenndlin geschrieben), aber keinen Prenzlin. Dagegen erfahren wir aus der Käuffelin'schen Testamentsurkunde, daß ein M. Lorenz Brenzlin (vielleicht als einstiger Schulmeister in Wildberg)

1) St.Archiv Stuttgart, Geistl. Verw. Wildberg B. 8.

2) Städt. Archiv Wildberg (im Bühnenraum der Kirche untergebracht).

3) Es wäre dann eine Rückwanderung in die ältere (?) Brenzheimat Calw anzunehmen.

4) Hermelink, Tüb. Matr. 125, 3. Gesch. d. humanist. Schulwesens in Württ. I. S. 601. Es wurden ihm von seiner Ehefrau Maria von 1558 an bis 1564 fünf Kinder in Tübingen geboren und 1573 ein Sohn getraut, Albrecht Brenz, der Apotheker in Tübingen war.

5) Cellius, or fun. D. Joh. Brentii 1597; Crusius (Moser), Annal. II, S. 303.

6) Bossert, Aus dem Leben einer Kleinstadt in Schwäb. Kronik 1886, Nr. 28. Nur wird dort der Jurist Johann Brenzlin mit dem Theologen Johannes Brenz jr. verwechselt bzw gleichgesetzt.

7) Stadtrechnung Wildberg 1562/63. Brenzlin war zugleich Miterbe.

eine Nichte des D. th. Baltasar Käuffelin, Anna Vetter, zur Frau hatte und deren Sohn „D. Hans Brenzlin in Speyer" von seinem Großonkel neben einer ansehnlichen Barerbschaft mit seiner Bibliothek samt seinen mathematischen Instrumenten bedacht wurde[1]).

Eine Verwandtschaft zwischen diesen Brenzlin und dem Brenzstamm ist nicht nachzuweisen. Letzteren finden wir in Wildberger Lagerbüchern durch zwei weitere Namen vertreten: Hans Brenz in Mötzingen im Jahre 1535[2]) und Johann princz in Altenbulach im Jahre 1552[3]) letzterer als Inhaber eines Grundstücks. Obgleich jede nähere Bezeichnung (z. B. „Herr") fehlt, so wäre doch die Frage zu erwägen, ob wir hier nicht den eben erst in württembergische Dienste getretenen Reformator Brenz vor uns haben, der dann schon vor seiner Belehnung mit 25 Morgen Gütern in Altbulach (29. Sept. 1554) dort eigenen Grundbesitz gehabt hätte. — Ueber den Hofmeister Hans Brenz im Kloster Reutin bei Wildberg (1558 bis 1571), einen Vetter des Reformators, siehe unten S. 32 f.

Kapitel 3

Sonstige Brenze und das Brenzwappen

Von dem Schwarzwälder Stamm sind vermutlich die Brenze der Bietigheimer Gegend ausgegangen: Bartlin Brenz in Tamm 1554, Baltas Brenz in Markgröningen, dem von 1559 bis 1571 acht Kinder geboren wurden, Jerg Prentz in Bietigheim, von dem nur eine 1597 geborene Tochter bekannt ist, Baltas Brenz in Großingersheim, dessen Tochter Anna 1616 in Bietigheim außerehelich Mutter eines Kindes wird. In Enzweihingen lebte 1535 Hans prennzen Witfrau, die erst in ihrem Witwenstand dorthin gezogen zu sein scheint[4]). In Heilbronn wurde einem Heinrich Brenz (ux. Sara) 17. Juni 1572 eine Tochter Regine getauft.

---

1) D. Baltasar Käuffelin, der am 4. Oktober 1559 ehelos starb, hatte nur einen Bruder Peter, der schon 1540 als katholischer Pfarrer in Oberndorf a. N. sein Leben beschlossen hatte. In seinem 1555/58 aufgerichteten Testament hatte er außer den Abkömmlingen seines Onkels Kaspar Käuffelin in Wildberg vor allem die Kinder und Enkel seiner Schwester Anna († 1571) zu Erben eingesetzt. Diese hatte 1510 den Bürgermeister Hans Vetter in Wildberg († 1539) geheiratet, dessen Tochter Anna († vor 1558) die Ehefrau des M. Lorenz Brenzlin wurde; s. Haldenwang, Nachweis über das Käuffelinsche Stipendium 1839. Dieser Brenzlin stammte aus Hausen (wohl dem bei Brackenheim; denn ein Andreas Brenzlin aus Brackenheim studierte 1494 in Erfurt; ein Lienhard Brenzlin lebte 1536 in Lauffen a. N.) und hatte zuerst in Krakau, sodann seit 1513 in Tübingen studiert, wo er 1516 Magister wurde. 1549 wird ein M. Laurentius Brentzel „iterum" in die Tübinger Matrikel eingetragen; ob derselbe?

2) Geistl. Verwaltung Wildberg, Erneuerung 1535 (Nr. 2321).

3) Geistl. Verwaltung Wildberg, Erneuerung von 1551 ff. (Nr. 2323).

4) Geistl. Lagerb. Vaihingen v. 1535. Tl. III, Bl. 219 b. Einen Hans prennz kennen die früheren Lagerbücher nicht.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde in Urach ein Messerschmied Bastian Brenz[1], der Stammvater eines fruchtbaren Zweigs, der etwa 130 Jahre lang in 8 Brenzfamilien fortblühte. Die letzte Spur verschwand 1686. Das Messerschmiedsgewerbe hatte sich dort noch auf drei Generationen vererbt. Der Vorname des Ahnherrn erinnert an die Calwer Bastiane und verrät vielleicht seine Herkunft[2]).

Von dem Uracher Ast dürfte sich die Messerschmiedsfamilie des Christof Brenz (Brinz) in Schorndorf[3]) abgezweigt haben, dessen Ehe (mit Margarete Hillenmeyer) 1584 bis 1600 neun Kinder entsproßten. Denn Bastian Brenz in Urach hatte einen am 22. August 1561 geborenen Sohn Christoph, über dessen Verbleib die dortigen Kirchenbücher keine Auskunft geben. Die Schorndorfer Linie setzte sich in einem Johann Melchior (geb. 1585) um eine Generation fort; dieser brachte es aber zu keinem männlichen Sproß. Auch der Schorndorfer Kollaborator Johannes Brenz, der ein Stadtkind[4]) war, muß ein Sohn des Christoph gewesen sein, wohl der am 11. August 1597 geborene Johannes. Er bekleidete sein Schorndorfer Lehramt von 1624 an, rückte 1635 zum Präzeptor in Sindelfingen auf und starb daselbst 1661 in der Eigenschaft eines deutschen Schulmeisters, nachdem er seit 1651 in seinem Schwiegersohn (Georg Philipp Zenneck von Weißenburg a. Sand) einen Nachfolger im Präzeptorat gefunden hatte; seine übrigen Kinder hat er sämtlich überlebt.

Die noch heute lebenskräftigen Brenze von Kirchheim u. T. und Umgebung gehen zurück auf einen Weber Matthäus Brenz, der als Sohn eines Hieronymus Brenz aus dem Krainer Land nach Weilheim u. T. eingewandert, dort 1658 eine zweite Ehe mit Barbara Einselen schloß und 1706 im Alter von 85 Jahren starb. Zwei Söhne aus früherer Ehe, Michael und Matthäus, gründeten 1675 und 1678 in Kirchheim ihren Hausstand, während drei später geborene Söhne den Weilheimer Stamm fortsetzten (Hans Jakob als Bäcker geb. 1661, Johannes als Weingärtner geb. 1672, Andreas als Maurer geb. 1675).

1) Er hatte den Zunamen „Koch", der sich nicht näher erklären läßt. Vielleicht war er (oder sein Vater) eine Zeit lang als Koch in herzoglichen Diensten und kam in dieser Stellung nach Urach, wo er sich späterhin häuslich niedergelassen hätte und zu seinem ursprünglichen Handwerk zurückgekehrt wäre. Seine Hausfrau hieß Anna Neflin.

2) In der sonst ziemlich durchsichtigen Stammreihe lassen die Calwer Lagerbücher einen Bastian Brenz als Bindeglied vermissen. 1590 ist, nachdem man seit 1542 von keinem dieses Namens mehr erfahren, plötzlich von einer Bastian Brenzs Witwe Anna die Rede. Es ist nun denkbar, daß die Witwe des Uracher Messerschmieds Anna geb. Neflin oder schon ihr Mann in die Calwer Heimat zurückgekehrt wäre unter Zurücklassung ihrer älteren bereits verheirateten Kinder. Ein Bastian Brenz jung wird 1590 in Calw genannt, während in Urach dieser Vorname auf den Stammvater beschränkt blieb.

3) Ein „Stoffel Messerschmied von Schorndorf" (ob mit dem Geschlechtsnamen Brenz?) wird unter den Aufrührern des „Armen Konrad" genannt; Sattler, Herzoge Bd. 1, S. 169 u. 176.

4) Bei seiner zweiten Heirat (war dreimal verheiratet) als Präzeptor in Sindelfingen im Jahr 1636 heißt er „Witwer von Schorndorf".

Den Doppelgänger des Johannes Brenz in Tübingen haben wir schon oben unter seinem eigentlichen Namen Brentzlin festgestellt (S. 12). Wenn die Lesart richtig ist, so heiratete nach dem Tübinger Kirchenbuch 1597 dort die Tochter Margarete eines sonst unbekannten Georg Brenz (oder Brem?) den Pfarrer M. Veit Ludwig in Flözlingen (s. übrigens S. 29, A. 5).

Frühe zählt auch Stuttgart Brenze zu seinen Bürgern. Im Jahre 1537 erhält der Gerichtsmann Georg Brintz daselbst mit zwei andern von Herzog Ulrich den ehrenvollen Auftrag, 12 bis 15 fromme, ehrbare, herzogstreue und dem Evangelium geneigte, nicht notwendig vermögliche Bürger, für die Neubesetzung der Gerichts- und Ratsstellen in Stuttgart vorzuschlagen[1]). Am 9. Jan. 1563 heiratet die Tochter Martin Brentzen selig, Luitpurga in Stuttgart einen Nikolaus Majer von Calw; vielleicht dürfen wir bei ihm an den Bruder des Reformators denken (s. S. 29). Einem Hans Brentz mit seiner Frau Apollonia wird 1577 (27. Okt.) in Stuttgart ein Sohn Ludwig getauft, einem Hans Brenz (ux. Anna Maria) 1610 (2. Juni) ein Sohn Hans Jakob, einem Kaspar Brenz 1617 (23. März) eine Tochter Barbara Sophia. Ueber die Stuttgarter Nachkommen des Wendel Brenz, des Johannes anderen Bruders, s. später S. 23. Eine rätselhafte Erscheinung ist ein gewisser Christoph Brenz in Stuttgart, welcher aus zwei, 1572 mit Sofie Klingler und 1585 mit Ursula Angerer in Stuttgart geschlossenen Ehen 17 Kinder[2]) erzielte und als Koch von Beruf 1603 daselbst starb. Sein Name wird im Stuttgarter Eheregister beide Male Brantz geschrieben und das erstemal Nürtingen als seine Heimat (Christophs Sohn von dort) angegeben, wo wir übrigens nur von der Hochzeit eines Stoffel Peter Brantz[3]) aus Dettingen mit Anna, Johann Sonntags Witwe, im Jahre 1561 erfahren. Im Stuttgarter Taufbuch[4]) ist neben „Bräntz" die vorherrschende Schreibweise: Stoffel „Brenz". Verwirrend wirkt bei den Taufeinträgen der beiden ältesten der zweiten Ehe ent-

---

1) Riecke, Altwürtt. aus Familienpap. S. 89.

2) Darunter Maria, geb. 1584, getraut 1606 mit Bastian Sorg; Anna, geb. 1589 (?), getraut 1610 mit dem Pfarrerssohn von Hausen a. B., Hans Leonhard Sturm; Euphrosyne geb. 23. Okt. 1588, getr. erstmals 1611 mit dem späteren Klosterverwalter (in Lichtenstern 1615 bis 1632, in Bebenhausen 1632 bis 1648) Martin Lustnauer, zum andern Mal 1648 mit Joh. Georg Heller, Postmeister in Cannstatt; Magdalena geb. 1601, getr. 1621 mit dem Diakonus Jakob Angelin in Löwenstein; Katharine geb. 1593, getr. 1630 mit dem Witwer Jakob Jäger, des Gerichts in Oehringen. Doch könnte diese Katharine auch eine um 1610 geborene Tochter des Christoph Brenz jung sein, der 1578 geboren wie es scheint als einziger Sohn des alten Christoph zur Gründung eines eigenen Hausstandes gelangte und zwar 1607 mit Anna, Matthäi Deckers in Böblingen Tochter; er starb 1628 im Spital zu Stuttgart.

3) Die Brantze treten frühe in Oberschwaben auf (Johannes B. von Biberach stud. in Tübingen 1477, Johann Ernst B. von Wolfach stud. in Tübingen 1481, Heinrich B. von Ulm stud. in Heidelberg 1509).

4) Die liebenswürdige und sachkundige Unterstützung des Herrn Pfarrer Raithelhuber beim Kirchenregisteramt Stuttgart hat meine Stuttgarter Forschungen wesentlich gefördert.

sproßten Kinder (1586 und 1588) ein offenbar von etwas späterer Hand stammender Beisatz hinter dem Namen des Vaters: „Probsts Sohn". Diese Deutung kann nicht richtig sein; ein Sohn Christoph ist in der Brenzliteratur durchaus unbekannt, was auch bei einer noch so bescheidenen Berufsstellung (als Koch) in Stuttgart unbegreiflich wäre. Das älteste Stuttgarter Taufbuch, das vom Mesner geführt zu sein scheint, entbehrt der urkundlichen Zuverlässigkeit [1]). Dem Brantzgeschlecht ist weiterhin zuzuweisen der aus Straßbürg stammende Goldschmied Johann Friedrich Branz in Stuttgart, auch Brenz geschrieben, der — 1767 getraut, — 1768 Vater eines Sohnes Karl Friedrich Ludwig wird.

Auch die Brenze der Brenzstadt Giengen und ihrer Umgegend tragen diesen Namen zu unrecht. Genauere Nachforschungen [2]) ergaben, daß diese ursprünglich Brenzer, Brinzer oder Prinzer hießen. Vielleicht darf man deshalb auch gegen die beiden Heidenheimer Brenze Michael und Nikolaus, welche 1559 bzw. 1571 genannt werden, mißtrauisch sein. Auf einer sonderbaren Verwechslung (des Geschlechtsnamens mit dem Heimatortsnamen) beruht die Mitteilung Fabers [3]), daß ein nicht näher bezeichneter Präzeptor Brenz die 1754 geborene Tochter Justine Gottliebin des Pfarrers G. L. Greiß in Waldorf OA. Nagold geheiratet habe. Diese Greißin trat nämlich 1788 mit „M. Wilhelm Heinrich Bäumer, Präzeptor und Kastenschreiber in Brenz Heidenheimer Oberamts" in die Ehe. — Auch der in den Crusiusschen Schwäb. Annalen — deutsche Ausgabe von J. J. Moser — II, 401 und 277 erwähnte M. Martin Brentius bezw. Brentz von Isny verdankt seinen Namen einem Lese- oder Druckfehler; er heißt sonst (II, 342, 273, 453) Martin Brem (Bremius), der einst Predigermönch in Straßburg seit 1548 in Tübingen studiert hat und später Rektor der Schule in Lindau geworden ist. — Endlich haben wirs bei dem letzten Engelberger Prior, der 1538 mit Aufhebung des dortigen Klosters ins Kloster Maulbronn übersiedelte [4]), schwerlich mit einem Namensbruder des Reformators zu tun; Rothenhäusler liest seinen Namen Johannes Benz [5]).

1) Duncker, Verz. d. württ. Kirchenb. S. XIV. Auch Prof. Cramer in Heilbronn, dem ich manchen Wink verdanke, will diese Brantz'sche Familie von den Brenzen streng geschieden wissen.

2) Diese hat Stadtpf. Hartlieb daselbst gütigst für mich angestellt. Ein Soldat Jakob Brentz, Georgs Sohn von Giengen, heiratet 1634 in Markgröningen. In Stuttgart starb 1691 eine „Elisabeth Brenzin von Giengen", 64 Jahre alt; sie hatte als Simon Brenzen, gewesenen Krämers zu Giengen Tochter 1674 in Stuttgart Hochzeit. In Giengen a. B. lebte schon 1380 bis 1393 ein gewisser Johannes Prinzler (ob = Prinzer?). Vielleicht kamen auch die Stuttgarter Prinzler (auch Bronzler, Bruntzler) aus Giengen: Heinrich Prinzler um 1431 Stadt- und Amtsvogt in Stuttgart und dessen Sohn Udalrikus († 1467), Auberlin Printzler, seit 1469 Burgvogt auf Württemberg, ein Johannes Printzler aus Stuttgart stud. in Tübingen 1477/78.

3) Faber, Württ. Stipend., Brollsche Stiftung (Nro. 1) S. 100.

4) Schneider, Württ. Kirchengesch. S. 34 oben.

5) Rothenhäusler, Abteien und Stifte d. Herzogt. Württ., S. 230. In Eßlingen stirbt 1574 gleichfalls ein Johannes Brenz, dessen Persönlichkeit nicht aufgehellt ist (Mitteilung von Prof. Cramer).

Ohne nachweisbaren Zusammenhang mit dem schwäbischen Brenzgeschlecht steht das heute noch blühende rein fränkische in der Mergentheimer Gegend, namentlich in Rinderfeld, Streichental und Brüchlingen. Leider gestatten die dortigen Kirchenbücher keine Verfolgung dieses Stammes über die Zeit des 30jährigen Krieges zurück und lassen auch keinerlei Vermutung über ihre Herkunft zu[1]). Der älteste bekannte Brentz (auch Prentz, aber meist Brentsch geschrieben), der als Stammvater gelten kann, ist ein Jos (auch Jost und Josef) Brentsch, Bauer in Streichental, der 69jährig im Jahre 1684 starb und drei verheiratete Söhne hinterließ. Gleichzeitig lebte in Althausen bei Mergental ein Jakob Brentz, dessen Sohn Melchior, ein Tuchmacher, 1662 dort heiratete[2]).

Schon um 1350 gab es einen Brenzzweig in Augsburg[3]), der nach Siebmachers Wappenbuch jedenfalls noch im Reformationsjahrhundert in Blüte stand. So war z. B. ein Gastel Brentz, von den Fischern, Mitglied des 1548 abgesetzten Rates zu Augsburg; er führte in seinem Wappen einen schreitenden zottigen Hund mit ausgestreckter Zunge und erhobenem Schwanz. In Bayreuth lebte um 1700 ein Hofmetzger Johann Leonhard Printz, von dem sich 2 Söhne und 1 Tochter in Köngen bei Eßlingen verheirateten. Der eine, Elias Printz (auch Brentz)[4]), der etwa 1740 bis 1760 dort herzogl. Hausvogt und Gärtner war, wurde Vater des Vogts Johann Christoph in Adelmannsfelden (geb. 1745, † 1802) und Schwiegervater des Kammerrats Ferdinand Friedrich Gleich († 1787), aus dessen Familie tüchtige Offiziere hervorgegangen sind. Das Wappen des Vogts Johann Christoph Printze zeigt drei von einem Punkt aufsprossende Blümchen (Vergißmeinnichte?) und über dem Wappenhelm einen Mann mit Schwert und Wage. An der Universität Tübingen wirkte seit 1866 als juristischer Lehrer Aloys Brinz aus Prag.

Eine andere württembergische Familie „Prinz" stammt aus Elsaß-Lothringen. Robert „le Prinz von Courtenbusch" war Oberstleutnant und Gubernator in Reichshofen (Elsaß), wohin er sich im Jahre 1680 aus dem französisch gewordenen Lothringen gewandt hatte[5]), mußte aber 1683 auch dort wegen seines lutherischen Bekenntnisses weichen; er

1) Nach örtlicher Ueberlieferung sollen die dortigen Brenze aus dem Bayrischen stammen.

2) Auch die Künzelsauer Gegend hatte um 1660 einen Vertreter dieses Brenzgeschlechts in Martin Brenz, Weber und des Gerichts in Morsbach, der dort 1720 neunzigjährig starb und einen seit 1698 verheirateten Sohn, Johann Christoph, Heiligenpfleger daselbst, hinterließ.

3) Riecke, Altwürtt. aus Familienpapieren S. 89.

4) Ein Elias Prensz, Grumbergensis (wohl von Grünberg in Oberhessen) studierte in Marburg 1549.

5) Ein Johannes Brinß de Bercka (von Bergheim in Oberelsaß oder in der Oberpfalz) studierte 1486 in Erfurt; ein Henricus Brentz de Saraponte (Saarbrücken) ebendaselbst 1517; ein Joannes Brenffius de Zweybrücken 1540 in Marburg.

starb 1689 im Bad Teinach[1]). Sein Sohn Karl Friedrich Brentz (so geschrieben im Calwer Hochzeitsregister) heiratete im Jahre 1680 als resignierter Wachtmeister die Tochter des Kronenwirts Hans Georg Keppler[2]) in Calw, Marie Barbara, und wurde der Vater eines Philipp Friedrich, Hoffouriers und Leiblakaien in Stuttgart und Ludwigsburg (geb. 1681, † 1762), der sich samt seinen Nachkommen regelmäßig wieder „Prinz" schrieb und der Stifter einer verzweigten Familie wurde[3]). Vielleicht gehören diese Prinze (nach Riecke S. 41) einer pfälzischen Adelsfamilie an, aus der u. a. ein Marquard Ludwig v. Prinz, Preuß. Geheimerat († 1725), stammte. Sie führen ein selbständiges Wappen: weißer Schild mit blauem Querband, darüber, wie es scheint, ein goldenes Andreaskreuz; gekrönter Helm mit Flügel und Federbusch.

In dem bischöfl. Speyerischen Landschreiber Georg Brenz in Eidenheim (Odenheim, Udenheim), dem einstigen Bischofssitz, jetzt Philippsburg, der durch seinen Bericht über den Bundschuh in der Gegend von Bruchsal aus dem Jahre 1502 bekannt geworden ist (1518 heißt er „alter Landschreiber")[4]), vermutet Bossert einen aus Weil stammenden Oheim des Reformators, ohne dies näher zu begründen[5]). Wolfgang Brentz ex Udenheim Spyrensis dioc., der seit 1511 in Heidelberg studierte, dort 1513 Bacc. wurde und 1514 auf die Universität Freiburg übersiedelte, ist wahrscheinlich sein Sohn.

Das Wappen der württembergischen Brenze beschreibt Siebmacher[6]) folgendermaßen: Schild geteilt, unten ein Handschuh, auf dem ein Sperber mit erhobenen Flügeln steht; darüber zwei geteilte Hörner, dazwischen ein Sperber mit geschlossenen Flügeln auf einer Stange stehend. Riecke[7]) deutet das Wappenbild auf einen Adler, der auf einer Faust steht; auf dem gekrönten Helm zwischen den Hörnern wieder der Vogel. Siebmachers Beschreibung entspricht genau den Wappensiegeln des Zahlmeisters Wendel Brenz (des Reformators Bruder) von 1541 und 1563, ferner des Hippolyt Brenz (des Reformators Enkel) und des Dr. jur. Christoph Brenz in Weinsberg (gleichfalls Enkel) von 1604[8]). Die hölzerne Brenz-Gedächtnistafel in der Sakristei der Stuttgarter Stiftskirche trug wohl ursprünglich dasselbe (in Farben gemalte) Wappenbild. Anläßlich einer Neubemalung[9]) wurde jedoch die den Vogel haltende,

1) Riecke, a. a. O. S. 40.

2) eines Enkels (oder Großenkels) von Daniel K., dem Großvater des Astronomen Kepler.

3) Faber, Familienstipend. Nr. 23 (Platz-Hermann), § 33, S. 43.

4) Remling, Gesch. der Bischöfe von Speyer II, S. 190 u. 206, Anm. 216 u. 239.

5) Bl. f. württ. K.Gesch. 1906, S. 104.

6) Wappenbuch Bd. 5, Teil V, S. 7 u. Tafel 9.

7) Altwürtt. aus Familienpapieren S. 89.

8) Diese Siegelabdrücke befinden sich in der Siegelsammlung des Staatsarchivs in Stuttgart. Auch das Brenzwappen auf der Gedenktafel der Barbara Schnepf geb. Brenz in der Tübinger Stiftskirche zeigt dieses Bild.

9) „Es muß angenommen werden, daß das spätere noch jetzt in der Sakristei [der Stiftskirche] aufbewahrte Epitaphium auf Grund der Reste des ursprünglichen

unkenntlich gewordenen Hand (oder Handschuh?) in ein Holzreifenfaß verwandelt, das vollends durch die Größenverhältnisse lächerlich wirkt. Auch könnte man den Vogel eher für eine Taube (oder einen Raben) halten, als für einen Adler oder Sperber. Das Brenzwappen, das auf dem Epitaph der Margarethe Gräter, der ersten Gattin des Brenz († 1548), außerhalb der Michaelskirche in Hall angebracht ist, unterscheidet sich von dem Siebmacher'schen darin, daß der Vogel der ihn tragenden Hand bzw. Person nicht ab-, sondern zugekehrt ist. Auch das steinerne, an der äußeren Kirchenwand zu Grafenberg (O.-A. Nürtingen) aufgestellte Grabdenkmal für den Pfarrer M. Johannes Brenz († 1622), einen Enkel von des Reformators Bruder Wendel, zeigt in der Wappenzeichnung einige Besonderheiten: die Hand, auf welcher der Vogel ruht, erscheint wie zum Schwur (in Daumen, Mittel- und Zeigfinger) ausgestreckt; der Vogel, anscheinend ein Adler, streckt seine unverhältnismäßig lange Zunge heraus[1]); über dem Wappenschild schwebt ein Kelch, vermutlich ein Abendmahlskelch, der auf den geistlichen Beruf dieses M. Joh. Brenz hindeuten mag. In einer Korrespondenz mit dem Pfarramt Grafenberg vom Jahr 1883 will der damalige Geislinger Diakonus Klemm in dem Adler eine Anspielung auf den Vornamen Johannes und in der Hand den Schwur auf die heilige Schrift erkennen. Der unbefangene Beschauer möchte in der ursprünglichen Wappenform am liebsten einen von Menschenhand zum Fang aufsteigenden Jagdfalken erblicken. Eine alte Handschrift berichtet, Johannes Brenz habe „in seinem Pittschier einen Angster geführt", d. h. ein Trinkgefäß mit engem Hals, dem man nicht selten die Gestalt eines Federtieres gab, „weil ihn die Spanier also geängstet haben", darum habe sich „Brentius auch Johann Angster geschrieben" [2]). Wir haben es schwerlich mit einem sogenannten redenden Wappen zu tun. Nach Fischer (Schwäbisches Wörterbuch) ist das schwäbische Brent(e)s entweder gleichbedeutend mit Branntwein, eigentl. gebranntes Wasser (vgl. „a Gläsle Brennts") oder gleich „brenntes Muß", besonders aus Hafermehl. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Weiler Brenze das großväterliche Wappen der Hesse übernommen haben. Das bisher bekannte Heßsche Wappen, das einen Traubenstock im grünen Felde und oben auf dem Helm einen

[i. J. 1636 von den Jesuiten herabgerissenen, „ver . . . . ." (= verbrannten) und zur Kirche hinausgeworfenen] hergestellt werden konnte." Kolb in d. Bl. f. w. K.Gesch. 1898, S. 43 f.; vgl. auch 1918, S. 66 u. 83 f. u. 1919, S. 139. Zu unterscheiden von dieser hölzernen Tafel ist der Brenz-Grabstein, der, nachdem die Inschrift „ganz deliert und zerhauen" worden war, 1637 zum Epitaph des in des Brenz Grab gelegten Jesuitenpaters Eusebius Reeb verwendet wurde; s. Ev. Kirchenbl. f. Württ. 1902, S. 380.

1) Kein Wunder, wenn das Seybothsche Haller Wappenbuch von 1820 eine Schlange im Schnabel eines auf einem Aststück stehenden Falken im Brenzwappen findet (Mitteilung des Herrn W. German in Hall).

2) Fischer, Deutsches Wörterbuch Bd. I S. 214; vgl. Cod. hist. Nr. 350 (4°) S. 79, — Landesbibliothek Stuttgart.

geflügelten Mann sitzend und einen Traubenstock haltend zeigt (Bild der Sommerhitze; Heß = heiß?[1]), hätte damit freilich nichts zu schaffen.

Kapitel 4

Die Eltern des Johannes Brenz

Es steht wohl außer Zweifel, daß der in den Weiler Lagerbüchern mehrfach erwähnte (s. S. 7 f.) „Martin Heß genannt Brenz der alt" der Vater unseres Johannes Brenz ist. Er erscheint urkundlich als Schultheiß und Richter in Weil unter dem einfachen Namen Martin Heß in den Jahren 1511 bis 1531 (S. 9). Hienach ist die Angabe Heerbrands[2]) und der ihm folgenden Brenzbiographen zu berichtigen, Martin Brenz habe 24 Jahre hindurch das Amt eines Schultheißen in Weil bekleidet. Auffallenderweise weiß auch Hippolyt Brenz aus dem Lebensgang seines Großvaters nichts wesentlich Neues zu den Mitteilungen Heerbrands und des Cellius beizubringen, gibt diese vielmehr oft genug wörtlich wieder. So sagt er auch (in seiner Brentzischen Jubelpredigt): „Mein Großvater war bei 24 Jahren Schultheiß". Vorsichtiger drückt sich Cellius aus[3]): „M. Br., istius oppidi aliquot annorum consul". Ueber des Martin Brenz bürgerlichen Beruf verraten die Urkunden nichts. Sein Bruder Andreas war ein Goldschmied[4]) in Weil. Dies läßt auch für ihn selbst auf einen gewissen Wohlstand schließen, welcher zugleich die Voraussetzung für seine einflußreiche öffentliche Stellung bildete. Sonst wäre er kaum in der Lage gewesen drei Söhne (Johannes, Wendel und Bernhard) auf verschiedenen Universitäten studieren zu lassen. Sein evangelisches Bekenntnis und die kirchenpolitische Rolle, welche sein Sohn in der Reichsstadt Hall spielte, machte ihn bei der österreichischen Regierung verdächtig und trug ihm einen Prozeß vor dem Reichskammergericht in Eßlingen (jedenfalls seit 1526) ein, der ihn zuletzt (1531) das Schultheißenamt kostete[5]). Uebrigens scheint er 1527 nur vorläufig seines Amtes enthoben worden zu sein und erst 1533 einen Nachfolger erhalten zu haben. Noch 1534 treffen wir ihn im Besitz von Haus und Gütern[6]) in Weil. Bald darauf erscheint als Erbnachfolger sein Sohn Wendel, der 1536 zum herzogl. Klosterhofpfleger in Weil bestellt wurde. Wenn Martin Heß-

1) „Heß" wird auch als Kurzform für Matthäus gebraucht.
2) s. dessen oratio funebris Brentii 157 S. 6: „Martinus Brentius, qui illic functus est Magistratus officio, Scultetum vocant, 24 annis."
3) in dessen Leichenrede auf Th. Schnepf 1597 (unpaginiert).
4) nach gütiger Mitteilung Prof. Cramers-Heilbronn, der übrigens diesen Goldschmied Andreas für einen Sohn Martins hält (?).
5) Hartmann-Jäger, Leben des Brenz II, S. 364. Ueber die religiöse Stellung seiner Eltern sagt Joh. Brenz in seinem Testament (Anhang zur Brenz'schen Leichenpredigt des W. Bidembach): „Martin Brenz und Katharine, so zu Weil d. Stadt bei einander gewohnt und in rechter Erkenntnis u. Bekenntnis unsres lieben Herrn Jesu Christi aus dieser Welt abgeschieden."
6) Nach dem Lagerbuch der Hospitalpflege in Weil von 1534.

Brenz samt seiner Frau in ungeweihter Erde begraben wurde, so möchte man fast vermuten, daß sein Tod noch im Frühjahr 1534 unter österr. Regierung erfolgte. Der Einfluß Herzog Ulrichs[1]) auf die konfessionellen Verhältnisse der inmitten seines Landes gelegenen kleinen Reichsstadt hätte wohl eine so unduldsame Maßregel zu unterdrücken gewußt.

Neben der Reichsstadt Weil muß der 4 Stunden nördlich gelegene Landort Enzweihingen frühzeitig eine zweite Heimat der Brenz'schen Familie gewesen sein; verschiedene Linien weisen dorthin, schon ehe des Johannes Brenz jüngerer Bruder Wendel als württ. Zahlmeister sich in Enzweihingen um 1560 häuslich niederließ. Es war gewiß nicht nur der schon damals begründete Ruf des M. Johann Schmidlin in Vaihingen a. E.[2]), der den jungen Johannes Brenz in die Hände dieses tüchtigen Lehrers führte, sondern wohl auch die Nähe der Enzweihinger Verwandten, vielleicht gar die günstige Gelegenheit einer Unterbringung des Schülers in deren Hause. Wahrscheinlich stammte die Hausfrau des Weiler Schultheißen Martin Heß-Brenz, Katharina Henichin, aus Enzweihingen. Schon das gibt zu denken, daß dort 1535 plötzlich „Hans prennzen Witfrau[3]) und 1528 ein Martin Heß (meist Hesser geschrieben) neben einem Simeon Heß (auch Simon Hesser) und Martin Hessers Hans[4]) ansäßig erscheinen. Wenn wir auch hier mangels weiterer urkundlicher Nachrichten naheliegende Vermutungen unterdrücken müssen, so führt uns andererseits das starke Auftreten der Hennig'schen Familie in Enzweihingen doch auf eine festere Grundlage[5]). Während dieser Name in Weil d. St., auch Calw und Wildberg (und wohl auch sonst in der näheren Umgebung) fremd ist, stellt sich Enzweihingen geradezu als Heimat der Henige dar. Der Name kommt in den wunderlichsten Abwandlungen vor, bald als Hennig oder Hennich[6]) bald als He(i)nikin, Heinkin (Heinckhin), Henkhen oder Henkin, ja auch Henker oder Hinkh, bald als Henniger, Henninger oder gar Hemmich und Hemminger. Die ursprüngliche Namensform ist wohl Heinkin (= Heinkele) als Verkleinerungsform

1) Infolge Einzugs der Klostergüter (1534) war der Herzog Lehensherr sämtlicher geistlicher Pfründen in Weil (ehedem Hirsauisch) und Erbe von Bebenhauser Zehnten, besaß zwei Klosterhöfe und hielt einen eigenen Pfleger in Weil (Matthäus Heller 1534—36).

2) Heerbrand, Brenz'sche Leichenrede S. 7: „M. Joannes Schmidlin, cuius fama tum longe lateque spargebatur et artifex singularis in hoc genere habebatur"; vgl. Bl. f. w. K.Gesch. 1899, S. 176 ff.

3) Geistl. Lagerbuch Vaihingen v. 1535, Teil III. S. 219 b.

4) Beschreibung des Deutschordenszehnten in Enzweihingen v. 1528 (Kopie von 1573 im Staatsfinanzarchiv Ludwigsburg).

5) Leider läßt sich für unsere Frage nach der Heimat der Katharine Henig nichts Bestimmtes entnehmen aus der Bemerkung Hafenreffers in seiner Leichenrede auf Stephan Gerlach, daß letzterer der Enkel eines Oheims des Joh. Brenz mütterlicherseits gewesen sei (Hartmann-Jäger II, S. 497). Da Gerlachs Mutter Margarete eine geborene Marx war, so müßte eine Schwester der Katharine Henig den Großvater des Stephan Gerlach geheiratet haben. Gerlache gab es in Enzweihingen und in Weil d. St.

6) Uebrigens ist „Hönig" zugleich eine alte Benennung des dem Schwarzwald vorgelagerten Bergrückens bei Weil d. St.

für Heinz = Heinrich[1]). In den beiden oben erwähnten Lagerbüchern von 1528 und 1535 mutet den Brenzforscher noch ein anderer Name eigenartig an: Wendel Engster[2]). Seinem Träger begegnen wir dort mehrfach als Besitzer von etlichen Morgen Weinbergen, Aeckern und Wiesen. Wem fällt hiebei nicht der Pseudovogt Huldreich Engster auf der Feste Hornberg ein? Schon Bossert[3]) hat gelegentlich auf diesen Wendel Engster in Enzweihingen hingewiesen, der ihm im Jahre 1521 als Urfehdeschwörer[4]) aufgestoßen ist, und die Ableitung dieses (von Johannes Brenz angenommenen) Decknamens von der griechischen Uebersetzung seines eigentlichen Namens (ἐγκαύστιος) in Zweifel gezogen. Dennoch gewinnt man den Eindruck, als sei der Name Engster, der weder vorher noch nachher in Enzweihingen vorkommt und auch sonst in der Gegend völlig unbekannt ist[5]), kein wirklicher Familien-, sondern ein Beiname. Und wenn es die lateinischen Schulmeister damals liebten, für ihre Schüler oft recht willkürliche lateinische und griechische Namen Cellius = Horn, Andreae = Schmidlin) zu ersinnen, und die Fremdnamen überhaupt bei den Anhängern des Humanismus in die Mode kamen, so ist es nicht undenkbar, daß Wendel Brenz, der vermutlich gleich seinem älteren Bruder Johannes die berühmte Vaihinger Schule besuchte und bei seinen Enzweihinger Verwandten untergebracht war, von seinem Präzeptor jenen gräzisierten Namen erhielt; dieser wäre alsdann in deutscher Umformung, auch als Wendel sich später dort niederließ (1521), an ihm hängen geblieben. Vielleicht wurde schon der Bruder Johannes mit diesem Fremdnamen beehrt und hat nachmals in den stürmischen Tagen seiner Flucht mit der Erneuerung dieses Namens die sorglos heitere Kindheitszeit sich gerne wieder ins Gedächtnis zurückgerufen[6]). Oder sollte ihm seine hoch aufgeschossene Körpergestalt (enger, langer Hals) den Spottnamen Engster eingetragen haben? Die bekannten Bilder von Joh. Brenz deuten aber eher auf einen gedrungenen Körperbau mit kurzem Halse hin[7]). Die Vermutung jenes oben erwähnten

1) Es werden i. J. 1528 z. B. genannt: Meister Hans, Adam, Michel, Martin Henken und Jakob Henkens Erben. Vergleiche auch den Nikolaus Henckin (auch Hentgen, Heinkin, Heincke, Heinicke), von Schw. Hall, der 1506 in Heidelberg studierte und seit 1513 Kaplan in seiner Vaterstadt, Brenz daselbst bekämpfte, bis er 1525 von dort verschwand; 1521 studierte ein Johannes Hainegker aus Malmsheim in Tübingen.

2) Deutschordenszehntbeschreibung von 1528, S. 25, 86, 117 u. 171. Geistl. Lagerbuch Vaihingen v. 1535, Bl. 195 u. 247; 45 b.

3) Bl. f. w. K.Gesch. 1909 S. 170.

4) schwört Urfehde „wegen wohl verschuldeter Sachen" Dienstag nach Assumpt. Mariae (August) 1521.

5) Ich kenne nur einen Hans Georg Angster (auch Engster), Inwohner in Eberspiel, später in Maisenbach (Calw), dem 1708 ein Sohn Eberhard Ludwig geboren wurde und der 1728 aufs neue heiratet. Ein Johannes Angster von Fürstenberg studierte in Tübingen 1522.

6) Er nannte sich in dem Brief an Erasmus Alber v. Ende 1548 (Pressel S. 288) und noch in einem Schreiben ex Avonio (von Dornstetten aus?) v. 12. Nov. 1552 (Pfaffs Acta eccl. Wirtt. S. 230): Huldrichus Encaustius.

7) Oder verdankt er den Namen einer launigen Vertauschung des Getränks (Brennts = Branntwein) mit dem dafür vorzugsweise benützten Gefäß (Engster)?

Chronisten, Brenz habe sich Johann Angster geschrieben, weil ihn die Spanier also geängstigt haben, sei nur der Absonderlichkeit wegen erwähnt.

Kapitel 5

Des Johannes Brenz Brüder und sonstige nahe Verwandte

Daß der Reformator Brenz mehrere Brüder hatte — von Schwestern erfährt man nichts —, ist bekannt. Der Bruder, der ihm an Jahren am nächsten stand und schon als Kind mit liebender Verehrung und Bewunderung zu ihm aufschaute, dürfte der schon mehrfach erwähnte Wendel[1]) gewesen sein, der übrigens um 1536 in den Weiler Lagerbüchern noch als Wendel Heß lauft. Er selbst scheint wie sein Bruder Johannes außerhalb des Elternhauses und der Vaterstadt ausschließlich den Namen Brenz (bzw. in seiner zweiten Heimat Enzweihingen anfänglich den Namen Engster?) geführt zu haben. So lassen sich beide in die Heidelberger Universitätsmatrikel als Brenze eintragen: Joannes Printz (auch Brentz) de Wyla Spirens. dioc. 13. Oktober 1514 und Wendalinus Brentius ex Wyla dioc. Spir. 7. Juli 1519. Wendel wird demnach etwa 5 Jahre jünger als Johannes gewesen, also um 1504 geboren sein. Seine Studienzeit erstreckte sich auf zwei Jahre; 4. Juni 1521 erlangte er das Bakkalaureat. Auf das magisterium scheint er verzichtet zu haben. Deckt er sich nach unserer Vermutung mit dem Wendel Engster in Enzweihingen, so hätte er sich dort kurz nach der Rückkehr von der Universität zu seinen Enzweihinger Verwandten unmöglich gemacht. Vielleicht ein übermütiger Studentenstreich oder eine unvorsichtige Aeußerung gegen die österreichische Fremdherrschaft brachte ihm die Obrigkeit auf den Hals; vielleicht genügte auch das offene Bekenntnis des Heidelberger Studenten zu Luthers Lehre, um ihn auf Grund des Wormser Edikts, wie später seinen Vater in Anklagezustand zu versetzen und durch Abnötigung der Urfehde unschädlich zu machen (Mitte August 1521)[2]). Vermutlich begab sich der des Landes Verwiesene alsbald wieder in den Schutz seiner Vaterstadt Weil[3]) oder trieb sich anderswo

1) Johannes Brenz erwähnt seinen Bruder Wendel im Brief an Camerarius v. 7. Nov. 1543 (Pressel, An. Br. S. 237).

2) s. oben S. 22, Anm. 4. In dem herzoglichen Raisverzeichnis von 1520/22 (K. 73, F. 1, B. 6) wird Wendel Engster für 1521 als Spießgeselle aufgeführt.

3) Dort wehte um diese Zeit ein lutherfreundlicher Wind. Im Jahre 1522 wurde Theobald Gerlach aus Billigheim (daher „Billicanus"), ein Freund des Johannes Brenz (von Heidelberg her), vermutlich auf dessen Veranlassung von Heidelberg nach Weil d. St. berufen (W K.Gesch. Calw, S. 261), mußte aber unter dem Druck der österreichischen Regierung in Stuttgart, dem sich der Rat der Stadt Weil nicht entziehen konnte, weichen. Um dieselbe Zeit hatte der Weiler Augustinerprior Sebastian Rapp, der vielleicht bei dem Augustinerkonvent 1518 für Luther gewonnen worden war, den Mut, die päpstliche Bannbulle für gewalttätig zu erklären und für ein freies Konzil zu sprechen (ebenda

um, jedenfalls treffen wir den Wendel Engster 1528 und noch 1535 als seßhaften Bürger[1]) wieder in Enzweihingen; vielleicht hatte ihm eine Ehefrau von dort zur Seßhaftigkeit verholfen. Inzwischen mag er sich im Verwaltungsfach weitere Kenntnisse erworben haben, so daß ihm Herzog Ulrich im Jahre 1536 das Pflegeramt des Hirsauer und Bebenhäuser Klosterhofs in Weil, das durch die Beförderung des bisherigen Pflegers Matthäus Heller zur Stadtschreiberei Wildberg erledigt war, übertrug[2]). Er bezog nun, da der Vater (und die Mutter schon vor diesem) gestorben war, das väterliche Anwesen. In dieser neuen Stellung hatte er wegen der vom Herzog befohlenen Inventierung der dem Kloster Hirsau gehörigen Pfarr- und Kaplaneipfründe in Weil langwierige Verhandlungen mit der Stadt zu führen. Wir begegnen ihm als Pfleger in Weil noch im Juli 1547[3]). In den Jahren 1548 bis 1552 finden wir ihn als Klosterhofmeister in Rechentshofen bei Kleinsachsenheim[4]) und jedenfalls von 1561 ab, in welchem Jahre sein gleichnamiger Sohn Wendel in Stuttgart Hochzeit hält, als württ. Zahlmeister und später auch Renovator — wohl für das Vaihinger Amt — aufs neue (?) in Enzweihingen[5]). Beachtenswert ist eine ihm Mittwoch nach St. Thomas 1563 ausgestellte Verleihungsurkunde (Staatsarchiv Stuttgart), nach welcher ihm die „gegenüber seinem andern Haus" gelegene Frühmeßpfründbehausung in Enzweihungen — „so zuvor Schulbehausung gewesen" — wegen seiner Verdienste, die er etliche Jahre sich schon bei Herzog Christophs Vater erworben, mit der Auflage zugeeignet wird, alljährlich auf Martini an die Frühmeß zu Urach (= Aurich) 16 ₰ und an die geistliche Verwaltung zu Vaihingen 2 β Heller zu entrichten. Er amtete noch bis ins hohe Greisenalter gemeinsam mit seinem Sohn Wendel, der schon 1561 als Zahlmeister in Enzweihingen eine Katharine Schorndorfer in Stuttgart heiratet, als „alt

---

S. 263). Um 1526 war die reformatorische Bewegung in Weil d. St. so stark, daß Dekan, Kämmerer und Priester des Weiler Landkapitels den Bischof baten, die Kapitelsversammlung aus der Stadt Weil an einen andern Ort des Kapitels verlegen zu dürfen (Bl. f. w. K.Gesch. 1904 S 148).

1) S. 22, Anm. 2. Im Jahre 1557 erlebt er durch seinen Sohn M. Bernhard, Diakonus in Nürtingen, einen Enkel, hat also wohl vor 1535 geheiratet.

2) Im württ. Dienerbuch von 1534/42 (Manuskript im Staatsarchiv) heißt es: Wendel Brenz von Wyl der Statt ist bestellt zu m. gn. Herrn Diener in Wyl d. St., daselbst alles ihm befohlen wird, was von dem Kloster Hirsau u. Bebenhausen herkommt, a. 1536."

3) Relig. Akten Weil d. St. B. 5 (Staatsarchiv Stuttgart). Vielleicht ist dieser Wendel jener „quidam agnatorum Brentius Joachimus ni fallor" (Cellius, Leichenrede auf D. Joh. Brenz jr. S. 20), welcher bei dem Versuch der Spanier, des Brenz einzigen Sohn Johannes aus der väterlichen Heimat wegzustehlen (1548), den 9jährigen Knaben rasch entschlossen auf ein Pferd setzte und mit ihm davonritt, um ihn ein Jahr lang verborgen zu halten.

4) Georgii, Württ. Dienerbuch. S. 348.

5) Bei der Gleichsetzung von Wendel Engster mit Wendel Brenz könnte nur befremden, daß Wendel bei der Uebersiedlung nach Weil seine Liegenschaften in Enzweihingen um 1536 anstatt nur zu verpachten, an Fremde verkauft, und später nach seiner Wiederkehr neuen Grundbesitz sich erwirbt. Er hätte eben dann mit einer Rückkehr nach Enzweihingen nicht gerechnet.

Wendel Brenz Zahlmeister" z. B. noch 1579 bei der Erneuerung des Pulverdinger Hofs; im Jahre 1591 war er jedenfalls tot. Dem jung Wendel Zahlmeister, der vor 1598 starb, wurde in Stuttgart im Jahre 1578 — offenbar[1]) in der Zeit eines vorübergehenden Aufenthaltes seiner Frau in der Heimat — ein Sohn Andreas geboren, der 1598 in Tübingen magistrierte und nach dem Tübinger Kopulationsbuch noch im gleichen Jahre als Pfarrer in Diedelsheim (?)[2]) sich mit einer Maria Hemminger verheiratete. Ein etwas älterer Sohn des jungen Wendel, Hans Wendel, war (jedenfalls in der Zeit von 1591 bis 1600) Hirsauischer Pfleger in Eberdingen[3]). Dessen älteste Tochter Regina wurde 1614 dem damaligen Diakonus in Bietigheim, Johann Jakob Heinlin angetraut, dem nachmaligen Abt zu Adelberg († 1660), starb aber 1632 in Herrenberg anläßlich einer elften Geburt, worauf sich Heinlin 1635 mit der Witwe des Cannstatter Spezials David Hafenreffer (s. S. 62), Elisabeth geb. Egen verheiratete[4]). Eine Tochter jung Wendels, Barbara (geb. 1586), starb in Ensingen 1631 als Witwe des dortigen Pfarrers M. Abraham Engelhardt.

Aelter als der jung Wendel Zahlmeister war sein Bruder Bernhard[5]), welcher um 1535 in Weil d. St. (oder in Enzweihingen?) geboren, wahrscheinlich noch im gleichen Jahr seines Tübinger Magisteriums (1555) als Diakonus in Nürtingen mit Magdalene Hölderlin Hochzeit machte[6]), aber schon 15. November 1564 als Pfarrer in Plochingen (dort seit 1559) an der Pest starb. Dessen einzig bekannter Sohn Johannes, geboren 1557 in Nürtingen, erlangte 1581 die Magisterwürde in Tübingen[7]), wurde 1584 Diakonus in Neuffen, 1588 Pfarrer in Grafenberg und starb daselbst 1622; sein Grabstein ist dort noch heute erhalten (S. 19). Seine ihm 11. Mai 1584 in Metzingen angetraute Hausfrau Margarethe Geckheler von dort[8]) gebar ihm 9 Kinder,

---

1) Der Vater wird im Taufbuch als „Zahlmeister von Enzweihingen" bezeichnet.

2) inscr. Tüb. 1595, Bacc. 1596, it inscr. 1598, Mag. 9. Aug. 1598. Diedelsheim, damals württembergisch, ist jetzt badisch. Nach Mitteilungen des dortigen Pfarramts weiß man aber von einem Pfarrer dieses Namens dort nichts; für 1598 wird als Pfarrer daselbst Georg Payler genannt. Eine ältere Schwester dieses Andreas Brenz könnte die Frau des Untervogts Johann Widmayer in Geisingen (bei Ludwigsburg) gewesen sein, bei der sich die Witwe des Nikodemus Frischlin (nach dessen Lebensgeschichte von Strauß) 1590 einige Zeit aufhielt, wie letztere damals auch ihren andern Verwandten „Wendelin Brenz" in Enzweihingen aufsuchte. — Ein Andreas Brenz, der sonst unbekannt ist, war nach 1600 Vogt in Neuenstadt; diesem werden daselbst von seiner Hausfrau Ursula zwei Töchter, Ursula 1603 und Magdalena 1606 geboren.

3) Nach den dortigen Kirchenbüchern; ein Müller Wendel Brenz (ux Helena) lebte um 1628 in Unterheimbach.

4) Siehe die Heß'sche geschriebene Chronik von Herrenberg (in der Landesbibliothek) Bd. II S. 508.

5) Berhardus [sic!] Brentius Wilensis inscr. Tüb. 16/6. 1552, B. Sept. 53, Mag. (während der Pestzeit in Calw) 31. Juni 1555.

6) Siehe das Nürtinger Bürgerbuch (Stadtpfarregistratur).

7) inscr. Tüb. 7/11. 1576; B. 27/3. 1577; M. 16/8. 1581; Jan. 1584 Diak. in Neuffen.

8) nach gütiger Mitteilung des H. Stadtpfarrer Müller in Metzingen.

von denen wir außer einer 1616 mit Johannes Schäl in Metzingen verehelichten Tochter „Madlena" zwei Söhne kennen: den 1588 geborenen Alexander, der 1610 Tübinger Magister, 1613 Diakonus in Wildbad, 1617 Pfarrer in Neuenhaus und zuletzt (1628) in seinem Geburtsort Grafenberg wurde; er wurde nach 21 jähriger Ehe mit Anna Maria Phrygion von Stuttgart im Jahr 1635 samt seiner Hausfrau und zwei Söhnen im Alter von 9 und 15 Jahren (Alexander und Johannes) von der Pest weggerafft. Da dieser Seuche im gleichen Jahre auch Alexanders Bruder, Johann Bernhard in Nürtingen, zum Opfer fiel, der 1599 in Tübingen studiert und von jedenfalls 1625 an bis zu seinem Tode die Stadtschreiberstelle in Grötzingen bekleidet hatte [1]) (ux. Anna, geb. Datt), so scheint 1635 dieser ganze Wendel-Bernhardsche Brenzzweig ausgestorben zu sein.

Die zäheste Lebensdauer unter den Nebenlinien des Reformators hatte die Familie des dritten und jüngsten (1546 oder 1547 in Weil geborenen) Sohnes des alten Zahlmeisters Wendel, des Johannes Brenz [2]). Er bezog 1563 die Universität Tübingen, wurde 1568 Diakonus in Markgröningen, 1571 Pfarrer in Bissingen a. E., 1578 in Oberriexingen, 1582 in Nußbaum, wo ihn schon 2 Jahre später der Tod ereilte. Seine Hausfrau war seit 1569 Maria Dolmetsch von Markgröningen, die sich 1586 mit Georg Schweizer in Markgröningen wieder verehelichte. Von seinen Kindern lebte die Tochter Margarethe seit 1594 in erster Ehe mit Johann Wagner, Schulmeister „und Diakonus" (?) [3]) in Sulzbach a. K. und seit 1598 in zweiter mit Melcher Steble in Hoheneck; sein Sohn Hans Wendel, Weingärtner (?) in Markgröningen, seit 1599 mit Katharine Hegel (oder Hagel) von Schwieberdingen verheiratet, starb 1626 fast gleichzeitig mit seiner Hausfrau und hinterließ einen 6 jährigen Knaben Wendel (geb. 1620 † 1670), der 1643 als Weingärtner in Markgröningen einen eigenen Hausstand begründete und durch sein jüngstes 1660 geborenes Kind Hans Wendel [4]) das Geschlecht noch auf vier weitere Generationen im Mannsstamm fortpflanzte. Dieser Hans Wendel (geb. 1660, † 1733) ließ sich infolge seiner Heirat (1690) mit einer Weberswitwe von Stuttgart [5]) als Maurer und Steinmetz (zuletzt Obermeister des

1) Johann Bernhard hatte sich 1614 ohne Erfolg um die geistliche Verwaltung in Neuffen beworben (Mitteilung von Stadtpf. Metzger das.); er hinterließ eine Tochter Anna, welche 1642 den Dionysius Brennwurst in Eßlingen heiratete (Mitteilung von Prof. Cramer in Heilbronn).

2) inscr. Tüb. 10/11. 1563 (gleichzeitig mit seinem Vetter Jakob Brenz von Neuffen) wird er bald Wilensis bald Enzweihingensis genannt; wird 8/11. 1564 im 18. Lebensjahr Stipendiat; 20/9. 1564 Bacc.

3) Einen Diakonus hat es in dem limpurg. Sulzbach nie gegeben.

4) Dessen fünf Schwestern verheirateten sich sämtlich in Markgröningen. Der Vater Wendel starb 1670, worauf die Mutter Katharine geb. Schiebelin einen Weingärtner Fäse von Köngen ehelichte.

5) Anna Maria, Thomä Gnanten gewesenen Webers in Stuttgart Witwe, Tochter des Pfarrers M. Uriä Reichart in Buoch (Waiblingen).

Steinhauerhandwerks) in der Residenzstadt nieder, erzielte aber erst aus seiner zweiten, 1706 mit einer Küferswitwe in Stuttgart[1]) geschlossenen Ehe männliche Nachkommenschaft. Von den 3 Söhnen erwählte der älteste das Bäckerhandwerk, die beiden jüngeren den väterlichen Beruf (den diese auf je zwei Söhne weiter vererbten). Nur der mittlere Sohn Gottlieb Friedrich, setzte sein Geschlecht in Stuttgart bis ins 19. Jahrhundert fort. Zwei Urenkel bildeten die letzten männlichen Glieder: Johann Karl Brenz geb. 1821, der sich 7. August 1840 erschossen hat, und August Friedrich Brenz, geb. 1823, der seit seinem militärpflichtigen Alter als vermißt gemeldet wird — ein unrühmlicher Abschluß der brüderlichen (Wendel)-Linie des Reformators.

Der Enzweihinger Brenzzweig fand zwar durch des alten Wendel vierten Sohn Konrad anfänglich eine kräftige Entwicklung, hat aber das folgende Jahrhundert nicht mehr überdauert. Da die Enzweihinger Kirchenbücher völlig versagen, so müssen wir für die Kenntnis dieser Familie zu den Lagerbüchern unsre Zuflucht nehmen. Konrad oder Konlin Brenz wird erstmals 1570 erwähnt[2]) und muß zwischen 1592 und 1594 gestorben sein. Sein Sohn Hans („Hans Printz, Konrads Sohn") wird 1592 als seßhafter Enzweihinger Bürger erwähnt und heißt schon 1598 (und 1602) alt Hans Brenz offenbar zur Unterscheidung von einem gleichnamigen Sohn (?), wenn dieser alt Hans nicht vielmehr ein Bruder des Konrad ist. Gleichzeitig mit Hans Brenz wird 1602 (und schon 1592) ein Bernhard Brintz als Sohn Konrads selig[3]) genannt. Noch 1663 und 1670 finden wir einen Vertreter der Brenzfamilie in Enzweihingen in Jakob Brentz. Nach späteren Lagerbüchern sind in dessen gesamten Besitz andere Namen eingetreten, so daß man annehmen muß, mit diesem Jakob sei vor Ende des 17. Jahrhunderts der Mannsstamm der Brenze in Enzweihingen erloschen.

Bekannter als Wendel ist der Bruder des Joh. Brenz, der obwohl etwa 15 Jahre jünger, dessen Geist und Herzen am nächsten stand, Bernhard. In Weil geboren nahm ihn Johannes Brenz frühzeitig nach Hall, wo er ihn neben seiner Magd Elisabeth als „Diener" gebrauchte. Während seiner Abwesenheit auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 legte Brenz seinem Freunde Joh. Isenmann den Bruder Bernhard zu väterlicher Fürsorge ans Herz[4]). Im Herbst 1532 wird er als Student (Bernhardus Brentius de Wylaw) in die Wittenberger Matrikel eingetragen, folgt aber nach seinem Bakkalaureat daselbst (26. Mai

---

1) Elisabeth Margarethe, Baltas Allinger, gewesenen Küfers Witwe.

2) Dieser Konrad Brenz könnte am ehesten jener Neffe in Enzweihingen gewesen sein, dessen Hochzeit Joh. Brenz i. J. 1567 anwohnte (J. Hartmann, Denkwürdigkeiten der alten Reichsstadt Weil S. 16).

3) Das Kellereilagerbuch von Vaihingen v. J. 1591/92 (Nr. 1858) kennt neben 2 Söhnen Konrads auch 3 verheiratete Töchter Katharina, Apollonia und Maria).

4) Hartmann-Jäger, Joh. Brenz II, S. 364 ff, wo übrigens der „Diener Bernhard" nicht als Bruder des Johannes erkannt wird.

1537) am 18. Juni 1537 seinem 2 Monate zuvor an die Universität berufenen Bruder Johannes nach Tübingen und wird dort Januar 1539 Magister. In Tübingen war er 1537/38 des Bruders Johannes Amanuensis und Briefträger; sonst treffen wir ihn häufig in Hall. Nach einer Briefnotiz des Johannes lag er im September 1540 schwer krank in Tübingen, wo sich der Bruder seiner noch 1543 zu Besorgungen bediente [1]). Damals muß er bereits verheiratet gewesen sein; denn bei seinem frühen Tode hinterließ er 7 Kinder. Anfang 1543 gelangte er zur Stadtpfarrei Neuffen, wo ihn schon 1547 der Tod hinwegraffte [2]). Seine Witwe Barbara Heuffin (Hauff) [3]) von Stuttgart heiratet 1554 (proklamiert Tübingen Dom. 17) den bekannten von Füßen im Allgäu gebürtigen Haller Stadtschreiber Felix Roschmann („Rostmann") [4]), den sie gleichfalls überlebte. Beiden verstorbenen Gatten widmete sie einen gemeinsamen Gedenkstein [5]) in die Haller Michaelskirche mit folgender Inschrift: „a. d. 1547 auf den Sonntag Jubilate † der würdige und wohlgelehrte Herr Mr. Bernhard Brentz, Pfarrer zu Hohen Neifen" [6]), darunter: „Felix Roschmann † 8. Mai 1567". „Von Herrn Brentzen sind 4 Söhne und 3 Töchter" („von Herrn Roschmann 4 Söhne und 1 Tochter"). Einen dieser 4 Brenzschen Söhne glauben wir in dem Bernhard Brenz zu erkennen, welcher 1541 oder 1542 geboren als Tubingensis 13. August 1562 in die Tübinger Matrikel eingetragen und 2 Jahre später ins Stipendium aufgenommen wird [7]); auf Ostern 1567 wird er Diakonus in Bottwar, 1569 Pfarrer in Tailfingen (Herrenberg), wo er schon 7. Februar 1587 sein Leben beschließt. Aus seiner zweiten Ehe mit Felizitas N. [8]) (erste Ehefrau Sibylla N.) gingen 3 Kinder hervor, von denen ein Sohn David (geb. 9. Aug. 1585) als Magister in Tübingen 11. November 1609 an der Pest starb; das Schicksal der beiden andern (Judith geb. 1582 und Johann Bernhard geb. 1584) ist unbekannt. Ein zweiter Sohn des Neuffener Stadtpfarrers Bernhard Brenz dürfte Jakob gewesen sein, der als Neuffenensis gleichzeitig mit seinem Vetter Johannes von Enz-

---

1) Pressel, An. Brent.

2) Sein Amtsvorgänger in Neuffen, Martin Fuchs, war im Dezember 1542 gestorben (Bl. f. w. K.Gesch. 1905, S. 30). Seine Anhänglichkeit an die Vaterstadt Weil bekundete er dadurch, daß er sich das dortige Bürgerrecht sicherte, das auch die Witwe noch beibehielt (s. oben S. 9).

3) Prof. Cramer-Heilbronn liest statt dessen „Seuffin".

4) Sein Bestallungsbrief (erster oder zweiter?) als Haller Stadtschreiber ist vom Jahr 1557 datiert.

5) Epitaphienbuch von Hall (im dortigen gem. Archiv) S. 5.

6) Dies ist ungenau. Die Burg Hohen-Neuffen hatte keinen eigenen Pfarrer und keinen Pfarrsitz. — Diese Grabplatte berechtigt keineswegs zu dem Schluß (vgl. J Hartmann, Denkm. d. Reichsst. Weil), als sei M. Bernhard Brenz in Hall gestorben. Derartige Kenotaphien waren nichts Seltenes.

7) Hermelink, Tüb. Matr. S. 427: B. K. Tubingensis inscr. 13/8. 1562; Stip. 4/8. 64 (22. anno aet.). Der vermutliche Vater M. Bernhard lebte vor 1543 in Tübingen.

8) Die Witwe Felizitas heiratete 1590 in Herrenberg einen Johann Jäger von Augsburg.

weihingen, Wendels Sohn, im November 1563 die Universität Tübingen bezog, 1564 — 19 Jahre alt — Stipendiat wurde [1]). Nach Stoll (Magisterpromotionen in Tüb.) hätte er erst 1570 als J. Br. „Oberweltius“ magistriert, nachdem er bereits April 1567 Diakonus in Herrenberg [2]) geworden war. Die Angabe der Heimat mit Oberwälden gibt uns ein noch ungelöstes Rätsel auf. War M. Bernhard Brenz von Neuffen aus um 1545 vorübergehend in Oberwälden tätig? oder war Oberwälden überhaupt seine erste Pfarrstelle, von der er erst um 1545 nach Neuffen befördert worden wäre? [3]), oder hat seine Frau zufällig bei einem Besuch daselbst ihre Niederkunft erlebt? Nach vierjährigem Diakonatsdienst in Herrenberg wurde Jakob Brenz 1571 Pfarrer in Burgstall, wo er Ende 1575 oder Anfang 1576 starb [4]). Von den beiden hinterlassenen Söhnen (Markus geb. 18. Mai 1574 und Bernhard geb. 19. Februar 1576 als posthumus) erfährt man nichts weiter; dagegen wissen wir von der 26. Juli 1572 geborenen Tochter Margarethe, daß sie 15. April 1600 in Tübingen mit dem Diakonus M. Johannes Fellner in Münsingen getraut wurde, und von einer andern, der wohl schon in Herrenberg geborenen Tochter Barbara, daß sie 9. Februar 1601 in Neuenbürg mit dem dortigen Diakonus und Präzeptor Jakob Stecher, des Pfarrer Absalom St. von Ottenhausen Sohn, in die Ehe trat. Der selbst früh verstorbene M. Bernhard Brenz, Pf. in Neuffen, vererbte auf seine Nachkommen [5]) eine schwache Lebenskraft, die schon im zweiten Gliede vor Ende des 16. Jahrhunderts im Mannsstamm versiegte.

Die Urkunden der Reichsstadt Weil kennen noch einen dritten Bruder des Reformators, Martin Heßjung (1533). Wir begegnen aber seiner Spur später nicht mehr, es sei denn daß er sich mit dem oben (S. 15) erwähnten Martin Brenz in Stuttgart deckt, dessen Tochter Luitpurga nach des Vaters Tode am 9. Januar 1563 in Stuttgart einen Nikolaus Majer, Florians Sohn von Calw, heiratet. Die Nachbarschaft der beiderseitigen ursprünglichen Heimat begünstigt diese Annahme, wobei noch weiter in Anschlag kommt, daß der Vorname Martin in anderen Brenzzweigen, so namentlich auch bei den Calwern nicht vorkommt.

Wenn Julius Hartmann Vater und Sohn [6]) von einem vierten

---

1) Hermelink, Tüb. Matr. S. 440.

2) Nach der Heß'schen Chronik von Herrenberg (Handschr. der Stuttg. Landesbibl.) Bd. II S. 1574 war dieser Jakob Brenz „ein Sohn des berühmten Johannis Brentii“. Dies kann natürlich nicht richtig sein.

3) Immerhin läuft „Meister Bernhard Brenz“ bereits 1545 als Pfarrer von Neuffen in der Türkensteuerliste mit einem Steuerbetreff von 5 fl. 1 Kr. 5 H. (½ % vom Vermögen) — gütige Mitteilung des H. Stadtpf. Metzger in Neuffen.

4) Die Witwe Barbara feierte am 4. Sept. 1582 ihre zweite Hochzeit in Herrenberg mit Hans Ulrich Alt, Sohn des gleichnamigen Pfarrers in Pfalzgrafenweiler.

5) Vielleicht ist ein Georg Brenz in Tübingen, dessen Tochter Margarethe (1597) den Pfarrer M. Veit Ludwig in Flözlingen heiratet, gleichfalls ein Sohn (s. S. 15).

6) Hartmann-Jäger, Leben des Brenz II, S. 364. J. Hartmann, Denkw. d. alten Reichsstadt Weil S. 16.

Bruder des Joh. Brenz mit Namen Ludwig wissen wollen, so beruht dies ohne Zweifel auf einem Mißverständnis. Ein mit Joh. Brenz wohl von der Heidelberger Universität her befreundeter Jurist, Dr. Ludwig Hierter von Reutlingen [1]) war zur Zeit, als der gegen den Schultheiß Martin Brenz von der österreichischen Regierung angestrengte Prozeß schwebte, Prokurator beim Eßlinger Reichskammergericht [2]), wo der Handel anhängig war. An diesen wandte sich Johannes in einem Schreiben vom 15. Mai 1526 um Auskunft über den Stand der Angelegenheit; es wollte ihm nämlich scheinen, als ob die Sache saumselig und gleichgültig betrieben werde. „Du wirst mir einen Gefallen erweisen", schreibt er „wenn du mir auch nur mit zwei Worten schreibst, was neuerdings in der Angelegenheit meines Vaters geschehen ist, ob sie schon zum Schluß gekommen oder verloren oder schon appelliert worden ist." Hierter antwortete am 17. Mai: „Glaube ja nicht, ich bitte dich dringend darum, daß Dein Bruder Ludwig die Sache anders als mit dem höchsten Fleiß und mit aller Liebe und Sorgfalt verteidige. Wie es aber jetzt damit steht und was bisher mit der Sache geschehen ist, kann ich Dir Geschäfte halber jetzt nicht ausführlich mitteilen; doch sollst Du mit dem nächsten Boten alles einzeln und ganz genau erfahren". Daraus schließt Hartmann, daß Johannes Brenz die Führung des Rechtshandels einem leiblichen Bruder Ludwig übertragen habe. Natürlich müßte man dann annehmen, daß er Jurist gewesen sei. Aber weder die reichsstädtischen Lagerbücher von Weil noch die Universitätsmatrikeln verraten seine Spur. Liegt es nicht viel näher, was auch der † Oberstudienrat Dr. J. Hartmann in einer mündlichen Besprechung zugeben mußte, in dem Bruder Ludwig den Briefschreiber selbst, Dr. Ludwig Hierter zu vermuten, der in eigener Person mit der Verteidigung des alten Brenz betraut scherzweise von sich in dritter Person und als Bruder redet, um den bekümmerten Freund (Joh. Brenz) seiner wahrhaft brüderlichen Fürsorge und Bemühung um einen guten Fortgang und Ausgang des Prozesses zu versichern?

Prof. Cramer in Heilbronn glaubt sogar noch einen fünften Bruder des Joh. Brenz zu kennen, Andreas, der Goldschmied in der Vater-

1) Dr. Ludwig Hirter (Hierter, Hirtter, Herter) aus Reutlingen, stud. Tübingen 27/11. 1513 (Hermel. S. 198), Heidelberg 8/5. 1514 (Töpke I, S. 495); Mag. daselbst 10/10. 1519 (Töpke II, S. 439), wurde als „officialis Bambergensis" Lic. in utroque jure 11/8. 1523 (Töpke II, S. 537), D. J. U. 20/4. 1529 (ebenda S. 538), darauf Reichskammergerichtsrat in Eßlingen, zuletzt Prokurator am Reichskammergericht zu Speyer. Herzog Ulrich bediente sich seiner z. B. 1530, 1534 und 1536 als Beschwerdeführer namentlich auch in Religionssachen beim Speyrer Reichskammergericht (gegen von dort ausgegangene Mandate) s. Rothenhäusler, Abteien und Stifte S. 38 und OABeschr. Reutlingen I, 484. Er galt überhaupt als der Anwalt der Protestanten beim Speyrer Gerichtshof (vgl. Hartmann, Matth. Alber, S. 85 ff.) und wurde am 3. März 1536 in Speyer von einem Edelmann mit dem Rappier erstochen. „Man sah in Hierter wie in Huß ein Opfer des Religionshasses" (Bossert in Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins 1903, S. 682 f.).

2) Vor diesem erst Sommer 1524 nach Eßlingen verlegten Reichskammergericht hatte sich u. a. Matthäus Alber, der Reutlinger Reformator, Ende 1524 wegen Ketzerei zu verantworten (Hartmann, M. Alber, S. 49 ff.).

stadt Weil gewesen und dessen Sohn Hans oder Johannes, späterer Klosterhofmeister in Reutin bei Wildberg, Schwiegervater des unglücklichen Nikodemus Frischlin geworden ist. Wäre dies richtig, so müßte dieser Bruder Andreas, dessen Enkelin schon 1568 (mit Frischlin) Hochzeit hat, mindestens um 1525 selbständig und verheiratet gewesen sein. Da aber Johannes der älteste Bruder war, so hat dies nicht viel Wahrscheinlichkeit. Noch auffallender müßten wir es finden, daß die Weiler Urkunden diesen Goldschmied Andreas als Bruder des Johannes mit Stillschweigen übergehen und es könnte dies nur damit entschuldigt werden, daß er 1533 bzw. 1535 noch nicht oder nicht mehr in Weil ansässig war. Auch die Stadtrechnungen 1546/51 enthalten seinen Namen nicht, obwohl man annehmen dürfte, daß die Reichsstadt in diesen 5 Jahren gelegentlich einmal die kunstgewerblichen oder persönlichen Dienste dieses Andreas in Anspruch genommen hätte. Nun kennen allerdings die Lagerbücher einen Enderis Heß, der um 1532 mit Hinterlassung unmündiger Kinder gestorben ist (S. 9), und nach der Stadtrechnung 1547/48 wird „Anderis prentzen seligen Sohn, so zu Anolsbach seßhaft" und der es dort allem nach zu etwas gebracht hat, bei einem Besuch in der Heimat im Namen der Stadt feierlich bewillkommt. Glücklicherweise finden wir die Spur dieses Ansbacher Andreas Brenz (ohne Zuhilfenahme brandenburg. Archivakten) in einer gelegentlichen Familienerinnerung des D. th. Johannes Brenz (jr.), die uns zugleich über das Verwandtschaftsverhältnis unzweideutigen Aufschluß gibt. Johann Brenz jr. hält in der Vorrede zum 4. Band der von ihm herausgegebenen Schriften seines Vaters (im Jahre 1580) dem Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg, dem er das Buch zueignet, die herzlichen Bande des Vertrauens und der Verehrung vor, die dessen Vater Markgraf Georg[1]) mit dem eigenen Vater Johannes Brenz verknüpften, und führt zum Beweis für diese innige Freundschaft die auf des alten Brenz Empfehlung erfolgte Berufung eines Vetters, Nikolaus Stadmann[2]) in den markgräflichen Hofdienst, sowie die hohe Auszeichnung an, mit der Markgraf Georg auch „Andream Brentium piae memoriae, Patruelem parentis mei, clementer fovit adque honestissima officia adhibuit."

1) Markgraf Georg, geb. 1484, † 1543, seit dem Wormser Reichstag 1521 dem Evangelium geneigt, gelangte 1527 zur Regierung. Vgl. Dr. K. Schornbaum, Zur Politik d. Markgrafen Georg v. Brandenburg, München 1906.

2) Nikolaus Stadmann, geb. 8/2 1531 als Sohn des Haller Ratsherrn und Salzsieders Burkard St., hatte in Tübingen 1549 studiert und 1552 magistriert. Als D. J. U. (welche Universität ihm die Doktorwürde erteilte, ist unbekannt) heiratete er in Hall 1560 eine Euphrosine von Morstein und trat in brandenburgische Dienste. Er starb als markgräflicher Kanzler und Geheimer Rat in Ansbach 2. August 1607. Sein Vater Burkard (ux. Barbara Gräter) war des Joh. Brenz Schwager durch dessen erste Frau (Marg. Gräter) und vielleicht ein Bruder des Renatus Stadmann, welcher Brenz 1548 nach Basel begleitete (Bossert, Interim S. 56; Pressel, An. Br. 282, 19). Der Haller Präzeptor Michael Kerner, den Joh. Brenz jr. affinis meus nennt, hatte seit 1569 eine Schwester des Nikolaus St. zur Frau.

Hieraus erfahren wir, daß dieser Andreas, der eine unbekannte Würde am ansbachischen Hofe bekleidet hat, ein Vetter (Vatersbruderssohn) des alten Brenz gewesen ist. Vermutlich wurde er der Begründer einer neuen bayrischen, von Weil ausgegangenen Brenzlinie (neben dem ureigenen bayrischen Brenzstamm S. 17), welcher u. a. der Dr. phil. et med. Andreas Brenz, Stadtarzt in Cham am Regen in der kurfürstlichen Pfalz angehörte. Letzterer hat sich durch zwei medizinische Schriften einen Namen gemacht: 1. „Kurze Anordnung, wie sich männiglich zur Zeit der abscheulichen Seuch der Pestilenz verhalten . . . . . mög." Gedruckt zu Amberg 1606 und 2. „Handgriff Raimundi Lulli usw." (eine Darstellung der Lehre dieses Alchymisten) 1611 — mit einer Vorrede vom 16./26. Oktober 1605. Hat also der Schultheiß Martin Heß-Brenz in Weil einen Bruder Andreas gehabt, so könnte dieser recht wohl Goldschmied gewesen und bei seinem Tode um 1532 neben jenem Andreas, dem nachmaligen brandenburgischen Rat, einen Sohn Hans oder Johannes (genannt vermutlich nach dem Großvater Schultheiß Hans Heß) hinterlassen haben.

Dieser Hans Brenz begegnet uns erstmals im Oktober 1553 als Geistlicher Verwalter in Stuttgart[1]). Nach Georgii (Württ. Dienerbuch) wurde er 1558 zur Klosterhofmeisterstelle in Reutin bei Wildberg berufen, die er mindestens noch 1570 innehatte; 1571 erhielt er dort einen Nachfolger. Nach Strauß (Frischlin) lebte Hans Brenz, der ein vermöglicher Mann war, noch 1574 in gelähmtem Zustand, war aber 1578 tot. In letzterem Jahre (15. Dezember) wurde Brentzii vidua socrus Frischlini[2]) zu Tübingen, wo sie sich noch 1590 aufhielt, in das akademische Bürgerrecht aufgenommen. In der Wildberger Spitalrechnung 1593/94 wird erstmals der Martinizins (1 fl. 8 β) aus einer Armenstiftung des „Hans Brenz, gewesten Hofmeisters zu Kloster Reutin" im Betrag von 20 fl. verrechnet; dieses Kapital war wohl erst nach dem Tode der Witwe dem Spital übergeben worden.

Eine traurige Berühmtheit erlangte des Hofmeisters ältere Tochter Margarete durch die Verkettung ihres Lebens mit dem des Nikodemus Frischlin[3]), dieses „zechlustigen Sprudelkopfs" mit seiner ungezügelten Natur, dem sie am 29. August 1568 in Tübingen angetraut wurde[4]). Sie war allem nach kein Musterbild einer Hausfrau.

---

1) Bossert in Statist. Jahrb. f. Landesk. 1914, S. 226.

2) Hermelink, Tüb. Matr. S. 574 (gleichzeitig mit zwei weiteren Witwen); vidua Brentzii wird dort von socrus Frischlini nicht zu trennen sein, so daß an zwei verschiedene Personen, an des Reformators und an des Klosterhofmeisters Witwe zu denken wäre.

3) Nikodemus Frischlin geb. 1547, Mag. 1565, seit 1568 Professor der Sprachen in Tübingen seit 1568, 1582—84 Schulrektor in Laibach (Krain), 1584—86 wieder in Tübingen, von da ab unstet und flüchtig; 1590 wegen seiner maßlosen Ausfälle namentlich gegen das Junkertum auf Hohenurach gefangen gesetzt, wo er bei einem Fluchtversuch 29. November 1590 tödlich abstürzte; 1580 hatte ihn der Kaiser zum poëta laureatus et comes Palatinus ernonnt.

4) Daß die kurze Angabe im Tübinger Kopulationsbuch: „Margarete Johann Brentzen Tochter von Stuttgart" nicht auf den gleichnamigen Probst als

„Von lebhaftem Temperament konnte sie gelegentlich mit Augen auskratzen drohen und namentlich in Vermögenssachen gegen ihre Verwandten recht spritzig werden“ (Strauß). Kein Wunder, wenn ihr die einflußreichen Vettern in Tübingen (D. Joh. Brenz, Th. Schnepf, Eberhard Bidenbach) nicht gar hold waren. Auch ihre sittliche Aufführung zumal im Witwenstand ließ zu wünschen übrig. Der akademische Senat, den der Herzog an seine Unterstützungspflicht gegen die mittellose Witwe erinnern mußte, suchte sich ihrer zu entledigen und gewann den Herzog für den Vorschlag, sie in ihre alte Heimat Wildberg zu verweisen. Schon im Februar 1591 zog Margarete Frischlin als Bürgerin dort ein und hatte zwei Jahre später (12. Februar 1593) das Glück, in einem betagten Witwer, dem Bürgermeister und früheren Wirt Erhard Memminger einen zweiten Gatten zu finden. Bald aber folgte für beide Teile bittere Enttäuschung [1]). Die Frau starb (von ihrem noch lebenden Gatten getrennt) am 7. Oktober 1599 in Tübingen. Von den 16 Kindern [2]), die sie ihrem ersten Gatten Nikodemus Frischlin geboren (ihre zweite Ehe blieb kinderlos), sind uns 5 bekannt:

1. Johann Jakob, geboren 11. November 1571 in Eßlingen. Er erlernte in Straßburg die Malerei, verheiratete sich 1595 in Balingen, der großväterlichen Heimat, und ließ sich 1597 als Maler in Markgröningen nieder, wo ihm 1605 ein sechstes Kind geboren wurde. 1637 bis 1647 lernen wir (s. Georgii, w. Dienerbuch) einen Untervogt und Schultheiß in Cannstatt gleichen Namens kennen. Dies könnte der 1600 in Markgröningen geborene Sohn Johann Jakob sein [3]).

2. Johann Friedrich, getauft Tübingen 15. Januar 1573, widmete sich dem Schreibfach und heiratete 15. Januar 1597 in Wildberg, wo damals seine Mutter lebte, Elisabeth Hofstetter von Markgröningen. Er hielt sich zunächst einige Zeit in der Heimat seiner Frau, Markgröningen auf, wo ihm 1599 ein Sohn Nikodemus geboren wurde, verschwand aber bald. Zu denken gibt für den erblich belasteten Sohn des unsteten alten Nikodemus der seine Ehefrau betreffende Eintrag im Tübinger Totenbuch: gestorben 6. Januar 1622 zu Tübingen Elisabeth Frederici Frischlini exulis uxor.

3. Nikodemus, getauft Tübingen 12. Oktober 1580, ehelichte 1603 (proklamiert Tübingen 14. p. Trinitatis) Anna Bauder, Forstmeisters Tochter von Leonberg; ohne Zweifel der Untervogt und geistliche Verwalter Nikodemus Frischlin in Liebenzell, der 1608 dorthin be-

Frischlins Schwiegervater gehen kann, ist durch andere Zeugnisse klar erwiesen. Des Probstes Tochter Margarete war damals erst 6 Jahre alt. Der Beisatz: „von Stuttgart“ bezeichnet nicht den derzeitigen Wohnsitz des Vaters (Brenz), sondern den Geburtsort der Braut.

1) Strauß, Nikod. Frischlin S. 558.

2) Ebenda S. 449, Anmerkung.

3) Der Heidenheimer Vogt Hans Jakob Frischlin (Georgii, Württ. Dienerbuch S. 446), geb. 1596, † 1647, war ein Sohn des Balinger Präzeptors Jakob Frischlin, eines Bruders des Nikodemus.

rufen und 1624 entlassen wurde (Georgii); seitdem lebte er in Schwann; seine Ehefrau starb in Leonberg 1626.

4. Anna Maria, getauft Tübingen 1. November 1576, seit 1598 (proklamiert Tübingen Sonntag Exaudi) Ehefrau des Georg Preiß, Schneiders in Tübingen („auf dem Kirchhof"), welcher 28. Dez. 1610 in Tübingen starb.

5. Katharina, geboren um 1582 (in Laibach?), schloß 27. August 1605 in Tübingen den Ehebund mit dem Diakonus M. Baltasar Moninger in Königsbronn, Sohn des gleichnamigen Pfarrers in Appetshofen (bei Nördlingen).

Die andere Tochter des Reutiner Klosterhofmeisters Hans Brenz, Anna, kam durch ihre eheliche Verbindung mit Kaspar Rittel (Rüttel) von Augsburg[1]) der „Universitätsverwandter" d. h. wohl Universitätsschreiber in Tübingen war (proklamiert Tübingen 18. p. Trinitatis 1580) in nicht viel glücklichere Verhältnisse. Dafür sorgte schon auch der unruhige Schwager Frischlin. Auch sie verlor frühzeitig ihren Gatten (durch dessen Tod am 26. Februar 1591 in Tübingen) und leider damit, wie es scheint, zugleich den sittlichen Halt. Im Jahre 1593 gab sie sich, nachdem sie ihrem Manne zu dessen Lebzeiten 8 Kinder geschenkt hatte, selbst beim Universitätssenat zur Bestrafung an, weil sie ein Kind geboren hatte, dessen Vater sie nicht nennen wollte[2]). Nur von einer Tochter Felizitas (getauft Tübingen 17. Januar 1588) weiß man, daß sie einen eigenen Hausstand gründen durfte infolge Heirat (Tübingen 28. Februar 1610) mit M. Johann Schütz, des † Pfarrers M. Georg Schütz[3]) in Möhringen a. F., Sohn. — So hat es auch dieser Andreassche Zweig des Brenzstammes im Rahmen des württembergischen Gebiets zu keiner Entwicklung gebracht.

Bei diesem Ueberblick über die Familiengeschichte der Brenz'schen Seitenverwandten ist uns die Beobachtung wohltuend entgegengetreten, daß nicht nur die Eltern und die Brüder, sondern auch entferntere Verwandte, wie die Vettern Andreas am ansbachischen Hof und Hans im württembergischen Verwaltungsdienst wohl unter dem Eindruck der geistesgewaltigen Persönlichkeit des Johannes Brenz frühzeitig für die evangelische Lehre gewonnen wurden und lieber die geliebte Vaterstadt im Stich ließen als ihre Glaubensüberzeugung in Gefahr zu bringen. Aber man muß andererseits auch der Reichsstadt Weil die Ehre lassen, daß sie im ganzen fern von konfessioneller Engherzigkeit — das von der österreichischen Herrschaft erzwungene unehrliche Begräbnis der Brenz-Eltern, das ja keinerlei Bitterkeit im Herzen der Kinder gegen die Vaterstadt aufkommen ließ, spricht nicht dagegen — ihre großen Söhne zu ehren wußte, wi

1) Kaspar Rittel inscr. Tübingen 9. Nov. 1580.
2) Strauß, Nik. Frischlin S. 557.
3) Dessen Ehefrau war Maria, die Tochter D. Jakob Andreä; s. Valentin Andreäs Geschlechtsregister von 1644, Tab. 28.

dies (nach den Weiler Stadtrechnungen von 1547 ff.) bei dem festlichen Empfang des Andreas Brenz aus Ansbach und im Jahr zuvor anläßlich der Hochzeit des damals in Pforzheim weilenden Rechtsgelehrten und späteren Kaiserlichen Rats Dr. Johann Kneller [1]), bei der feierlichen Bewirtung des D. th. Hans Brenz je auf dem Rathaus Frühjahr 1564 (Sonntag n. Quasim.) und wieder im folgenden Jahre (Sonntag n. Marg.) im Hirsauer Hof zu Weil und zuletzt noch (1597) bei dessen Leichenbegängnis als Abt in Hirsau [2]) in schöner Weise zum Ausdruck kam. Dem Pfarrer M. Bernhard Brenz, des Reformators Bruder, waren die Beziehungen zur Heimat so teuer, daß er zeitlebens das dortige Bürgerrecht sich sicherte. Und sein Bruder Wendel behielt noch bis Ende der vierziger Jahre seinen Wohnsitz in Weil [3]), wenn auch in herzoglichem Dienst, bis auch ihm mit Beginn des Interims der Boden zu heiß werden mochte. Seitdem sind die Brenze aus Weil für immer verschwunden.

Kapitel 6

Johannes Brenz und seine erste Ehe

Auffallenderweise gehen die ältesten Brenz-Zeugnisse in der Angabe des Geburtstages auseinander. So nennt Cellius das einemal (in der

1) Johannes Kneller de Wil, inscr. Tüb. 23/4. 1509; B. Sept. 1510 (Hermelink 59, 105); inscr. Heidelberg 21. Juli 1512; M. 18. Okt. 1513; Dekan der Art.Fak. 1518/19; Prof. Jur.; Rektor 1523; später Kais. Rat. Die Stadt Weil stiftete zu seiner Hochzeit auf Sonntag nach Mariä Geburt (Sept. 1547) 6 Kannen Wein.

2) Cellius erzählt in seiner Leichenrede auf D. Joh. Brenz: „Als der Rat der Reichsstadt Weil von seinem Tod erfuhr, war seine Teilnahme nicht gering. Sie erinnerten sich daran, daß sie dessen Großvater und Vater einst zu Mitbürgern gehabt, jenen als Ratsherrn [consulem] und diesen stets als besonderen Gönner und bisher auch als guten Nachbarn [fautorem semper singularem et optimum hactenus vicinum]. Ja sie sandten, obwohl einer andern Religion anhängig, eine Abordnung zum Leichenbegängnis, eine Ehre, die noch keinem Hirsauer Abt widerfahren war."

3) Wie weit damals in Weil d. St. das Evangelium Eingang gefunden, wie stark aber auch die Gegenströmung in der Bürgerschaft gewesen, beweist ein Gesuch der Reichsstadt von 1545 an Herzog Wilhelm von Bayern, Mönche in ihr leeres Augustinerkloster zu schicken (Staatsarchiv, Repert. Weil d. St.). Dem entsprechend gab auch der Rat der Stadt bei Einführung des Interims 1548 die Erklärung ab, bei der alten Religion bleiben zu wollen (Württ. Kirchengesch., Calw, S. 368). Dennoch wuchs die Zahl der evangelischen Bürgerschaft teils durch Zuzug, teils durch das geistige und wirtschaftliche Uebergewicht ihrer Häupter, unter denen (neben dem jeweiligen württembergischen Keller daselbst) seit etwa 1550 der Großvater des Astronomen Kepler, der Bürgermeister Sebold Kepler († nach 1594) und dessen Bruder Daniel († 1613, 95 Jahre alt) hervorragten, so stark, daß sie um 1590 zwei Drittel der Bevölkerung betrug. Ihrem dringenden Verlangen nach einem eigenen Gotteshaus und einem evangelischen Prediger wagte aber der Rat trotz aller Vermittlungsversuche der benachbarten Fürsten (Württemberg und Baden) wie auch der Reichsstädte (seit 1579), eingeschüchtert durch die drohende Haltung des katholischen Teils und den Gegendruck der kaiserlichen Kommissäre, nicht stattzugeben, sah sich vielmehr zu immer schärferen Maßregeln gegen die Evangelischen veranlaßt. Der dreißigjährige Krieg und die Arbeit der 1640 nach Weil berufenen Kapuziner verhalfen der katholischen Partei vollends zum Sieg (s. Religionsakten der Stadt Weil im Staatsarchiv Stuttgart).

Leichenrede auf D. Th. Schnepf 1587) den 24. Juni und dann 10 Jahre später (in der Leichenrede auf D. Joh. Brenz jr. S. 11), den 30. Juni 1499. Letzteres Datum hat auch Crusius (Ann. Su. Ausg. v. Moser, II S. 153) und auch — der kritiklose unselbständige Brenzenkel Hippolyt in seine Jubelpredigt übernommen. Heerbrand (Leichenrede auf Joh. Brenz 1570 S. 6), Fischlin (Mem. theol. Wirt. I, 23), auch Gehreß (Kleine Chronik der Stadt Weil 1808, S. 172) und die neuere Brenzliteratur, wie auch die Gedenktafel in der Stiftskirche in Stuttgart werden wohl mit dem 24. Juni, dem Tag Johannes des Täufers recht behalten. Wenn Riecke (Altwürtt. aus Familienpapieren 1886 S. 89) „nach dem Vorgang der Deutschen Biographie und Hartmanns“ 1498 als Geburtsjahr angibt, so beruht dies auf einem Irrtum[1]) und widerspricht den zuverlässigsten Brenzquellen.

Leider will es nicht gelingen für Brenz den Tag des erstmaligen Eintritts in den Ehestand festzustellen. Cellius, der auch sonst nicht immer Vertrauen verdient, kann mit seiner Angabe (in der Leichenrede auf D. Joh. Brenz 1597), Brenz sei während der Tagung des Speyrer Konvents (zur Behandlung türkischer Angelegenheiten) mit Margarete Gräter in die Ehe getreten, unmöglich recht haben. Damit kämen wir ja in das Jahr 1529, während wir doch mit Bestimmtheit wissen, daß Brenz während des Reichstags zu Augsburg, dem er persönlich anwohnte, noch unverheiratet war, aber doch schon von dort aus der Heiratssache wegen an seinen Freund Johann Isenmann in Hall schrieb und dabei einer wegen ihrer ehrbaren Sitten von ihm hochgeschätzten Witwe gedachte. Isenmann hatte ihm wohl das Glück der Ehe gepriesen, dessen er selbst schon seit 3 Jahren sich erfreute[2]). Da Brenz am 1. Oktober 1530 von Augsburg heimreiste, so nimmt man an, daß der Ehebund mit Margarete Gräter noch im November oder Dezember desselben Jahres[3]) geschlossen wurde. Diese, eine 1501 geborene Tochter des Ratsherrn

1) Wenigstens was J. Hartmann betrifft, der in seinen beiden Brenzbiographien das richtige Datum 24. Juni 1499 hat. Uebrigens bekennt sich Riecke in „Meine Voreltern“, Stuttgart 1896, S. 128 nachträglich selbst auch zum Jahr 1499.

2) Hartmann-Jäger, Brenz I, S. 250. Nach dem Testament Johann Isenmanns, Abts in Anhausen (Hall, gemeinsch. Archiv Kasten 34, Test. Nr. 52) war dieser mit der Heidelberger Goldschmiedswitwe Christine Stettnerin von Wöhrd bei Nürnberg seit 1627 verheiratet; dieser hatte er samt ihrer Tochter Gertraud aus der Ehe mit Hans Stettner „aus dem Kloster geholfen“. Die Trauung vollzog am 6. Sept. 1527 Pfarrer Johann Gallus in Sulzfeld im Kraichgau, der bekannte Syngrammatist von 1525 und Sulzfelder Reformator seit 1522. Nach dem Tode dieser seiner ersten Gattin (die ihm keine Kinder hinterlassen) am Donnerstag nach Jubilate 1531 heiratete Isenmann 1533 die verwitwete Katharine Bauerin von Hall, welche aus ihrer ersten Verbindung mit Nikolaus Reinpolt in Hall einen Sohn gleichen Namens mit in die neue Ehe brachte. Das einzige Kind, das aus der Isenmann'schen Ehe hervorging, Gottfried, starb in zartem Alter. Isenmann überlebte auch seine zweite Hausfrau, die 1563 in Kloster Anhausen starb, worauf ihm seine verwitwete Schwester Margarete Mackin von Weinsberg das Hauswesen bis zu seinem Tode (18. Febr. 1574) weiterführte.

3) Das Jahr 1530 kennt auch das Haller Archiv, wie auch Hippolyt Brenz.

Kaspar Gräter († 1552) in Hall (ux. Barbara Rößlerin von Weckrieden) und eine Schwester des Pfarrers Michael Gräter[1]) an St. Katharina in Hall († nach 42 jährigem Kirchendienst 1562, 70 Jahre alt), hatte 1517 den 41 Jahre älteren Ratsherrn und Witwer Hans Wetzel geheiratet, den sie nach 12 jähriger kinderloser Ehe im Jahre 1529 oder 1530 durch den Tod verlor. Aus dessen erster Ehe mit Apollonia von Rinderbach[2]) kennen die Haller Register 8 Kinder[3]), die bereits älter, der 16 jährigen Stiefmutter schwerlich mehr Erziehungssorgen bereiteten. Glücklicher war die eheliche Verbindung der Margarete Gräter mit dem wenig älteren Brenz, dem sie 6 Kinder schenkte, brachte ihr aber im letzten Lebensjahr ein gerüttelt Maß von Leiden. Das gemeinschaftliche Archiv in Hall liefert leider keine neuen Beiträge zu dem Lebensbild dieser edlen opfermutigen Frau, die unter den Drangsalen des Interims von ihrem Gatten getrennt 18. November 1548 in Hall der Schwindsucht erlag[4]). Selbst

1) Die Witwe Michael Gräter's, Afra Kölerin, heiratete am 25. Juni 1564 in Tübingen den bekannten Prof. der Medizin, Dr. Leonhard Fuchs, der — 17. Jan. 1501 in Wemding geboren — 1535 zugleich zur Reformation der Universität nach Tübingen berufen wurde und 6. Mai 1566 starb. Die anderen Geschwister der Margarete Gräter waren Kaspar, geb. 1496(?), † 1563, Vater des Superintendenten M. Jakob Gräter in Hall (geb. 1518, † 1571) und Großvater der zweiten Gattin des Hippolyt Brenz, Euphrosyne Gräter; Lorenz, der noch 1569 eine dritte Ehe schloß; Sebastian († 1563); Bonifatius, geb. 1501, den Brenz in einem Brief an Dekan Hartung in Feuchtwangen 5. Sept. 1547 (Pressel, An. Br. S. 268) „affinis meus" nennt, wohl nicht der frühere (bis 1530) Eremitenmönch in Anhausen bei Michelfeld und spätere Michelfelder (1540 bis 1548) und Gailenkircher (von 1549 an) Pfarrer Bonifatius Gräter; Barbara († 1585), cop. 1524 mit Burkard Stadmann, Ratsherr und Salzsieder in Hall (geb. 1499, † 1547), Bruder des Michelfelder Pfarrers Nikolaus Stadmann und (durch dessen Schwester Katharine) Schwager des Stättmeister Melchior Wetzel, Stiefsohns der Margarete Gräter, zugleich Vater des brandenburg. Kanzlers D. Nikolaus Stadmann (Barbaras zweiter Ehemann war Johann Ernst in Hall); endlich Dorothea († c. 1558), Gattin des Hans Baumann in Hall, den Brenz im Brief an V. Dietrich v. 5. Dez. 1548 (Pressel S. 291) als affinis erwähnt.

2) Tochter des Hans von Rinderbach in Hall († 1500) und ux. Sibylla von Egen.

3) Darunter der spätere Stättmeister Melchior Wetzel, der die Katharine Stadmann, Schwester des Burkard St., Schwagers der Margarete Gräter, heiratete; sowie Ursula Wetzel, die sich mit Johann Isenmanns Stiefsohn Nikolaus Reinpolt (vor 1548) vermählte.

4) Schon 17. Sept. 1548 schreibt Brenz an V. Dietrich (Pressel S. 282): „remitto uxorem miseram et subinde gravius ἑκτικῇ laborantem ac liberos meos domum" und sodann nach der Gattin Tod am 5. März 1549 an denselben (Pressel S. 296): mea uxor, cum diu conflicata esset cum ἑκτικῇ et exilio jactata, deseruit tandem hoc seculum". Ihr Todesdatum ist uns glücklicherweise von Cellius (Leichenrede auf Th. Schnepf 1587) aufbewahrt worden, von dem es vermutlich Hippolyt Brenz in seine Jubelpredigt abgeschrieben hat. Ihr Begräbnis fand in Hall wahrscheinlich in der Michelskirche statt, dahin ihr zu Ehren der einzige Sohn eine (an der südlichen Außenseite angebrachte) steinerne Gedenktafel stiftete. Diese trägt unter dem Bild einer knieend betenden Matrone mit dem Brenz'schen und Gräter'schen Wappen in Unzialschrift folgende Widmung:

„Margaris eximii conjunx generosa mariti
hic posuit corpus, spiritus astra tenet,
Brenzius hanc habuit, sed habet nunc Christus Jesus,
quem sancte coluit justificante fide.
D. Johannes Brenzius Junior
Charissimae Matri suae."

über die Zahl und die Reihenfolge der hinterlassenen Kinder erhalten wir in Hall keine zuverlässige Nachricht. Die dortigen Haalregister, die nur von 5 Kindern wissen, bringen die Aufzählung: Barbara, Rebekka, Agathe, Sophia, Johann. Das Haller Kapitelsbuch dagegen kennt die Sechszahl und zwar in der Ordnung: Barbara, Katharine, Sophia, Agathe, Rebekka, Johann — übereinstimmend mit einer Regeste des Haller Archivs, wie auch mit Cellius (Leichenrede auf Th. Schnepf 1587), nur daß letzterer den Johannes, der überhaupt aus den Reihen der Schwestern offensichtlich herausgehoben wird, an die Spitze stellt. Daß Margarete Gräter 6 lebende Kinder ihrem Gatten zurückgelassen hat, wird uns durch Joh. Gast im Brief an Bullinger vom 20. Januar 1549 [1]) bestätigt, wie auch durch Heerbrand (Leichenrede auf Joh. Brenz S. 24 f.), der übrigens Sophia für die älteste Tochter zu halten scheint. Von diesen 6 Kindern müssen seit 1548 bis zum Frühjahr 1561 drei gestorben sein. Um diese Zeit schreibt Brenz an den Erbkämmerer Baltasar von Gültlingen, den er um Befürwortung seines Gesuchs, die Belehnung mit dem Gut Fautsberg betreffend, beim Herzog angeht: „Zu den alten 3 Kindern (d. h. aus erster Ehe) habe noch 5 junge und neben denen noch 8 Kindeskinder" und begründet seine Bitte mit dem Wunsch, daß „meine Kinder nach meinem tötlichen Abgang die Milch zu finden wissen" [2]). Vielleicht ist es doch möglich, die Aufeinanderfolge und die Geburtszeiten der 6 Brenz-Gräterschen Kinder annähernd festzustellen:

1. Barbara starb (nach der Gedenktafel in der Stiftskirche zu Tübingen) am 20. Mai 1572 im Alter von 40 Jahren 3 Monaten und 20 Tagen. Diese Angabe läßt auf den 31. Januar (oder 1. Februar) 1532 als Geburtstag schließen. In überraschender Weise stimmt dies mit des Brenz eigenem Zeugnis überein, der in einem Brief vom 3. Februar 1532 seinem Crailsheimer Freunde Adam Weiß die Geburt einer Tochter anzeigt und dabei bemerkt: eigentlich habe er einen Sohn erwartet, doch sei er Gott herzlich dankbar, daß er ihn mit dieser Frucht beschenkt habe; s. Kapitel 8.

2. Katharine, geboren um 1533, als Jungfrau gestorben.

3. Sophia mag, wenn sie im Jahre 1554 geheiratet hat, 1534 oder in einem der folgenden Jahre das Licht der Welt erblickt haben; s. Kapitel 9.

4. Johannes, geboren 6. August 1539; s. Kapitel 10.

5. Agathe; auf diese dürfte die Stelle im Brief des glücklichen Vaters vom 15. Februar 1541 — denn so, nicht 1540 ist in Pressel, An. Br. S. 204 zu lesen — zu deuten sein: „uxor mea, quod felix faustumque sit, filiolam . . . . ." Das im Original verloren gegangene Wort ist etwa mit peperit zu ergänzen; auch diese Tochter war 1561 nicht mehr am Leben.

1) Köhler, Biblioth. Brent. 1904, S. 363.
2) M. Steinheil, Einweihungsfeier der neuen Kirche in Zwerenberg 1841, S. 67.

6. Rebekka, so hieß wohl jene Brenztochter, welche nach Hartmann-Jäger II, S. 496 im Frühjahr 1556 12jährig gestorben ist. Das Geburtsjahr wäre hienach auf 1544 oder 1543 zu berechnen. Aber die Altersangabe ist höchst wahrscheinlich ungenau. Denn erst am 8. Juni 1545 (Pressel An. Br. S. 252) redet Brenz in einem Brief an Camerarius von einer bevorstehenden Entbindung seiner Frau („mea uxor partui vicina“). Wollen wir aber beide Daten trennen und zwei verschiedene Geburten annehmen, so kämen wir in Widerspruch mit der ausdrücklichen Bemerkung Heerbrands (Leichenrede auf Brenz S. 24): „Marg. Graeterina vidua, ex qua sex suscepit liberos, ex quibus superstites sunt tres“, es müßte sich denn im Jahre 1545 um eine Früh- bzw. Totgeburt handeln.

Kapitel 7

Des Johannes Brenz zweite Ehe

Während Brenz sich noch vor der Rache des Kaisers verborgen halten mußte und in der Nähe seines Freundes Johann Isenmann, des damaligen Stadtpfarrers in Urach, bei dem Pfarrer Johann Müller in Mägerkingen weilte, wagte er es 7. September 1550[1]) zum zweitenmal in die Ehe zu treten, hauptsächlich in der Absicht, seinen verwaisten Kindern, von denen die beiden ältesten bei der Herzogin in Stuttgart und später in Tübingen, die andern bei Freunden und Verwandten Aufnahme gefunden hatten, wieder ein Heim zu bieten. Die Erwählte war abermals eine Hallerin. Heerbrand (Leichenrede auf Joh. Brenz, S. 37) nennt sie Catharinam ex D. Isenmanni familia virginem; Cellius schreibt allgemeiner (Leichenrede auf D. Joh. Brenz jr., S. 21): virgo ex Isenmannica familia prognata. Hippolyt Brenz hütet sich gleichfalls von näheren Beziehungen zu Joh. Isenmann zu reden; er sagt nur: Katharina Eisenmengerin von Schw. Hall. Da Brenz damals von Mägerkingen aus viel in Isenmanns Haus in Urach verkehrte und die Trauung mit Rücksicht auf diesen im nahen Dettingen a. E. gehalten wurde, so waren die Brenzbiographen bald voreilig genug, das „ex Isenmannica bzw. Isenmanni familia“ des Cellius und Heerbrand im engsten Sinn zu fassen und aus der virgo Catharina eine Tochter Isenmanns zu machen. Völlig unbefangen wurde diese Deutung auch in die Brenz-Literatur der Gegenwart übernommen, bis das im gemeinschaftlichen Archiv in Hall aufgefundene Testament Isenmanns vom 7. Januar 1565[2]),

1) Die Trauung wurde in Dettingen a. E. vorgenommen (so Hippolyt Brenz in seiner Jubelpredigt; Hartmann-Jäger II, S. 192; Bl. f. w. K.Gesch. 1901, S. 153).

2) mit etlichen Nachträgen aus späterer Zeit; die Urkunde ist übrigens eine nach Isenmanns Tod gefertigte und amtlich beglaubigte Abschrift des Originals vom 12. März 1574.

den Irrtum offenbarte. Hienach war Isenmann zwar zweimal verheiratet (1527 und 1533), hatte aber, nachdem das einzige aus zweiter Ehe stammende Kind frühe verstorben war, keine Leibeserben. Daher bestimmte er, daß seine gesamte Hinterlassenschaft auf seine nächsten Anverwandten, vor allem seine 5 Geschwister und deren Nachkommen übergehen soll. Auch Brenz, der schon durch seine erste Frau mit Isenmann verwandt war (Isenmanns Schwester hatte deren Bruder zum Mann), wurde nicht vergessen. Isenmann nennt ihn mit dankbarer Verehrung „den ehrwürdig hoch- und christenlich gelehrten Herrn Joannem Brentzium Probsten zu Stuttgarten", mit dem er Schul- und Burstgesell (sic!)[1]) zu Heidelberg und 24 Jahr zu Hall Pfarrherr gewesen, der sich seiner ganz väterlich und brüderlich mit weis- und fürderlich zu christlicher Lehre und Raten fürder angenommen und bis an sein Ende gehalten habe, der sein lieber Schwager und Patron geworden, dem er all sein Leib und Leben, auch Vermögen schuldig, nicht genugsam danksagen, bezahlen noch vergelten könne usw. Zur Anzeigung seines dankbaren Gemüts legiere, verschaffe und vermache er Herrn Brentzen Probsten und seinem Sohne Doctori Johann Brentzio Professori Theologiae zu Tüwingen, den er von seiner Kindheit auf habe helfen aufziehen, seinen hohen silbernen Hofbecher mit Deckel, darein seines gnädigen Herrn Markgrafen Caroli von Pforzheim Wappen eingestochen und den ihm seine Gnade habe zu Verehrung geben lassen, seiner F. Gn. Kirchenordnung[2]) drucken zu lassen. Er habe diesen Silberbecher früher einmal Herrn Brentzi Probsten, als er bei ihm gewest, offeriert, er aber nit annehmen wollen, sondern seinen eigenen (Isenmanns) armen Erben werden lassen; „er ihnen gönne, wolle ihm nichts ordnen lassen, so er vor mir sterbe". Diesen Becher mit Deckel sollen „seine Testamentarii nach seinem Tode obengenanntem Herrn Probst zuschicken und antworten".

Für unsre Frage der Verwandtschaft mit Brenz ist wichtig, daß Isenmann diesen „Schwager", aber nicht Schwiegersohn nennt. Freilich darf auch die Bezeichnung Schwager nicht gepreßt werden[3]). Wohl hatte Isenmann eine Schwester namens Katharine, diese aber war seit 1517 mit dem 1563 gestorbenen Haller Ratsherrn Kaspar Gräter, eines Bruders der Margarete (des Brenz erster Frau), verheiratet. Immerhin gehörte die zweite Gattin des Brenz (nach Heerbrand) dem engeren Verwandtenkreise Joh. Isenmanns an. Es bleibt nur die Annahme, sie werde eines Bruders Tochter gewesen sein. Dies stimmt auch zu dem jugendlichen Alter der Kath. Eisenmann oder Eisenmenger (wie sich Isen-

---

1) Joh. Isenmann war Regens der Religiosenburse zu St Jakob in Heidelberg.

2) Diese markgr. badische Kirchenordnung von 1556 wurde also unter Isenmanns Augen bei Ulrich Morharts Witwe in Tübingen zum Druck befördert.

3) „Schwager" ist ein beliebter Ausdruck für Heiratsverwandtschaft überhaupt. So nennt Nikod. Frischlin Eberh. Bidenbach und Theod. Schnepf seine Schwäger (Strauß, Frischlin S. 29). In Wirklichkeit waren sie die Ehemänner zweier Basen seiner Frau.

manns Brüder nannten). Peter Venetscher redet von ihr im Brief an H. Bullinger vom 11. März 1553[1]), als von einer juvencula uxor; sie dürfte zur Zeit der Heirat nicht viel über 20 Jahre alt gewesen sein[2]). Isenmann hatte 3 verheiratete Brüder, die ihm sämtlich im Alter nahestanden: Hermann, früh (schon vor 1540) gestorben, Vater des Samuel Isenmann, der zuerst Diakonus in Dettingen a. E., dann 1553 bis 1578 Pfarrer in Weil i. D. war; Egidius (Gilg), von 1544 bis 1552 Ratsherr in Hall, † 1571, Vater des M. Leonhard Isenmann, Pfarrers in Gussenstadt (1563—77) und Oberrot bei Gaildorf[3]) (1577—95) und Vitus (Veit), Seckler und Mesner zu St. Michael (lebte noch 1577), Schwiegervater des Jakob Weber (auch Israel Weber oder Textor)[4]), der 1526 geboren, zuletzt (1560 bis 1602) Pfarrer in Lorenzenzimmern war. Die lückenhaften Geschlechtsverzeichnisse im Haller Archiv bzw. Haalamt wissen nun allerdings von keinem dieser 3 Brüder eine Tochter Katharine zu melden. Da aber Brenz sich mit der Katharine Eisenmenger nicht in Hall trauen ließ, so wäre ein Verschwinden ihres Namens aus den amtlichen Registern der Heimatstadt um so leichter zu verstehen. Wir haben also die Wahl, welchem der drei Isenmannschen Brüder wir die Ehre der Brenzschen Schwiegervaterschaft zuerkennen wollen. Man ist versucht, die Katharine Eisenmenger dem Pfarrer Samuel Isenmann als Schwester zuzusprechen. Wenn wir wüßten, daß dieser schon zur Zeit der zweiten Heirat des Brenz das Diakonat in Dettingen a. E. innehatte, so wäre zugleich die andere Frage, warum gerade Dettingen als Trauungsort gewählt wurde[5]), in einfacher Weise gelöst. Aber auch die Annahme, sie werde eine Schwägerin des Pfarrer Jakob Weber gewesen sein, hat manches für sich. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Brenz mit dem aus Ulm gebürtigen Wildberger Diakonus und Effringer Pfarrer Jakob Weber erstmals im Jahre 1553 oder 1554 bekannt wurde, da er sich um das 25 Morgen große Gut im nahen

1) Bl. f. w. K.Gesch. 1915, S. 87.

2) Zu beachten ist auch, daß sie noch 1568 Mutter eines Kindes wurde.

3) 1558 bis 1563 war er Klosterpräzeptor unter seinem Onkel, dem Abt Joh. Isenmann in Anhausen.

4) Jakob Weber, Kaspar Weber, Waffenschmieds zu Ulm Sohn, geb. zu Ulm 29. Sept. 1526, begraben in Hall den 9. Okt. 1603, Bürger in Hall, 1545 vom Ulmer Rat nach Straßburg geschickt, hielt seine Probepredigt im Ulmer Münster vor Karl V., war Hauslehrer, dann seit 4. Juli 1551 Diakonus in Haiterbach, Anfang 1552 bis 1554 Diakonus in Wildberg, zugleich Pfarrer in Effringen, 1554 Pfarrer in Pfäffingen bei Herrenberg, 1558 in Sulzbach bei Weinsberg. Faber (Familienstiftungen) macht nach dem Vorgang der Haalregister den Pfarrer Samuel Isenmann zum Schwiegervater Jakob Webers, was zeitlich unmöglich ist; Jakob Weber macht schon 1554 Hochzeit. — M. Isak Eisenmenger, 1582 bis c. 1595 Pfarrer zu St. Johann in Hall, gehört als Sohn des Seilers Hans E. einer andern Linie an (vgl. Bl. f. w. K.Gesch. 1901, S. 158, wo er aber fälschlich Israel heißt).

5) Die Begründung Bosserts, in Dettingen habe das Geheimnis eher gewahrt bleiben und eine Denunziation beim kaiserlichen Hof verhütet werden können (Bl. f. w. K.Gesch. 1901, S. 153), befriedigt nicht recht.

Altbulach bewarb[1]). Und wenn ihn diese Kaufabsicht schon damals zu wiederholten Besuchen in der dortigen Gegend vielleicht in Begleitung seiner jungen Frau und anderer Familienglieder veranlaßt hat, so könnten sich leicht nähere Beziehungen zwischen dem einsamen Wildberger Diakonus und des Brenz Gattin bzw. deren etwaiger Schwester angesponnen haben, die noch im Jahre 1554 zur Ehe Webers mit „Euphrosyne, Veit Isenmanns Tochter in Hall" führten[2]). Weber erhielt noch im gleichen Jahre die Pfarrei Pfäffingen; seine Heirat verschaffte ihm hernach (1560) die Hällische Pfarrei Lorenzenzimmern. Brenz gab später einem 1565 in Neubulach geborenen Töchterlein den nicht gerade gewöhnlichen Namen Euphrosyne[3]) vielleicht zu Ehren dieser Schwägerin (?), obwohl sie nicht (vielleicht weil bereits tot?) — aber auch keine andere Euphrosyne — unter den Paten erscheint. Das Dunkel, das über der zweiten Hausfrau des Brenz gebreitet liegt[4]), ist wahrlich nicht geringer als das Geheimnis im Lebensgang der Margarete Gräter. Wir wissen nicht einmal, wie lange sie ihren Gatten überlebt hat. Am 28. September 1571 finden wir sie zum letzten Mal als Patin in den Stuttgarter Taufbüchern[5]), während wir ihrer Tochter Margarete dort noch am 22. August 1574 begegnen. Wäre sie in Stuttgart gestorben, so hätte hievon die Nachwelt zweifellos Kenntnis erhalten. Dasselbe gilt von Tübingen[6]), wo ihr als der Witwe eines einstigen Universitätslehrers und nachmaligen Probstes vielleicht gar ein feierliches Begräbnis in der Stiftskirche zugestanden worden wäre so gut wie ihrer Stieftochter Barbara Schnepf († 1572) und ihrer Schwiegertochter Barbara Brenz, geb. Rösch. Die Deutung der vidua Brentzii, die neben der socrus Frischlini im Tübinger Matrikelbuch am 15. Dezember 1578 als akademische Bürgerin eingetragen steht, auf die Witwe des Reformators ist, so sehr die bündige Bezeichnung dafür spräche, abzuweisen; socrus Frischlini dürfte als erklärende Beifügung zu fassen sein (s. o. S. 32, A. 2).

Brenz hat nach Heerbrand (Leichenrede auf Brenz S. 37) 12 Kinder aus seiner zweiten Ehe erzielt, wovon bei seinem Tode noch 10 am Leben

1) Der Kauf kam allerdings erst 29. Sept. 1554 zum Abschluß. Aber schon 17. April 1554 schreibt er an Joh. Camerarius (Pressel, An. Br. S. 378): „ich gedenke meiner Familie ein Haus samt Grundstück im Schwarzwald zu erwerben. Wenn die Zänker und Störer in ihrem Wüten fortfahren, werde ich mich dort einschließen, daß niemand weiß, ob ich noch am Leben bin."

2) Die Trauung erfolgte in Tübingen (proklam. Dom. XXVI, 1554).

3) Dieser Namen war bis dahin in der Brenz'schen, Isenmann'schen und Gräter'schen Verwandtschaft unbekannt.

4) Ich möchte sie eher für eine Schwägerin Jakob Webers als eine Schwester Samuel Isenmanns halten. Im Haller Archiv werden 1540 als Hermann Eisenmanns selig Kinder nur die zwei genannt: Samuel und Sara. Die Mutter hieß Anna Schetterin (Schütter).

5) Allerdings findet sich noch 27. Juli 1572 „Susanna (sic!) Brentzin Pröbstin" dort als Patin eingetragen. Aber es ist schwer zu entscheiden, ob nur der Vorname Susanna für Katharina oder nicht vielmehr der ganze Name als verschrieben zu gelten hat. Die damalige Pröbstin hieß Rosine Bidenbach.

6) Wahrscheinlich ist sie zu einer ihrer verheirateten Töchter aufs Land gezogen und dort in stiller Abgeschiedenheit gestorben.

waren. Damit stimmt das eigene Zeugnis der Witwe, die in ihrem Gnadengesuch an die Herzogin Witwe am 20. November 1570 berichtet: „unser Hauswirt . . . . hat uns, sein Witib und 13 Kinder, darunter mir die 3 ältesten von seiner ersten Hausfrauen herkommen, hinter ihm gelassen." Es läßt sich etwa folgende Ordnung der 12 Kinder feststellen:

1. Katharine war nach Heerbrand (S. 39) die älteste Tochter aus zweiter Ehe. Da sie 1570 in die Ehe trat, so wird sie um 1552 geboren sein; s. Kapitel 11.

2. Als zweites Kind dürfte, da die folgenden Jahre keinen Raum lassen, Agathe anzusehen sein, die sich erstmals 9. Januar 1576 verheiratet hat; geboren also um 1554; s. Kapitel 12.

3. Josef, dessen Alter bei seinem Tode am 24. Juni 1586 auf 30 Jahre angegeben wird, hatte 1556 (oder 1555) das Licht der Welt erblickt; s. Kapitel 13.

4. Matthäus wurde, wie aus einem Brief des Brenz (Pressel, An. Br. S. 469) hervorgeht, im Herbst 1557 geboren, während der Vater auf dem Kolloquium zu Worms weilte, und erhielt seinen Namen wohl zu Ehren M. Alber's. Es war ein unglückliches Kind, das nach zwei Jahren noch nicht stehen, nicht einmal lallen konnte; dazu fehlten ihm die Daumen, die wie die andern Finger aussahen; der Bauch war zeitweise hoch aufgetrieben. Dem entsprach wohl auch die Verstandesentwicklung. „Vivit et non vivit" schreibt Brenz. Mehr erfahren wir über dieses arme Geschöpf nicht; es wird die Kindheit kaum überlebt haben.

5. Philippus, Melanchthon nach genannt, hatte seinen Geburtstag am 11. September 1558 (Pressel, An. Br. S. 469); dieser starb, ehe ein Jahr vergangen war.

Die Lücke zwischen 1558 und 1561 betreffend, s. Nr. 8.

6. und 7. Im Januar 1561 oder wahrscheinlicher Dezember 1560 ist ein neues Wochenbett zu verzeichnen. Am 7. Januar 1561 schreibt Brenz (Pressel, An. Br. S. 481): mea uxor nunc puerpera (Kindbetterin, Wöchnerin, meist im Sinn einer überstandenen Geburt). Tatsächlich erfahren wir auch aus dem Stuttgarter Taufbuch von einer Zwillingsgeburt unter dem 1. Dezember 1560. „Als Eltern sind angegeben „Joanes Brent in Stuttgart" (mit dem offenbar späteren Zusatz „Probst") und „Katharine". Befremdlich ist in dem Eintrag allerdings der Name des einen Zwillingskinds „Katharine" neben dem andern „Justine"[1]). Wir fragen billig, wie Brenz dazu gekommen sein könnte, zu Lebzeiten seiner ältesten Tochter Katharine aus zweiter Ehe den gleichen Namen einer 9 Jahre jüngeren Schwester zu geben. Die völlige Namens-

1) Ueberhaupt stammt der ganze Taufeintrag von anderer Hand als die übrigen Einträge um jene Zeit. Patin ist Margarete Beerin.

gleichheit zweier Vollgeschwister [1]) ist etwas so Ungewöhnliches und zumal bei Kindern eines Brenz so unbegreiflich, daß man fast Prof. Cramer (Heilbronn) recht geben möchte, der die Beifügung „Probst" für falsch erklärt und die Zwillinge einem andern gleichnamigen Ehepaar Brenz in Stuttgart zuweist. Aber auch angenommen, diese Merkwürdigkeit bei dem seltenen Namen Brenz würde zutreffen, so dürfte man doch erwarten, daß diesem zweiten Brenzpaar im Taufeintrag sofort auch ein Unterscheidungsmerkmal beigesetzt worden wäre. Ein solcher Vermerk wäre bei dem Klosterhofmeister Hans Brenz von Reutin, in welchem Prof. Cramer den Vater der Zwillinge vermutet, dessen Gattin aber nach ihrem Vornamen nicht bekannt ist, schwerlich unterblieben. Ist es überhaupt nötig, zu dieser wenig befriedigenden Unterscheidung zweier gleichnamiger Brenzpaare Zuflucht zu nehmen? So ganz selten, wie Cramer meint, ist Namensgleichheit von Geschwistern doch nicht [2]). Und wenn wir sie gleichwohl für die Familie unsres Brenz lieber ablehnen möchten, so bliebe immer noch die Annahme eines Schreibfehlers übrig, indem statt Katharine irgend ein anderer Name zu lesen wäre. Die Vertrauenswürdigkeit des ältesten Stuttgarter Taufbuchs darf ohnehin nicht zu hoch eingeschätzt werden, da dasselbe anfänglich, wie es scheint, nicht vom betreffenden Geistlichen, sondern vom Mesner geführt wurde [3]). Um die Tatsache, daß Brenz in jener Zeit einen Familienzuwachs erhielt, kommen wir dank dem Zeugnis des Vaters jedenfalls nicht hinum. Hat Katharine Brenz ihre Niederkunft nicht in Stuttgart erlebt, so könnte nur Neubulach in Betracht kommen. Aber Brenz war damals noch nicht mit dem dortigen Burgsitz belehnt (erst 22. April 1561) und kam erst vom 5. Mai 1562 an [4]) regelmäßig mit seiner Familie zur Sommerfrische dorthin. Es ist deshalb dort auch kein entsprechender Taufeintrag zu erwarten.

8. Margarete, welche 1580 den Pfarrer M. Joachim Müller in Horkheim heiratete, könnte um 1562 geboren sein. Leider beginnt das Neubulacher Taufbuch in seiner heutigen verstümmelten Gestalt erst mit dem Jahre 1564. Aber zufällig ist uns in der geschriebenen Linckschen Chronik von Gültlingen [5]) die Nachricht aufbewahrt, daß die Frau des

---

1) Es kommt vor, daß zwei Geschwister das gleiche Vornamenpaar tragen; dann ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß der Rufname verschieden lautet.

2) Vgl. Luthers Vater und Onkel hießen Hans der alte und Hans der kleine; der Pfarrer Johann Wern zu Dagersheim (gebürtiger Stuttgarter) von 1535 bis 1548 hatte einen gleichnamigen Bruder, der Untervogt zu Urach und bayerischer Agent war (Bossert in Statist. Jahrb. 1914, S. 212).

3) Duncker, Verz. d. württ. Kirchenb. S. XIV; s. auch den falschen Eintrag S. 42, Anm. 5.

4) Nach alten Aufzeichnungen in der Pfarregistratur Neubulach. Nach S. 33 hatte Brenz im Frühjahr 1561 fünf lebende Kinder aus zweiter Ehe. Ist die oben gegebene Liste der Kinder vollständig, so müßten, da mit dem Tode von Nr. 4 und 5 gerechnet werden muß, die Zwillinge am Leben geblieben sein. Was aus ihnen geworden, weiß man nicht.

5) In der Rathausregistratur zu Gültlingen, aus der Zeit 1750 bis 1760 stammend; s. dort S. 32.

Obervogts Baltasar von Gültlingen [1]) in Wildberg am 6. Juli 1562 des Probsten Brentii Gevatterin in Neubulach gewesen sei. Ob es sich hiebei um die genannte Margarete handelt, ist leider nicht angegeben; vielleicht gehört diese auch in die Lücke zwischen September 1558 und Dezember 1560 [2]); s. Kapitel 14.

9. Eine ähnliche Lücke ist zwischen Juli 1562 und der folgenden urkundlich bezeugten Taufe vom 30. Januar 1565 vorhanden, in welche sicherlich eine in Neubulach erfolgte Geburt N. N. im Jahre 1563 (oder 1564) zu setzen ist. Dies geht aus folgender Erwägung hervor. Brenz hinterließ bei seinem Tode 10 Kinder aus zweiter Ehe. Zu den 5 Kindern, welche seine Familie (außer den 3 aus erster Ehe) im Frühjahr 1561 zählte, müssen also noch mindestens 5 weitere hinzugekommen sein, wobei dann Voraussetzung ist, daß sämtliche 1561 vorhandenen und bis 1570 nachgeborenen Kinder das Leben behalten haben. Da uns die Geburt vom 22. März 1568 als die letzte bekannt [3]) ist und zwischen dieser und der von 1566 (Nr. 11) keine weitere Platz haben dürfte, so bleibt kein anderer Zeitraum für ein fünftes sonst unbekanntes Kind übrig als der der Jahre 1563 und 1564.

10. **Euphrosyne**, getauft [4]) in Neubulach den 30. Januar 1565, getraut 1583 mit Diakonus M. Ludwig Weikersreuter in Wildbad; s. Kapitel 15.

11. **Judith**, getauft [5]) in Neubulach den 10. September 1566, nachdem Brenz kurz zuvor sein Testament daselbst abgefaßt hatte (20. August 1566); ihr Gatte ist seit 1586 Martin Schmid, Stadtschreiber in Calw; s. Kapitel 16.

12. Anna Maria, getauft [6]) Stuttgart den 22. März 1568; ob diese sich verheiratet hat oder ledig gestorben ist, ist unbekannt. Cellius (in seiner Leichenrede auf D. Johannes Brenz jr. 1596, S. 41) sagt allgemein, des Joh. Brenz jr. Schwestern seien alle bis auf „Margarete, welche den Stadtschreiber Veit Schmid zum Manne hatte“ (soll heißen: „Judith“ und „Martin“ Schmid) mit Theologen verheiratet, erwähnt aber mit Namen nur die beiden ältesten, Katharine und Agathe.

Kapitel 8

Des Brenz älteste Tochter Barbara (Schnepf)

Den Geburtstag der ältesten Tochter Barbara haben wir oben (S. 38) auf 31. Januar (bzw. 1. Februar) 1532 berechnet. Beim Tode der

1) Wahrscheinlich nicht dessen erste Frau Agnes von Gemmingen, sondern die zweite, Johanna von Mundelsheim. Linck kannte also noch frühere Einträge des Taufbuches, dessen erste Blätter indessen verloren gegangen sind.

2) Nur hält es dann schwer, die Zwölfzahl der in zweiter Ehe geborenen Kinder festzuhalten.

3) wenigstens melden die beiden wohl allein in Betracht kommenden Taufregister in Stuttgart und Neubulach keine spätere mehr.

4) Patin: Katharina geb. Krauß, Ehefrau des Kellers Konrad Heller in Wildberg.

5) Patin: Judith, Baltasar Hauer von Hauenburg, Vogts in Calw Ehefrau.

6) Patin: Brigitta Kürtzin, Ehefrau des Kanzleibeamten Franz Kurtz in Stuttgart.

Mutter (18. November 1548) war sie also gegen 17 Jahre alt. Während der Vater in der Verbannung lebte, nahm sich Herzog Christoph ihrer und der etwa 14jährigen Schwester Sofie an und zog sie zu weiterer Erziehung und Unterweisung ins fürstl. Frauengemach, während die anderen Geschwister bei Verwandten und Bekannten untergebracht wurden. Seitdem im Oktober 1551 infolge der in Stuttgart ausgebrochenen Pest die fürstl. Hofhaltung nach Tübingen verlegt worden war (bis April 1553), verkehrte der damalige Magister domus (Ephorus) am Theolog. Stipendium (1548—1552), M. Theodorich Schnepf, viel bei den fürstl. Frauen in Tübingen. Hier lernte er Barbara Brenz kennen und lieben und erinnerte sich dabei an eine scherzhafte Aeußerung der beiden befreundeten Väter über eine etwaige eheliche Verbindung ihrer Kinder; dieses Wort sollte sich nun wie eine Weissagung erfüllen. Die Brautwerber machten Johann Isenmann, damals Stadtpfarrer zu Tübingen, und Sebastian Coccius[3]), der Hofmeister des jungen Herzogs Eberhard. Im Anfang des Jahres 1552 holte sich Schnepf persönlich das Einverständnis des Vaters Brenz, der damals als württ. Kirchenrat noch ohne feste Anstellung in Sindelfingen weilte. Am 18. Februar 1552 wurde die Verlobung gehalten. Bei der Hochzeitsfeier am 2. März 1552 wurde den Zeitumständen entsprechend auf alles Gepränge verzichtet. Wegen der noch immer herrschenden Pest wählte man als Festort nicht Tübingen, auch nicht Sindelfingen, sondern das benachbarte Ehningen, damals Lehensitz des herzogl. Geheimerats Melchior Jäger. Am Tag nach der Hochzeit trat Brenz, der die Trauung persönlich vorgenommen hatte, seine Reise zum Konzil nach Trient an, nachdem er noch in beweglichen Worten, als gälte es eine Trennung für immer, Abschied von den Seinigen genommen hatte[1]).

Theodorich (Dietrich) Schnepf[2]) war am 1. November 1525 in Wimpfen geboren als Sohn des bekannten Erhard Schnepf, der 1524 bis 1526 dort Pfarrer war und zuletzt nach 14jähriger reformatorischer Tätigkeit in Württemberg (1534 bis 1548) und 9jähriger akademischer Wirksamkeit in Jena an seinem und seines Sohnes Geburtstag, 1. Nov. 1558 starb. Seine Mutter Margarete war die Tochter des Bürgermeisters Bernhard Wurzelmann in Wimpfen und Schwester des Maternus Wurzelmann, Stadtschreibers zu Schwäb. Hall (1532 bis 1547), sowie des Bernhard Wurzelmann, des ersten evang. Pfarrers in Schwaigern, sodann Pfarrers in Dinkelsbühl (1533 bis 1546), zuletzt im württ. Benningen (1554 bis 1571). Eine Schwester der Margarete Wurzelmann, Rebekka, wurde Ehefrau des Matthias Lilienfein, der zuerst Präzeptor in Schw. Hall unter Sebast. Coccius[3]), später Pfarrer in

1) Cellius, Leichenrede auf D. Theodor Schnepf, 1587.

2) Genannt nach dem edlen Dietrich von Gemmingen, der ihn aus der Taufe hob; Jul. Hartmann, Schnepf, S. 9.

3) Sebastian Coccius von Cannstatt (?), seit 1515 Kaplan vom h. Kreuzaltar der Michaelskirche in Hall, resignierte 1525 dieses Benefiz und wurde Rektor

Poppenweiler (1546 bis 1548) und Endersbach (1549 bis 1556) und zuletzt in Oehringen wurde. Da dessen älterer Bruder Kilian Lilienfein, der 1564 als Pfarrer in Fellbach (dort seit 1545) starb, schon als Marburger Student 1533 „cognatus" des Professors Erhard Schnepf genannt wird [1]), so müssen zwischen beiden Familien ältere bis jetzt unbekannte Verwandtschaftsbeziehungen bestanden haben. Ebenso wenig ist festzustellen, mit welchem Grund Matthias Lilienfein in einer Urkunde vom Oktober 1546 Schwager und Vetter von Brenz und Matern Wurzelmann genannt wird [2]).

Ein Jahr nach der Heirat mit Barbara Brenz wurde Th. Schnepf als akademischem Lehrer die Pfarrei Derendingen übertragen (29. Mai 1553). 1½ Jahre später rückte er, nachdem er sich 9. Mai 1554 den theol. Doktorgrad in Tübingen erworben hatte, 5. Januar 1555 zum Pfarramt in Nürtingen auf, mit dem außer der Superintendentur die Generalsuperintendenz für Denkendorf verbunden war. Schon Februar 1557 kehrte er als Professor nach Tübingen zurück, wo ihm von 1561 an zugleich die Stadtpfarrei samt der Generalsuperintendenz für Tübingen anvertraut war; er starb in dieser Stellung 9. November 1586 und fand seine Ruhestätte in der Stiftskirche in Tübingen. Dieselbe Ehre war 14 Jahre früher seiner Gattin Barbara widerfahren, welche 40jährig im 15. Wochenbett [3]) am 20. Mai 1572 an Entkräftung gestorben war [4]). Nach der Leichenrede des Cellius überlebten die Mutter von ursprünglich 16 (1572) noch 12 Kinder (3 Söhne und 9 Töchter); beim Tode des Vaters 1586 lebten 3 Söhne und 8 Töchter. Der letzte Wunsch der Mutter, ihre 3 Söhne möchten sich dem Studium der Theologie widmen [5]), ging in Erfüllung. Auf der hölzernen Gedenktafel in der Tübinger Stiftskirche sind die 16 Kinder in folgender Reihenfolge aufgeführt:

1. Anna Maria, geboren um 1553, zur Trauung proklamiert Tübingen 1. Epiph. 1580 mit Wolf Burkard Wölfing (Wilfing),

---

der Haller Lateinschule, bis er 1548 durch das Interim vertrieben wurde. Er wandte sich zunächst nach Oehringen. 1551 wurde er von Herzog Christoph zum Hofmeister des Prinzen Eberhard berufen und starb 28. Sept. 1562 in Bebenhausen. In der Haller Schulordnung, die ihn zum Verfasser hat, zeigt er sich als tüchtiger Schulmann.

1) Cellius, Leichenrede auf D. Th. Schnepf. Erhard Schnepf nahm ihn zugleich als Lehrer für sein 8jähriges Söhnchen Theodorich ins Haus.

2) Dr. Bürckstümmer, Gesch. d. Ref. u. Gegenref. der Reichsstadt Dinkelsbühl (Schriften d. Ver. f. Ref.-Gesch. 1914) S. 117. Der Ausdruck Schwager kann nicht auf Brenz gehen. Die Stellung der Glieder muß chiastisch gefaßt werden: Schwager des Mat. Wurz. und Vetter des Brenz. Freilich kann auch eine entfernte Vetterschaft mit Brenz für 1546 nicht nachgewiesen werden. Des Mat. Wurzelmann Hausfrau war Anna Schmied von Ingolstadt.

3) Beim 9. Wochenbett waren es Zwillinge; im ganzen also 16 Kinder.

4) Im Jahr 1573 (prokl. Tüb. 2. p. Trin.) schloß Schnepf eine zweite Ehe mit Julia, Witwe des württ. Rats J. U. D. Abraham Spengler und Tochter des Speyrer Kammeradvokats J. U. D. Simeon Engelhardt, welche ihn nur wenige Jahre überlebte († 19. März 1589).

5) Heerbrand, Leichenrede auf Barb. Schnepf S. 23.

Johann Wölfing, Vogts zu Weiler Sohn, der 1586[1]) praefectus Rimpergensis — Vogt zu Ripperg (?) bei Mosbach, das damals württembergisch war — genannt wird; später erscheint er als Vogt in hohenloheschen Diensten in Langenbeutingen und Ohrnberg[2]).

2. Margarete, geboren um 1555, getraut Tübingen den 16. Mai 1574 mit M. Christoph Heerbrand, D. Jakobs Sohn, der 1549 geboren, 1569 Magister, 1574 Diakonus in Nürtingen, 1576 Pfarrer in Weilheim bei Tübingen, 1609 daselbst starb mit Hinterlassung von einem Sohn[3]) und zwei Töchtern[4]).

3. Sabina, geboren 1556 in Nürtingen, seit 31. Januar 1586 Gattin des Veit Etzel von Markgröningen, Amtsschreibers in Blaubeuren, später Stadtschreibers in Wildberg (seit 1588) und Vogts in Calw (seit 1597). Da dieser 19. Juli 1591 in Wildberg eine zweite Ehe mit Ottilie Schob von Remmingen einging, so dürfte Sabina 1590/91 gestorben sein (kinderlos, wie es scheint).

4. Sofia, geb. 1557, † 27. September 1618, kopuliert 13. September 1580 in Tübingen mit dem Stiftsverwalter Konrad Hiller in Herrenberg[5]), dessen Schwester Anna hernach 1585 sich mit des Brenz jüngsten Sohn, Dr. med. Josef Brenz, verehelichte (s. S. 64).

5. Katharina, getauft Tübingen 20. Oktober 1559, als Kind gestorben vor 1563.

6. Christiana, getauft Tübingen 30. Dezember 1560, welche „64 Jahre und 4 Monat" alt als eheliche Hausfrau des Junkers

---

1) Cellius, Leichenrede auf D. Th. Schnepf 1587.

2) Eine Tochter Anna Salome heiratet in Ohrnberg 1602 einen Kaspar Edelmann, eine andere, Eva Wilhelmina, in Möckmühl 1615 Johann Konrad Binniker, des dortigen Stadtschreibers Melchior B. Sohn.

3) Johann Wilhelm Heerbrand, geb. Weilheim d. 16. Mai 1582 (Mag. 1601, Diakonus in Urach 1608, Pfarrer in Feuerbach 1614, Dekan in Urach 1624, Hofprediger und Konsistorialrat in Stuttgart 1627, Probst in Denkendorf 1650, † 12. Mai 1658), war dreimal verheiratet, hinterließ aber nur aus der ersten Ehe (1688) mit Kordula, Tochter des Universitätssyndikus Konrad Essig in Tübingen, Kinder: Margarete, seit 1642 Ehefrau des Kammerrats Hieronymus Welsch in Stuttgart und Ahnfrau eines Zweiges der Duvernoy und der Firnhaber; Johann Christof, geb. 1610, † 1657 als Pfarrer in Großbottwar; Barbara Sofie, welche 1650 den Kanzlisten Gottfried Thum und 1652 den Oberratssekretär Augustin Dapp heiratete, und Kordula, geb. 1612, † 1650 als Ehefrau (1636) des Gerichtsverw. Joh. Ludwig Funk in Stuttgart (Leichenrede auf letztere von Joh. Schmid, Stuttgart 1651).

4) Agnes, welche zuerst seit 1597 den Hofgerichtsadvokaten David Heckmayer in Tübingen († 1620) und dann seit 1622 den Cand. Jur. Eberhard Schultheiß von Halle a. S. zum Gatten hatte, und Margarete, geb. 1591, † 1651, getraut Tübingen 1611 mit J. U. D. Samuel Bansovius, Hofgerichtsassessor in Tübingen.

5) Die Heß'sche Chronik von Herrenberg kennt 3 Kinder, einen Konrad Hiller, der sich (1621) verehelichte mit Elisabeth, Tochter des Sekretärs Johann Kraus in Stuttgart, Anna, welche 1620 den Tübinger Hofgerichtsadvokaten J. U. D. Christoph Walch zum Manne bekam, und Barbara, Ehefrau des Kaspar Schärer. Eine weitere Tochter Maria wurde 1630 Gattin des J. U. D. Christoph Welling, Hofgerichtsadvokat in Tübingen. Der Vater Konrad Hiller heiratete zum zweiten Mal 1621 eine Superintendenten-Witwe Walpurga Hertz in Tübingen.

Abraham Hölzel (von Sternstein?) am 10. April 1625 in Tübingen starb.

7. Blandina, getauft Tübingen 3. März 1562, vor 1586 in die Ehe getreten mit Johann Sigler, Privatsekretär des Grafen von Hanau.

8. Katharina, getauft Tübingen 23. Mai 1563, vermutlich gestorben zwischen 1572 und 1586.

9. Barbara und

10. Regina, Zwillinge, getauft Tübingen 1. Dezember 1567, von denen jedenfalls eines schon 1572 tot war.

11. Susanna, getauft Tübingen 17. September 1570, † Tübingen den 24. Oktober 1621 und daselbst 28. Oktober in der Stiftskirche beigesetzt. Ihr Gemahl war Thomas Lansius[1]) J. U. D., gebürtig aus Berg in Oesterreich, der am Tag seiner juristischen Doktorpromotion 3. September 1604 sich mit ihr trauen ließ, seit 1606 als Professor in Tübingen wirkte, 1624 eine zweite Ehe einging und 80 jährig 1657 starb.

12. Johann Erhard Schnepf, geboren vor 1559, † als Kind.

13. Johann Theodorich (Dietrich) Schnepf, getauft Tübingen 22. Oktober 1564, † in Derendingen 31. August 1617, Mag. 1584, Diakonus in Urach 1590, Diakonus bzw. Oberdiakon in Tübingen 1591 bis 1592, Pfarrer in Derendingen 1592 bis 1617; starb infolge Schlaganfalls auf der Kanzel und erhielt ein von den Hinterbliebenen (Witwe und Tochter) gestiftetes Epitaph in der Kirche zu Derendingen. Seine Hochzeit hatte er 1. Dezember 1590 in Stuttgart mit Kunigunde, Tochter des dortigen Oberratssekretärs Florentin (auch Florentius) Graseck gefeiert, welche 8. Juli 1572 das Licht der Welt erblickt hatte[2]).

14. Erhard Schnepf, getauft Tübingen 15. April 1566, Mag. 1586, war darnach 5 Jahre lang theol. Lehrer in Tübingen, 1599 Dia-

---

1) Diese Ehe blieb kinderlos; die einzige Tochter aus des Lansius zweiter Ehe (mit Anna Maria Caspar von Tübingen), Maria Susanna, wurde 1648 Gattin des Prof. D. J. U. Wolfgang Adam Lauterbach in Tübingen. Vgl. die Leichenrede auf D. Thomas Lansius von Jos. Demmler 1658.

2) Kunigunde Schnepf geb. Graseck hatte noch 5 verheiratete Schwestern und 2 Brüder: Veronika, die den verwitweten Probst M. Johann Magirus in Stuttgart (seit 1585) und Johanna, die dessen Sohn, David Magirus, J. U. D. und Prof. in Tübingen (seit 1593) zum Manne hatte, Elisabeth, seit 1599 Gattin des Hofgerichtsadvokaten Christoph Schmidlin, Esther und Ursula, welche je zweimal verheiratet waren, jene zuerst mit Michael Stadel, Vogt in Neuffen (1587) und dann (1613) mit Michael Mayer, Forstmeister in Steinhülben, diese erstmals mit Eberhard Riepp, Keller in Walheim und seit 1613 mit dem Universitätsnotar Andreas Walch in Tübingen. Die beiden Brüder waren: Johann Georg Graseck, Kanzleischreiber in Stuttgart, später geistlicher Verwalter in Waiblingen (gest. vor 1598) und Florentius Graseck, Mag., Pfarrer in Muntzenheim bei Reichenweier, der 1598 in die Ehe trat.

Johann Dietrich Schnepf hinterließ nur eine Tochter Barbara, geb. 1591, welche in erster Ehe (1621) Johann Friedrich Volz, in zweiter (seit 1626) Johann Walter Gruber Jur. Cons. aus Neuburg zum Mann hatte.

konus in Göppingen, 1603 Oberdiakonus daselbst, 1604 Stadtpfarrer in Liebenzell, 1607 Superintendent in Wildbad, 1612 bis 1633 in Güglingen. Am 8. April 1600 heiratete er in Tübingen Barbara, Tochter des † Ratsverwandten und Kaufmanns Marx Schmidlapp, geboren Tübingen 1582, welche ihm 14 Kinder schenkte[1]).

15. Paulus Schnepf, geboren Tübingen 24. April 1569, Mag. 1588, seit Georgii 1610 Oberrat in Stuttgart, wo er 2. November 1634 starb. Seine Ehe schloß er am 13. Mai 1602 in Murrhardt mit Anna Margarete, der Tochter des dortigen Vogts Zacharias Etzel und wahrscheinlichen Enkelin des Prälaten M. Zacharias Etzel († 1594).

16. Konstantinus, bei dessen Geburt 20./21. Mai 1572 die Mutter starb.

Zahlreiche bekannte württembergische Geschlechter führen ihren Stammbaum namentlich über die Linie Heerbrand auf des Brenz älteste Tochter Barbara zurück: die Enslin, Silcher, Günzler, Hegel, Steck, Duvernoy, Firnhaber, Oelenheinz, Raith, Märklin, Huber, Lechler, Wundt, Geß, Grüneisen, Mehring, Pfaff, Burk, Haug, Calisius, Dapp, Hauff, Lang, Gaupp, Schelling, Gerok, Pfeilsticker, Heyd, Klemm, Baur usw.

Kapitel 9
Des Brenz zweite Tochter Sofia (Bidenbach)

Mit ihrer älteren Schwester Barbara seit etwa 1549 am herzoglichen Hof erzogen, wurde die in der Zeit 1534 bis 1538 geborene Sofia Brenz durch ihren Schwager Dietrich Schnepf mit dessen Freund Eberhard Bidenbach, damals Diakonus in Herrenberg bekannt, der 1554 ihr Gatte wurde. Als Sohn des im Jahre 1534 mit Herzog Ulrich aus Hessen nach Württemberg übergesiedelten und im gleichen Jahre mit der Brackenheimer Vogtei betrauten Johannes Bidenbach[2]) und als Enkel

1) Unter ihnen sind zu nennen a) Johann Dietrich Schnepf, geb. 1601, † 1635/36, Jur. Cons. in Güglingen, cop. 1627 mit der verwitweten Sara Lang, welche Febr. 1637 abermals heiratet; ein Sohn Johann Dietrich Schnepf, geb. 1628, heiratet 1656 die Witwe Marie Barbara Fritzlin geb. Mörleth; eine Tochter Regine Magdalene, geb. 1630, ehelicht im Jahr 1652 den Vogt Wilhelm Parst in Brackenheim. b) Marie Magdalene, geb. 1610, seit 1631 Ehefrau des Johann Adam Bauer von Amberg. c) Johann Erhard Schnepf, geb. 1611 (?), Jur. Cons. in Güglingen, später Kanzleiadvokat in Stuttgart, cop. Stuttgart 1636 mit der verwitweten Anna Maria Haug geb. Scheck; sein Sohn Ernst Friedrich, Advokat in Stuttgart (cop. 1669) hinterließ zwei Söhne: Johann Erhard Schnepf, Kanzlei- und später Hofgerichtsadvokat in Stuttgart (cop. 1697) und Ernst Friedrich Schnepf, geb. 1677, † 1727, Regierungssekretär, später Registrator in Stuttgart (cop. 1702); des letzteren Sohn war Dr. med. Christoph Friedrich Schnepf in Stuttgart, geb. 1703, cop. 1731, † 1733. d) Barbara, geb. c. 1613, cop. 1633 mit M. Johann Georg Meißner, seit 1640 Pfarrer in Waldbach; e) Kunigunde, geb. 1620, cop. 1647 mit Pfarrer K. Johann Heinrich Fischlin in Rohracker, Vater des Biographen M. Ludwig Melchior Fischlin.

2) Nach dem im Staatsarchiv zu Stuttgart handschriftlich verwahrten württ. Dienerbuch von 1534—1542 wurde Bidenbach auf Dienstag nach Crucis Exaltat. dorthin bestellt. Die beiden andern berühmten Söhne D. th. Balthasar und D. th. Wilhelm Bidenbach betreffend, s. S. 54.

der durch ihren Vater Johannes Württemberger aus fürstlichem Geblüt stammenden Margarete Bidenbach [1]) am 2. Juli 1528 in Grünberg (Hessen geboren, studierte Eberhard seit 1542 in Tübingen, magistrierte 1550, wurde 1552 Diakonus in Herrenberg, 1556 Spezial in Vaihingen a. E. [2]), 1560, nachdem er 2. August 1557 zum D. theol. promoviert worden war, Abt in Bebenhausen und starb daselbst 24. April 1597. Seine Frau überlebte ihn. Von den Kindern, deren ursprüngliche Zahl unbekannt ist, starben nach Crusius (II, 317) zwei im Jahre 1568 und zwar „die züchtige und tugendsame Margarete Bidenbach", offenbar im Mädchenalter am 25. Juni und David, ein zweijähriges Söhnlein am 17. August; nach Cellius (Leichenrede auf Th. Schnepf) waren 1587 vier am Leben, worunter eine Tochter Elisabeth, von der man weiter keine Kenntnis hat; die drei übrigen sind:

1. Johannes Bidenbach, Student in Tübingen seit 1576, Mag. 1581, D.J.U. 23. Februar 1591; nach Georgii (Württ. Dienerbuch) um 1595 „gelehrter Hofgerichtsbeisitzer" in Stuttgart. Wegen beleidigender Aeußerungen gegen Herzog Friedrich wurde 1596 dem „Landschaftsadvokaten" D. Johannes Bidenbach der Prozeß gemacht und 1597 an Stelle des geordneten Strafverfahrens auf dem Verwaltungsweg eine Buße von 1000 fl. auferlegt [3]); seitdem ist er verschollen.

2. Eberhard Bidenbach studierte und magistrierte gleichzeitig mit seinem Bruder Johannes in Tübingen und wurde daselbst 1587 Diakonus, starb aber als solcher schon 21. August 1591. Als Gattin wurde ihm 13. Mai 1588 Maria, die Tochter des Tübinger Handelsmanns Sebastian Vogler, angetraut [4]), wodurch er den Prof. Martin Crusius in dessen zweiter Ehe zum Schwager bekam. Von den beiden

---

1) Johannes Württemberger, der „Ehrbarmann", auch „Ebermann" genannt, † Stuttgart Laetare 1504, soll ein natürlicher Sohn des Grafen Ludwig von Württemberg (1412—1450) gewesen sein. So Rieber in der wissenschaftlichen Beilage zum Württ. Staatsanzeiger 1901, S. 159. Nach Steinhofer, Württ. Chronik III, S. 338, 386, 410, 506 u. 542 wäre er aber ein Sohn „Graf Eberhards des älteren" (?) gewesen, wenn es sich hier nicht um einen zweiten Hans Württemberger handelt, der 1491 mit Burg und Adelstitel des ausgestorbenen Geschlechts von Karpfen belehnt, 1494 zur Obervogtei Balingen und 1506 zu der von Tuttlingen berufen wurde.

Die Mutter der Margarethe Bidenbach geb. Württemberger war Walpurga, Tochter des Hans von Reischach, die einst Hofdame bei der Herzogin Mechthilde von Württemberg mit dieser 1476 an den hessischen Hof kam; vgl. Cellius, Leichenrede auf Th. Schnepf, 1587.

Dieses hessisch-württembergische Theologengeschlecht der Bidenbach hat mit den über die Heidenheimer Gegend (Bergenweiler, Sontheim, Heuchlingen usw.) verbreiteten Bidenbach, die von einem um 1643 vermutlich mit den neuen Besitzern von Bergenweiler, den Herren von Welz aus Krain eingewanderten Primus Bidenbach stammen, nichts zu schaffen.

2) Nach Dollingers Leichenrede auf D. Eberhard Bidenbach (1587) wurde Bidenbach schon 1553 Spezial und Pfarrer in Vaihingen a. E., 1558 zugleich Maulbronnischer Generalsuperintendent.

3) Württ. Vierteljahrsh. 1917, S. 414. 424.

4) Crusius (Moser) II, 371. Nach dem Tode ihres ersten Mannes heiratete sie 1597 den verwitweten Schorndorfer Bürgermeister Johann Philipp Khonberger.

Kindern kennen wir nur den Namen und Tauftag: Johann Eberhard getauft 28. Mai 1590 und Sofia (posthuma), getauft 15. Dezember 1591.

3. Anastasia, geboren in Vaihingen a. E. 23. Januar 1558, † in Stuttgart den 4. Oktober 1630[1]), war seit 1590 (kopuliert am 25. Februar 1590 in Bebenhausen) mit Burkard Ramminger, Klosterschreiber in Bebenhausen, später Klosterhofmeister in Pfullingen, Sohn des † Marcell Ramminger, genannt Schreiber, Vogts in Beilstein, verheiratet, der im 64. Lebensjahr am 24. August 1623 starb[2]). Ihn überlebten zwei verheiratete Töchter: Sofie, welche seit 1618 mit dem Landschreibereiverwalter Jakob Baisch († 1622) verheiratet war und schon wenige Monate nach ihrer zweiten Verehelichung mit dem Oberrat D. J. U. Heinrich Hatting 1628, wie es scheint, kinderlos starb, und Anna Maria, geboren 1594, † 1631, als Ehefrau des Rentkammerexpeditionsrats Johann Valentin Moser (geb. 1588, † 1631)[3]), Urgroßvaters des bekannten Landschaftskonsulenten Johann Jakob Moser (geb. 1701, † 1785)[4]).

Kapitel 10

Des Brenz Sohn Johannes

Ueber Johannes Brenz jr. sind wir durch die Leichenrede des Cellius (1597) und die Brenzische Jubelpredigt seines Sohnes Hippolyt (1627) genauer unterrichtet. Er ist am 6. August 1539 zu Schw. Hall geboren, wo er auch den ersten Schulunterricht erhielt. Als die spanischen Häscher im Jahr 1548 in Hall nach dem alten Brenz vergeblich fahndeten, trachteten sie wenigstens dessen einzigen Sohn Johannes in ihre Gewalt zu bekommen. Aber auch dieses sollte ihnen nicht gelingen. Ein Brenzischer Anverwandter, der die Gefahr erkannte, rettete den Knaben, indem er ihn zu sich aufs Pferd setzte und davonritt. Ein volles Jahr war der Vater Brenz über den Aufenthalt seines Sohnes im Ungewissen. Zur Fortsetzung seiner Schulbildung nahm ihn später Johann Isenmann in Urach ins Haus auf und begleitete ihn hernach nach Tübingen, wo er

1) Leichenrede von M. Johann Georg Ruoff, Stuttgart 1631.

2) Leichenrede von Diakonus Burckhard, Stuttgart 1624.

3) neben deren Sohn Johann Jakob Moser, geb. 1620, † 1666, Rentkammersekretär in Stuttgart ist nur noch eine Tochter Anna Elisabeth bekannt, die seit 1616 den Landküchenmeister Johann Bleifuß zum Manne hatte.

4) Letzterer selber wieder ist bekanntlich der gesegnete Ahnherr einer langen Reihe württembergischer Familien, der Faber, Hoffmann, Gaab, Seyffer, Rooschütz, Glöckler, Lenz, Zeller, Entenmann, Zenneck, Knapp, Stockmayer, Harpprecht, Plieninger, Gmelin, Haldenwang, Cleß, Bacmeister, Lotter, Eckard, Hermann, Zeller, (Prälat Joh. von Königsbronn), Märklin, Lang, Hölder, Heintzeler, Kübel, v. Berg, Mögling, v. Olnhausen, Stephani, Bilfinger, Mörike, Mohl, Klaiber, Süßkind, Duttenhofer, Erbe, Zimmer, Kapff, Vischer, Groß, Hofacker, Zeller, Weckherlin, Heyd, Bockshammer, Elwert, Oetinger, Lechler, Helfferich, Schmidlin, Siegel, Esenwein, Denzel, Neidhardt u. a.

sich dem theologischen Studium widmete. Mit 19 Jahren (16. Februar 1558) wurde er Magister und kaum 4 Jahre später (4. Februar 1562) zum Doktor der Theologie ernannt. Noch im gleichen Jahre 1562 wurde ihm eine theol. Professur in Tübingen übertragen, die er fast 30 Jahre hindurch versah. Doch erhielt er erst 1590 als ordinarius Sitz und Stimme im akademischen Senat. Seine letzten Jahre von 1591 an bis zu seinem Tode am 29. Januar 1596 verbrachte er als Abt im Kloster Hirsau, wo er in der Gruft der Peterskirche neben den Gebeinen der alten katholischen Aebte seine Ruhestätte fand[1]). Am 4. Mai 1563 feierte er zu Neubulach[2]), wo die Eltern damals auf dem im Jahr zuvor erworbenen Burgsitz weilten, seine Hochzeit mit Barbara, Tochter des Kirchenratsdirektors Hippolyt Rösch[3]), welche im 60. Lebensjahr am 11. Januar 1606[4]) in Tübingen starb, „mater sedecim liberorum et viginti unius nepotis avia“. Cellius und die Tübinger Kirchenbücher kennen nur 14 Kinder, von denen 9 heranwuchsen; beim Tode des Vaters (1596) waren noch 7 am Leben, die Mutter (1606) überlebten nur 6. In der Kindheit starben Ursula geb. 1564, Johannes Hippolyt geb. 1566, Paulus geb. 1577, Dorothea geb. 1583, Dorothea geb. 1584, Dorothea geb. 1590, † 1592; als Jungfrau Sofia (geb. Tübingen 1. März 1582, † daselbst 5. Juli 1600). 7 Kinder (5 Söhne und 2 Töchter) traten in den Ehestand und zwar:

1. Margareta, getauft am 14. September 1567 zu Eßlingen, wohin sich die Universität in der damaligen Pestzeit geflüchtet hatte; sie starb im Kloster Hirsau (wohl bei den Eltern) am 24. April 1592 kinderlos[5]), nachdem sie wenige Monate zuvor am 9. November 1591 in Hirsau dem Diakonus M. Daniel Reinöl[6]) in Urach, Sohn des Pfarrers Wolfgang Reinöl zu Plochingen, die Hand zum Ehebund ge-

1) Steck, Das Kloster Hirsau, Calw 1844, S. 328; hienach wurden auf dem Boden der ehemaligen St. Peterskirche in den Jahren 1835 und 1836 beim Nachgraben die Grabsteine von etlichen katholischen Aebten (Volmar † 1157, Gottfried † 1300) und des württembergischen Kanzlers Winkelhofer † 1526 mit denen des evangelischen Prälaten Johannes Brenz jr. und einiger anderer gefunden; die Gebeine wurden gesammelt und in einer vorgefundenen Gruft geborgen.

2) Nach dem Stuttgarter Kopulationsregister, dessen Eintrag durch Cellius bestätigt wird.

3) Dieser war schon 1550/51 als Stadtschreiber in Vaihingen in herzoglichem Auftrag bei der Visitation tätig (Stud. u. Krit. aus Württ. 1883 S. 220); 1552 bis 1554 war er Stadt- und Amtsvogt in Stuttgart, sodann Vogt in Markgröningen und als solcher u. a. bei der Visitation des Amtsbezirks Göppingen im Jahr 1556 beteiligt; 1562 wurde er Kirchenratsdirektor und starb 75 Jahre alt am 7. Juli 1597 in Stuttgart; er war viermal verheiratet. Außer Brenz erhielt er 1560 Bernhard Rößlin und 1564 Christoph Keller in Stuttgart zu Schwiegersöhnen.

4) So nach dem Tübinger Totenbuch („Die alte Matrone Barbara Brentzin“); nach der Leichenrede von Schäfer (1606) am 12. Januar. Sie liegt in der Tübinger Stiftskirche begraben.

5) Keller, Genealog. Sammlung, Schachtel 8 (Landesbibliothek Stuttgart).

6) Daniel Reinöl von Plochingen, stud. Tüb. 1582, Mag. 1587, seit Juli 1591 Diakonus in Urach, heiratete zum zweiten Mal 3. Juli 1593 eine Genofeva, Bürgermeister Joh. Springen zu Urach Tochter.

reicht hatte. Der damaligen Hochzeitsfeier hatte Herzog Friedrich, der gerade zum Besuch seines Sohnes in Hirsau[1]) weilte, durch seine Anwesenheit eine besondere Weihe gegeben, auch die gesamten Hochzeitskosten bestritten[2]).

2. Barbara, getauft Tübingen 4. Januar 1569, fand Herbst 1586 (proklamiert Tübingen 22. p. Trinit.) ihren Gatten in Felix Bidenbach[3]), damals Diakonus in Waiblingen. Sein Vater war der unglückliche Stuttgarter Stiftsprediger und Konsistorialrat D. Wilhelm Bidenbach, der als Gast seines Bruders D. Eberhard Bidenbach erst 33jährig in einem Anfall von Schwermut sich vom Abteiturm in Bebenhausen stürzte und an den Folgen andern Tags den 5. oder 6. April 1572 starb[4]). Am 8. September[5]) 1561 in Stuttgart geboren, bezog er 1578 die Universität Tübingen, wurde 1583 Magister, Juli 1586 Diakonus in Waiblingen, 1589 Stiftsdiakonus in Stuttgart, 1592 Hofprediger und Konsistorialrat daselbst, 1606 nach seiner theol. Doktorpromotion (am 15. Mai 1604) Generalsuperintendent in Adelberg, 1608 in Maulbronn. Er starb 7.[7]) (oder 11.) Januar 1612 anläßlich eines Konvents in Bebenhausen. Der älteste in Waiblingen (1587/89) geborene Sohn Wilhelm Bidenbach, D. J. U., war schon mit jungen Jahren (c. 1612 bis 1617) Dozent in Tübingen, seit Georgii 1618 Oberrat in Stuttgart, 1625 (auf Sim. u. Jud.) hohenlohescher Kanzler zu Neuenstein, zugleich kön. dänischer und fürstl. württ. Resident am kaiserlichen Hof. Als Professor Juris in Tübingen (seit 1628) geriet er 1630 mit Regierung und Senat in Streit und wurde verhaftet, weil er sich weigerte, seine Tochter, die ein kaiserlicher Rittmeister namens Manteuffel entführt und mit nach Straßburg genommen hatte, der württ. Jurisdiktion zu stellen. Er zog 1631, aus der Haft entlassen, von Tübingen weg, begab sich nach Wien, wo er kaiserlicher Reichshofrat wurde und mit seinem Vaterland versöhnt im Namen des Herzogs zwei Schriften in der Klostersache gegen Besold schrieb, der früher in Bidenbachs Händeln mit der württ. Regierung ein Gutachten gegen ihn verfaßt hatte[6]). In Anerkennung seiner Verdienste erhob ihn der Kaiser auf Antrag des Herzogs in den Reichsadelstand mit dem Beinamen von Treuenfels, indem ihn der Herzog gleichzeitig mit Oßweil und Eningen belehnte, und starb im Dezember 1655 in Wien, wurde aber in Oßweil beigesetzt.

---

1) In dem kurz zuvor an Stelle der alten Abtei erbauten herzogl. Jagdschloß.

2) S. Leichenrede auf D. Joh. Brenz von Cellius, 1597 und Brenzische Jubelpredigt, 1627.

3) Mit welchem sie entfernt verwandt war, sofern der Bebenhäuser Abt D. Eberhard Bidenbach ihr gemeinsamer Onkel war.

4) Auch sein Bruder D. th. Baltasar Bidenbach, geb. 1533, starb als Nachfolger des Brenz in Stuttgart (Probst) 17. August 1578 an Melancholie.

5) So Fischlin, Mem. Theol. Wirt. II, 32; als Tauftag ist im Stuttgarter Taufbuch der 11. September angegeben.

6) Klüpfel und Eifert, Beschreibung der Universität Tübingen 1840, S. 80 f.; vgl. Georgii, Württ. Dienerbuch S. 49.

Seine Ehefrau, die ihm am 13. Oktober 1612 in Stuttgart angetraut worden war und ihn nur ein Jahr überlebte († Dez. 1656), war Regine, Witwe des Julius Philipp König zu Heidelberg, wahrscheinlich eine geborene Besserer von Schnürflingen (oder nach anderen eine Regine von Beeren). Diese adlige von Bidenbach'sche Linie setzt sich in mehreren angesehenen Gliedern, die sich mit andern Adelsgeschlechtern z. B. v. Imhof, v. Varnbüler, v. Gaisberg ehelich verbanden, um einige Generationen weiter fort [1]). Des geadelten Wilhelm Bidenbach Bruder Johannes, geb. 1594, heiratete als brandenburgischer Hofverwandter in Ansbach 1615 Magdalene Lutz von dort und starb als Rittmeister in Ansbach [2]). Ein anderer Bruder Felix, geb. 1604, magistrierte 1629 in Tübingen, führte als Pfarrer und Superintendent zu Lauterneck 1634 Salome Seypel von Straßburg zum Traualtar, kam November 1636 als Stadtpfarrer an St. Leonhard nach Stuttgart, wurde dort 1637 Stiftsprediger, 1639 Superintendent in Böblingen, 1650 in Balingen, 1659 Abt zu Adelberg und starb als solcher 23. Mai 1672.

3. Ursula, getauft Tübingen 2. Mai 1570, wurde zu Hirsau am 9. September 1595 dem Cand. jur. Sebastian Willing von Ansbach angetraut, der nach Erlangung der juristischen Doktorwürde (am 30. Juli 1604) mit zwei Kindern (Barbara Hedwig, geb. 1599 und Johannes, geb. 1602) Tübingen verlassen zu haben scheint.

---

1) Wir kennen von D. J. U. Wilhelm Bidenbach von Treuenfels zu Oßweil und Eningen 4 Kinder:

a) Georg Wilhelm, geb. 1614, † 1677 (Leichenrede von Laurentius Schmidlin, Stuttgart 1677), 1544 Oberrat, 1658 Geheimerat (Georgii: „ein Mann abhold der Bestechlichkeit und dem Nepotismus, von Pietät, Gravität und Dexterität"), 1671 Obervogt zu Leonberg, cop. 7/4. 1657 mit Susanna († 1673), Witwe des Geh. Regimentsrats Joh. Friedrich Jäger von Jägersberg, Tochter des Geh. Regimentsrats Joh. Konrad Varenbühler; deren einziges Kind starb 1658 halbjährig.

b) Barbara geb. 1616, oder Anna Maria (?), Ehefrau des Joh. Philipp Pfaut von Kürnburg, Amtmanns in Merklingen, zuletzt Obervogts von Liebenzell.

c) Felix, geb. 1617, war Oberst zu Kleinenzimmern im Hessischen.

d) Herkules, geb. ...., 1641 Forstmeister zu Freudenstadt, zugleich Vogt zu Dornstetten, 1646 Forstmeister in Neuenstadt, † 1676; cop. in Dornstetten 20. Sept. 1641 mit Euphrosyne Elisabeth Harnisch von Stuttgart, deren Kinder:

1. Wilhelm Friedrich v. Bidenbach, Hofgerichtsassessor um 1687 verheiratet mit Luise Regine von Bidenbach;
2. Benedikta Euphrosyne, geb. 1648, Ehefrau eines Herrn von Imhof zu Kirchentellinsfurt;
3. Georg Philipp v. Bidenbach, seit 1684 Forstmeister zu Hornberg, Schiltach, Heidenheim und Urach bis zu seinem Tode 1722; seine 1. Frau (seit 1684) Maria Klara (Kleophe) v. Imhof, geb. 1658, † 1718, seine 2. Frau (seit 1720) Maria Cordula Schillingin von Cannstatt, geb. 1661, † 1733. Kinder:
   α) Maria Kleophe, geb. c. 1690, † 1738, cop. mit Heinrich Friedrich v. Gaisberg, Dragonerhauptmann († 1726);
   β. Maria Euphrosyne, † 1761; cop. 1716 mit Ernst Friedrich v. Gaisberg, Forstmeister auf Engelberg († 1729); vielleicht auch
   γ) Felix v. Bidenbach, Kriegsratspräsident und Obervogt zu Neuenstadt 1737, später zu Weinsberg.

2) gestorben vor 1652; eine Tochter Sofia Sibylla heiratet 1652 Johann Philipp Krüger in Stuttgart.

4. Johannes Hippolyt (nach den beiden Großvätern so genannt), geboren Tübingen 13. Dezember 1572, wurde 1591 Magister zu Tübingen, 1596 Diakonus in Markgröningen. Am 24. Mai 1597 ließ er sich aus einem nicht ersichtlichen Grunde in Kaltenwesten [1]) (jetzt Neckarwestheim) trauen mit Margarete [2]), der Tochter des Markgröninger Bürgermeisters Burkard Vimpelin (unrichtig auch Wimpfelin geschrieben) trauen. Im gleichen Jahre wurde er als Stiftsdiakonus nach Stuttgart berufen, mußte aber, weil ihm nach eigener Angabe [3]) eine Predigt auf Joh. d. Täufer übel ausgelegt worden sei, 1605 von dort weichen und hielt sich zwei Jahre stellenlos in Eßlingen auf, bis ihm die Reichsstadt Hall in dankbarer Erinnerung an seinen Großvater die Stelle des ersten Predigers und Kapitelsdekans übertrug. Aber auch dort konnte er sich nicht lange halten, indem er sich mit seinen Haller Kollegen überwarf. Als Dekan in Herrenberg 1613 und Stadtpfarrer in Sulz a. N. 1614 stand er vorübergehend wieder in württembergischen Diensten. Wegen der (angeblich) eigenmächtig vorgenommenen Einweihung der neuen Kanzel in Freudenstadt im Jahre 1614 wurde ihm von der fürstl. Regierung der Prozeß gemacht, dazu wurde ihm gar ein Ehebruchsfall [4]) zur Last gelegt, so daß dieser unwürdige Brenzenkel, während das gerichtliche Verfahren noch schwebte, den Ruf des Markgrafen von Brandenburg an die Stiftskirche nach Ansbach, zugleich als Konsistorialrat 1616 als eine Erlösung begrüßt haben mochte. Dort starb er, wie das ihm zu Ehren (vermutlich von seiner Witwe) in der Michaelskirche errichtete Epitaph [5]), meldet, am 29. Januar 1629. — Seine erste Frau Margarete hatte er schon am 24. September 1608 in Hall durch den Tod verloren, worauf er am 5. September 1609 die Witwe des Geschmeidemachers und Gerichtsverwandten Georg Gentner in Hall [6]), Euphrosyne, Tochter des Gerbers Kaspar Gräter in Hall, eine entfernte Base (nämlich Enkelin seines Großonkels Kaspar Gräter, der ein Bruder von des Joh. Brenz erster Frau war, s. S. 37, A. 1), zum Altar führte. Diese überlebte

1) So nach dem Markgröninger Kirchenbuch.

2) Nach Cellius, Leichenrede auf D. Joh. Brenz jr. 1597 war ihr Bruder Johannes Vimpelin Kanzler des Erzbischofs und Kurfürsten zu Trier und dessen Sohn Burkard kaiserl. Protonotar am Kammergericht.

3) In seiner Brenzischen Jubelpredigt 1627, aus der auch die meisten übrigen Daten geschöpft sind.

4) Gütige Mitteilung des Herrn Pfarrer D. Bossert.

5) Genauer gesagt eine Kenotaphplatte, „außerhalb der Kirche bei der Kanzelstegen" stehend (Epitaphienverzeichnis im gem. Archiv zu Hall S. 55), mit der Aufschrift: „a. D. 1629 d. 26. Tag Januarii starb der ehrwürdige und wohlgelehrte Herr Mr. Johs Hypolitus Brenzius Prediger und Decanus zu Hall." Daraus seinen Tod und sein Begräbnis in Hall abzuleiten, ist voreilig. Nach Fischlin, Mem. Theol. Wirt II, 83 soll Hippolyt in der Ansbacher Hauptkirche beigesetzt und dort noch sein Bildnis zu sehen sein. Hievon fehlt heute in Ansbach jede Spur, wie man dort auch vergeblich nach dem handschriftlichen Nachlaß des alten Brenz, der sich auf den Enkel vererbt hat und vermutlich in Ansbach geblieben ist, fahndet. Die nach Hall zurückgekehrte Witwe hatte wohl ein Bedürfnis, das Gedächtnis ihres Gatten in Hall durch eine Gedenktafel festzuhalten.

6) War diesem i. J. 1578 angetraut und damals etwa 50 Jahre alt.

den Gatten und kehrte nach seinem Tode in ihre Heimatstadt zurück, wo sie im Hause ihres Sohnes erster Ehe Georg Gentner in Hall, schon am 28. Dezember 1630 im Tode folgte. Beide Ehen Hippolyts blieben kinderlos. Seine Behauptung in der „Brentzischen Jubelpredigt", daß mit ihm der männliche Brenzstamm erlösche, war den Tatsachen vorausgeeilt und irrig (s. S. 65).

5. Christophorus Brenz, getauft Tübingen 27. Mai 1574, erwählte die juristische Laufbahn und erlangte, nachdem er schon 1596 Hofgerichtsadvokat zu Tübingen geworden war, die Würde eines D. U. J. am 27. April 1597. Zur Hausfrau erwählte er sich im Jahre 1596 (getraut Hirsau den 8. September) Esther, ledige Tochter seines Tübinger Kollegen J. U. D. Samuel Hayd, Hofgerichtsassessor. Nach der Geburt des ersten Kindes (Johannes, getauft den 13. August 1598) verliert sich seine Spur in den Tübinger Kirchenbüchern, er taucht erst wieder 1604 als Advokat in Weinsberg auf, wo ihm 14. Januar 1606 eine Tochter Regine Barbara geboren wird. Noch im gleichen Jahre verschwindet er auch dort, um nichts mehr von sich und seinen Kindern hören zu lassen[1]). Jedenfalls ist seine Ehefrau frühe Witwe geworden; denn als sie 1633 den ebenfalls verwitweten Dr. med. Samuel Hafenreffer, einen Vetter (Vatersschwestersohn) ihres ersten Gatten heiratete, war es bereits die vierte Ehe, die sie einging[2]).

6. Rosine, getauft Tübingen 20. Juli 1578, fand 1598 (prokl. Tübingen 22. Trinitatis) ihren Gatten in dem damaligen Studiosus Johannes Linsenmann, des † Schultheißen Martin Linsenmann in Niedernau Sohn, der um 1600 Untervogt zu Tübingen, seit 1608 in Böblingen war. In letzterer Amtsstellung wurde er (nach Georgii, Württ. Dienerbuch) 1625 flüchtig und trat später als Vogt in Stollhofen in badische Dienste. Er ist der Stammvater der Linsenmannschen Familie, die mehrere Glieder dem Beamten- und Pfarrstand zugeführt hat[3]). Eine

1) Der Knabe ist jedenfalls frühe gestorben, da Hippolyt Brenz 1627 keinen Fortpflanzer des Brenzgeschlechts kennt.

2) s. unten S. 61: so nach Fabers Genealog. Notizen in der Universitätsbibliothek zu Tübingen; vgl. die Leichenrede auf Sam. Hafenreffer v. Raith, 1660.

3) Von seinen Kindern sind zu erwähnen:

a) Johann Martin Linsenmann, geb. 1602, † 1683, Universitätspfleger in Sindelfingen, Vater des Georg Friedrich L., Stadt- und Amtspfleger in Böblingen, Großvater des Josef Friedrich L., geb. 1687, † 1773, Stadt- und Amtsschreibers zu Urach, welch letzterer außer dem Sohn Christian Friedrich L., Klosterhofmeister in Offenhausen (cop. 1761 mit Friederike Margarete Hafenreffer, Pfarrers Augustin H. in Alpirsbach T., s. S. 62, A. 3) drei Töchter hatte: Christiane Dorothea, Ehefrau des Prälaten Oetinger Christiane Friedrike, geb. 1722, seit 1745 Hausfrau des Pfarrers M. Joh. Georg Güntzler in Möttlingen und Christiane Regine, Frau des Karl Heinrich Otto Schmid, Stadt- und Amtsschreibers zu Urach.

b) Rosine, geb. 1603, verheiratet I. mit Urban Hahn, Stadtschreiber in Tuttlingen, II. 1640 mit Joh. Friedrich Linde, Barbier und Bürgermeister in Böblingen.

c) Felix L., J. U. D., geb. 1608, † 1671 als Direktor des badischen Kirchenrats in Durlach.

Ururenkelin Christiane Dorothea, geboren 1717 als Tochter des Uracher Stadtschreibers Josef Friedrich Linsenmann, wurde 1738 die Gattin des späteren Prälaten Christof Friedrich Oetinger in Murrhardt (geb. 1702, † 1782).

Mit diesem Brenz-Linsenmannschen Zweig vermischten sich die Familien Steck, Kauffmann, Schmidlin, Hauff, Osiander, Wächter, Gubitz, Dürr (Hall), Günzler, von Springer, Bazing, Schönleber, Planck, Kern, Conz, Kapff, Finckh, Hopfer, Kommerell, Pfeilsticker (Hall) u. a.

7. Maria, getauft Tübingen 12. Mai 1580, war seit 1600 (proklamiert Tübingen Palmsonntag) mit dem Tübinger Professor M. Georg Rosa, Sohn des Georg Rosa, Sekretärs und Kanzleiverwalters zu Hamburg in Niedersachsen, vermählt. Von den drei in Tübingen geborenen Kindern: Johann Wilhelm (get. 12. Februar 1601), Rosina (getauft 18. Januar 1603) und Anna Maria (get. 13. April 1604) ist nichts Näheres bekannt.

Kapitel 11

Katharina, des Brenz älteste Tochter aus zweiter Ehe (verehel. Gering und Hettler)

Das Geburtsjahr der Katharina Brenz haben wir oben (S. 43) auf etwa 1552 angesetzt. Ihr erster Gatte, mit dem sie 14. Trinitatis 1570 in Stuttgart proklamiert wurde und noch zu Lebzeiten des Vaters[1]) die Ehe schloß, war M. Jakobus Gering, Sohn des † Gallus G. zu Jesingen bei Tübingen. Dieser hatte 1568 in Tübingen magistriert und war eben erst zum Diakonus in Tübingen berufen worden. Im Jahre 1572 zur Stadtpfarrei Lauffen a. N. befördert, ereilte ihn schon Ende 1875 daselbst der Tod. Sommer 1577 (proklamiert Tübingen 10. Trinitatis) fand die Witwe einen zweiten Gatten in M. Johannes Hettler, Diakonus in Calw (seit 1576), der als Sohn des Professors M. Bartolomäus Hettler in Tübingen 1575 magistriert hatte, beschloß aber wenige Jahre darauf (wohl 1579) selbst auch ihr kurzes Leben in Herrenberg, dessen Diakonat ihr Gemahl 1577 mit dem in Calw vertauscht hatte. Dieser schritt im Frühjahr 1580 zu einer zweiten Ehe[2]). Das einzige Kind der Katharina Brenz aus der Geringschen Ehe (die

d) Christof L., geb. 1609, † 1675, Apotheker in Böblingen (cop. 1636 und 1669), Vater des Johann Konrad L., geb. 1644, † 1704, zuletzt Dekans in Wildberg, des Joh. Christof, geb. 1647, † 1691, Kaufmanns in Tübingen, des Joh. Jakob L. (geb. 1649), Glasers in Tübingen, des Joh. Eberhard L. (geb. 1656), Chirurgen in Kleiningersheim, des Strumpfwebers Hans Friedrich L. (geb. 1659) in Urach und der Anna Rosine L. (geb. 1670), verehel. Schott.

e) Paul L., geb. 1610, † 1641 als Amtmann in Entringen (cop. 1636).

1) Heerbrand, Leichenrede auf Joh. Brenz 1570, S. 37: „vivo et recte adhuc valente D Brentio."

2) Proklamiert Tüb. Dom. Ex. 1580 mit Susanna, Tochter des Dr. Wendel Hippler in Tübingen; wurde später Pfarrer in Ebingen und Mössingen.

zweite Ehe mit Hettler blieb ohne Kindersegen), die am 15. März 1575 in Lauffen geborene Elisabeth, die, wie es scheint, nach der Mutter Tod im großväterlichen Hause in Tübingen bzw. Hirsau erzogen worden war, verheiratete sich am 20. Nov. 1594 in Calw mit Samuel Werlin, Notarius publ., Amts- und Gegenschreiber in Hirsau, später (1697) Stadtschreiber in Neuenbürg, Sohn des Pfarrers Peter Werlin in Aurich, und nach dessen frühem Tod den 4. Juni 1604 in Neuenbürg mit Georg Meißner, Keller in Weinsberg. Bei ihrem Tode am 18. April 1631[1]) in Weinsberg hinterließ sie von ursprünglich 6 Kindern aus erster (Werlin'scher) Ehe (die zweite war kinderlos) nur zwei verheiratete Töchter: Sabina Elisabeth, geb. Hirsau 1596, die erstmals (1617) mit Konrad Weik, Stiftsverwalter in Möckmühl, Sohn des gleichnamigen Stadtpfarrers in Möckmühl, sodann (1632) mit Schweikard Scholl, Sohn des Kellers Thomas Scholl in Widdern sich verehelicht hatte, und Johanna Maria, geb. 1597, † 1634, seit 1624 Ehefrau des Diakonus Johann Ulrich Renz[2]) in Möckmühl, der noch im gleichen Jahr 1624 Pfarrer in Eberstadt geworden war.

Kapitel 12

Die Tochter Agathe Brenz (verehel. Spindler und Hafenreffer)

Nach S. 43 ums Jahr 1554 geboren schloß Agathe Brenz ihre erste Ehe am 9. Januar 1576 in Stuttgart mit M. Thomas Spindler, geb. 1552 als Sohn des kaiserl. Zollverwalters Petrus Spindler in Göppingen, seit 1575 Diakonus, 1577 Oberprediger an St. Leonhard in Stuttgart. Im Jahre 1581 erbaten ihn die oberösterreichischen Stände vom Herzog zu Württemberg als Pfarrer nach Linz, wo ihm neben der Oberpredigerstelle die Inspektion über Kirchen und Schulen übertragen wurde. Sein früher Tod daselbst am 13. Juli 1583 machte schöne Hoffnungen zunichte[3]). Die Bibliothek des Entschlafenen wurde nach Württemberg verehrt. Um ihn trauerten neben der Witwe drei unmündige Kinder, während zwei andere (Johannes geb. 1577 und Daniel geb. 1579) früh verstorben waren:

1. Katharine, getauft Stuttgart den 23. März 1578, heiratete im September 1598 in Tübingen den Weilheimer Diakonus M. Ernst Kiefer (Mag. 1594), des gleichnamigen Pfarrers in Wolfschlugen Sohn, der 1607 Pfarrer in Hengen und 1609 in Neckartailfingen (bis 1616) wurde. Eine Tochter Anna Agathe Kiefer wurde 1621 die Gattin des M. Elias Schiestel, Diakonus in St. Georgen (zuletzt Pfarrer in Wendlingen 1639 bis 1644).

1) Leichenrede auf Elisabeth Meißner von Pfarrer Raith, Heilbronn 1631.
2) Sein Vater Ulrich Renz war Amtmann und Stiftspfleger in Oberstenfeld
3) Sein Bruder Matthias wurde später gleichfalls Pfarrer in Linz (1592 bis 1597).

2. Sofia, getauft Stuttgart den 11. April 1580, wurde am 5. September 1598 in Kirchheim u. T. mit dem Güglinger Diakonus M. Johann Weckerlin (geb. 1571, Mag. 1593) getraut, des Kirchheimer Präzeptors Jakob W. Sohn, der 1602 Pfarrer in Niederhofen wurde. Die 11. Februar 1602 in Güglingen geborene Tochter Agathe bot 1625 dem sonst unbekannten M. Johann Philipp Eckard die Hand zum Ehebund.

3. Der einzige Spindlersche Sohn, der um 1582 in Linz geboren zu sein scheint, Matthäus, starb als „privignus (Stiefsohn) Mathiä Hafenreffers" am 1. Oktober 1599 in Tübingen.

Nach dreijähriger Witwenschaft wagte Agathe Brenz zum zweitenmal den Schritt in die Ehe im Jahre 1586 (proklamiert Tübingen Sonntag Cantate), und zwar mit dem Herrenberger Diakonus M. Matthias Hafenreffer[1]). Am 24. Juni 1561 als Sohn des gleichnamigen Schultheißen in Lorch geboren, studierte dieser seit 1577 in Tübingen, magistrierte 1581 und wurde April 1586 Diakonus in Herrenberg, 1588 Pfarrer in Ehningen bei Böblingen, 1589 Hofprediger in Stuttgart und nach Erlangung der theologischen Doktorwürde 1592 Professor in Tübingen, wo er, 1617 zum Kanzler berufen, am 22. Oktober 1619 starb. Seine Ehefrau Agathe geb. Brenz war ihm längst am 19. Mai 1599 in Liebenzell[2]), wo sie vermutlich Heilung gesucht hatte, im Tode vorausgeeilt, worauf er im Jahre 1600 (proklamiert Tübingen 11. Trinitatis) Euphrosyne, Tochter des Geheimen Rats Georg Besserer in Memmingen, sich zur zweiten Hausfrau erwählte. Diese schenkte ihm 5 weitere Kinder zu den 10 aus erster Ehe. Von letzteren starben 6 in der Kindheit (3 namens Anna, geb. 1589, 1591 und 1597 und 2 mit Namen Jonathan, geb. 1593 und 1596; das sechste ist unbekannt).

Nur 2 Söhne und 2 Töchter aus der Hafenreffer-Brenz'schen Ehe wuchsen heran und gründeten einen eigenen Hausstand:

1. Samuel Hafenreffer, geb. Herrenberg den 26. April 1587, studierte in Tübingen Medizin, war dazwischenhinein 3 Jahre Hauslehrer in Oesterreich, setzte seine Studien in Wittenberg, Basel und Straßburg fort und vollendete sie in Tübingen, wo er 16. Februar 1614 Dr. med.

1) Nach der Heßschen Chronik von Herrenberg (Landesbibl. Stuttgart) Bd. II, S. 1485 f. soll diese Heirat den Diakonus Hafenreffer bald gereut haben, „weil er jünger und ein stolzer Gelehrter war." Er meinte, er hätte eine reichere und schönere Frau heiraten sollen und können. Aus menschlicher Schwachheit und Torheit habe er darum seine Frau nicht mehr geachtet, liederlich gelebt und am liebsten die Einsamkeit aufgesucht. Die Hausfrau des Herrenberger Spezials Johann Andreä (Maria, Tochter des Vogts Markus Moser in Herrenberg), welcher die Sache zu Herzen ging, mahnte die Hafenrefferin zur Geduld. Als dies nichts helfen wollte, wusch sie dem pflichtvergessenen Gatten den Kopf: er solle sich seiner dummen Einbildung und seines heillosen Lebens schämen; er sei unverständig und undankbar usw. Das wirkte. Hafenreffer nahm wieder Vernunft an, lebte fortan friedlich mit seiner Frau zusammen und dankte später der Spezialin für die wohlverdiente Zurechtweisung.

2) Gütige Mitteilung Prof. Cramers-Heilbronn.

wurde. Nach seiner Verheiratung am 8. November 1614 in Kirchheim u. T. mit Anna, der Tochter des württ. Rats und Vogts Baltasar Mütschelin in Nürtingen, der Witwe des Stadtphysikus Dr. med. Georg Renz in Kirchheim u. T., ließ er sich als des letzteren Amtsnachfolgers ebenda nieder. Im Jahre 1620 verlegte er seinen Wohnsitz und Wirkungskreis nach Tübingen, wo er nach dem Tode seiner ersten Frau am 5. November 1632 im Jahr darauf die dreifache Witwe Esther geb. Hayd zum Traualtar führte, welche zum ersten Mann den Dr. jur. Christof Brenz (einen Enkel des Johannes Brenz, wie dies auch Samuel Hafenreffer war, s. S. 57, 5), dann einen Unbekannten und als dritten einen Johann Beck gehabt hatte. Nach einer fünfjährigen Wirksamkeit als Physikus in der Reichsstadt Biberach (1642 bis 1647) kehrte Samuel Hafenreffer zunächst nach Kirchheim u. T. und im April 1648 nach Tübingen zurück, wo er neben seinem akademischen Lehrauftrag (als Prof. med.) praktizierte und vielen hohen Herren ein ärztlicher Berater wurde. Er verfaßte u. a. eine Schrift über den Tod und starb in Tübingen, 74 Jahre alt, am 30. September 1660. Außer seiner Witwe hinterließ er zwei Kinder erster Ehe[1]): Mathias Hafenreffer, geb. 1615, † 1672, der seit 1648 Vogt in Blaubeuren zweimal (1650 und 1664) verheiratet war und zwei Töchter hatte (Regina Helena, geb. 1665, † 1722, Ehefrau des Dr. Benedikt Hermann in Memmingen und Katharine Elisabeth, geb. 1668, seit 1701 Ehefrau des Johann Ulrich John, Amtspflegers in Tübingen und späteren Vogts in Hirsau) und Ursula Hafenreffer, geb. 1618, seit 1639 Gattin des Johann Karl von Egen, Klosterhofpflegers in Tübingen und nachmaligen Klosterverwalters und Oberamtmanns in Blaubeuren († 1675) und durch diesen Mutter der Anna Maria, seit 1675 vermählt mit Albert von Holten, Lehrer der hebr. Sprache in Tübingen († 1677) und der Sofie Dorothea, geb. 1652 † 1684, seit 1681 Gattin des Johann Christof Magirus, Vogts in Nagold († 1708).

2. Agathe, geb. Stuttgart 9. August 1590, † vor 1619, seit 1610 (kop. Tübingen 30. Januar) verheiratet mit M. Johann Kieß, Diakonus in Nürtingen seit 1609, Pfarrer in Schlaitdorf (1614 bis 1635), zuletzt Spezial in Nürtingen (bis 1662), Sohn des gleichnamigen Hauptmanns auf Hohenneuffen. Die beiden Söhne widmeten sich gleichfalls dem geistlichen Beruf: Johann Ludwig Kieß, der als Pfarrer in Schwieberdingen (seit 1642) schon 1649 in Markgröningen starb, und Johann David Kieß, der Diakonus in Ebingen (seit 1651), sodann Pfarrer in Winterlingen (1655) und zuletzt (1670 bis 1676) in Linsenhofen war. Die einzige Tochter Agathe hatte M. Georg Hausch zum Gatten, der zuerst (1639 bis 1652) Diakonus in Winnen-

1) Fabers genealogische Notizen (in der Universitätsbibliothek Tübingen) zu Dr. Samuel Hafenreffer: „ux. II Esther, Samuelis Heydeni filia, quartum nunc vidua matrimonium posterius improle; ex priore superstites filius et filia."

den, dann Präzeptor in Blaubeuren (bis 1656) und Maulbronn (bis 1666), weiterhin Spezial in Knittlingen (bis 1672) und Bietigheim (bis 1676), zugleich Abt von Anhausen (1672 bis 1676) und zuletzt als Abt in Königsbronn 1688 starb. Er hinterließ 2 Söhne und 2 Töchter[1]).

3. M. David Hafenreffer, getauft Stuttgart den 25. Jan. 1592, † 19. Juli 1627, wurde 1614 Spital-, 1616 Stifts- bzw. Oberdiakonus an St. Leonhard, 1618 Pfarrer daselbst zu Stuttgart, 1621 bis 1627 Pfarrer und Spezial zu Cannstatt. Seine Ehefrau war seit 1614 (proklamiert Tübingen 5. Epiph.) Elisabeth Egen[2]) (geb. 1593, † 23. Juni 1666), Tochter des † M. Bernhard Egen, gewesenen Pfarrers zu Schleimbach in Unterösterreich. Von seinen Kindern blieben 2 Söhne und 5 Töchter am Leben: a) Mathias Hafenreffer, Mag., geb. 1618, † 1683, seit 1643 Pfarrer in Stammheim bei Ludwigsburg, zuletzt Stadtpfarrer in Großbottwar 1671 bis 1683, dem seine Frau Anna Magdalena Martini geb. Zeller mehrere Kinder schenkte. Unter diesen sind zu nennen: Jakob Hafenreffer, geb. 1652, Dr. med. in Tübingen 1677, † als praktischer Arzt in Heilbronn; David Hafenreffer, geb. ca. 1645, Mag. 1665, seit 1671 Diakonus in Möckmühl, † 1689 als Pfarrer in Kleinaspach; er war verheiratet (seit 1684) mit Anna Katharina, des Blaubeurer Prälaten Joh. Joachim Bardili, Tochter; (Elias) Friedrich Hafenreffer, heiratete als geistl. Verwalter zu Ebingen 1677 Marie Kordula Stählin und starb 1688 als Vogt in Balingen; durch einen seiner beiden Söhne[3]) pflanzte dieser den Mannes-

1) Diese vermischten sich u. a. mit den Familien Nagel, Weikersreuter, Heilbronner und Hirschmann.

2) Nach dem Tode ihres Gatten (1627) war sie 8 Wochen mit dem Vogt Nikolaus Kälblin in Cannstatt, dann nicht ganz 3 Jahre mit dem D. J. U. Timotheus Volz in Schorndorf und endlich seit 1635 mit dem Spezial M. Johann Jakob Heinlin in Herrenberg verheiratet, der zuerst eine Brenzin zur Frau hatte (S. 25), 1635 Spezial in Böblingen, 1638 Pfarrer in Derendingen, 1649 Abt in Adelberg und 1654 in Bebenhausen wurde, wo er 1660 starb.

3) Der ältere der beiden, Friedrich H., geb. 1680, † 1743 als Pfarrer in Talheim OA. Tuttlingen, hatte zwei Söhne: Augustin H., geb. 1707, † 1746 als Pfarrer in Alpirsbach, dessen Tochter Friederike Margarete, geb. 1740, † 1768 als Ehefrau des Klosterhofmeisters Christian Friedrich Linsenmann in Offenhausen (geb. 1737, † 1808), und Friedrich H., geb. 1710, † 1783 als Pfarrer in Darmsheim, Vater der Christiane, geb. 1756, Gattin des Wildbader Diakonus und späteren Pfarrers in Feldrennach Christof Gottlieb Weißmann († 1810), und der Katharine geb. 1758, Ehefrau des Friedrich Gottlieb Hochstetter, Pfarrers in Darmsheim und Oetisheim († 1815). Der jüngere, M. Mathias H. geb. 1683, † 1726 als Pfarrer in Dornstetten, hatte gleichfalls zwei Söhne: Jakob H., geb. 1715, seit 1849 Amtmann in Haiterbach, † 1774 als kommenturischer (Rohrdorfischer) Renovator, und Friedrich H., geb. 1717, Stadtschreiber in Sulz, der drei Töchter und einen Sohn hinterließ: a) Auguste Sofie, geb. 1752, † 1794, Ehefrau des Salzfaktors Joh. Georg Schmid in Sulz; b) Katharine Friedrike, Gattin des späteren Kammerrats Wilhelm Friedrich Grüb in Ludwigsburg; c) Christiane Elisabeth, geb. 1765, vermählt mit dem Stadtschreiber Christian Ferdinand Zenneck in Sulz; d) Friedrich H., geb. 1757, † 1807 als Pfarrer in Hohenacker. Letzterer hatte außer zwei Töchtern Friederike (geb. 1793), die Ehefrau des Färbers Karl Gottlieb Geß in Eßlingen wurde, und Luise (geb. 1797), Gattin des Karl Fritzen, Kaufmanns in Stuttgart, einen Sohn: Dr. jur. Fried-

stamm um 5 weitere Generationen bis zur Gegenwart fort. b) David Hafenreffer, geb. ca. 1620, Pfarrer in Sersheim 1646 bis 1679, dann bis 1688 in Löchgau, erstmals verheiratet 1646 mit Judith Renninger, dann 1689 mit Margarete Henning. c) Barbara Sofia, geb. 1621, † 1677, seit 1648 Ehefrau des Johann Laurentius Schmidlin (geb. 1626, † 1692)[1], Diakonus in Neuffen, der 1649 das Diakonat in Sindelfingen bezog, 1663 Dekan in Göppingen, 1670 Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart und 1672 Prälat in Herrenalb wurde; durch seine Tochter Barbara Sofia wurde er Großvater des Prälaten Johann Albrecht Bengel. d) Elisabeth, geb. 1623, † 1677 als Gattin des Pfarrers Zacharias Martini in Ensingen, deren Tochter Marie Magdalena 1674 den Witwer Georg Leonhard Andreä, Pfarrer in Gündelbach, zum Gatten gewinnt; noch 4 weitere Töchter traten in den Ehestand[2]).

4. Anna Maria, geb. 1594 oder 1595, † in Lorch 1638, war seit etwa 1612 verheiratet mit dem Chirurgen und Bürgermeister Daniel Brecht in Schorndorf († 1636). Der einzige bekannte Sohn Matthias Brecht (geb. 1615, † 1693) wurde zuerst Provisor in Stetten i. R., sodann (1654 bis 1687) Präzeptor in Schorndorf. Des letzteren zweite[3]) Hausfrau Anna Rosina, Tochter des Stadtpfarrers Johann Jakob Erbe in Owen, schenkte ihm 1653 einen Sohn Philipp Theodor, der als Diakonus in Murrhardt 1685 sich die Tochter des Pfarrers Sixt Kapff in Oberurbach, Marie Margarete, zur Frau holte, 1688 als Pfarrer nach Reichenbach, 1699 in gleicher Eigenschaft nach Steinenberg

---

rich H., geb. 1798, † 1878, Rechtsanwalt in Heidenheim, Schorndorf, Stuttgart und Cannstatt, dessen beiden Söhne sich außer Landes niederließen, nämlich Theodor, geb. 1844, Kaufmann in Mailand, und Friedrich Rudolf, geb. 1847, Bierbrauereibesitzer in Boston, während die beiden Töchter sich in der Heimat verheirateten: Sofie Friederike (geb. 1837) mit Adolf Sapper, Werkmeister in Heidenheim und Amalie (geb. 1839) mit Rektor Otto Bauer in Göppingen.

1) Die fünf Schmidlin-Hafenrefferschen Kinder, die zur Ehe gelangten, sind:
a) Christine Elisabeth, uxor des M. Johann Konrad Rösler, Pfarrers in Ditzingen, Dekans in Waiblingen und Göppingen;
b) M Johann David Schmidlin, Diakonus in Markgröningen und Göppingen, Dekan in Heidenheim und Böblingen, Abt in Herbrechtingen und Maulbronn (cop. 1681 mit Maria Judith Stockmaier);
c) M. Johann Lorenz Schmidlin, Diakonus in Urach, Dekan in Neuffen und Nürtingen, † 1713 (cop. mit Marie Barbara Scholl);
d) Johann Jakob Schmidlin, Dr. med., Physikus in Göppingen und Stuttgart (cop. mit Anna Christina Caspart von Eßlingen);
e) Barbara Sofia (geb. 1660, † 1733), uxor I. des M. Albrecht Bengel, Diakonus in Winnenden (geb. 1650, † 1693), Vaters des Prälaten D. Johann Albrecht Bengel (geb. 1687, † 1752); II. des Kammerrats Albrecht Glöckler in Stuttgart.

2) Elisabeth Barbara, 1674 mit dem Barbier Joh. Herzog in Kirchheim u. T.; Anna Maria, 1680 mit M. Joh. Reichard Lang, Pfarrer in Mühlhausen a. E.; Maria Agathe, 1678 mit M. Johann Jakob Eisenvest, Pfarrer in Flehingen und Marie Katharine, schon 1670 mit Johann Michael Baur, Bortenwirker in Vaihingen a. E.

3) Erstmals war Matthias Brecht seit 1644 mit der verwitweten Rosine Werner verheiratet.

befördert wurde, wo er 1724 starb. Seine um zwei Jahre ältere Schwester Maria Johanna heiratete 1677 einen Joh. Nikol. Zix aus der Grafschaft Sponheim und starb 1685.

Es ist kein Zweifel, dieser jüngere Hafenrefferfsche Hauptast gibt den drei älteren am Brenzstamm an Fruchtbarkeit und Lebensdauer kaum etwas nach und gliedert sich gleich ihnen eine Fülle altangesehener württembergischer Geschlechter ein, wie z. B. die Brecht, Knaus, Ehemann, Kerner (Justin.), Faber, Scholl, Bonz, Sprenger, Schäffer, Majer, Fischhaber, Binder, Payer, Süßkind, Helfferich, Zeller, Baur, Zügel, Enslin, Strölin, Weißer, Nast, Cronmüller, Klöpfer, Burk, Löffler, Finckh (Reutlingen), Egen, Magirus, Schmidlin, Rösler, Bengel, Linsenmann, Weißmann, Hochstetter, Zenneck, Geß, Sapper, Bauer.

Kapitel 13

Der Sohn Josef aus zweiter Ehe des Brenz

Auf dem Epitaph des Dr. med. Josef Brenz in Schw. Hall wird dessen Alter mit 30 Jahren angegeben, weshalb wir als Geburtsjahr 1556 (oder 1555) in Rechnung nehmen dürfen. Beim Tode des Vaters war er erst 14jährig. Seine Erziehung und Vorbildung für das Fachstudium hatte schon zuvor sein Stiefbruder D. Johannes Brenz übernommen, der, seit 1562 Professor in Tübingen, sich väterlich um den 17 Jahre jüngeren Bruder bemühte. Am 19. Dezember 1570 ließ sich Josef Brenz in die Tübinger Matrikel eintragen, wurde 16. Februar 1576 Magister und nach 7jährigem Studium der Medizin am 11. Dezember 1583 Dr. med. in Tübingen. Darauf eröffnete er seine ärztliche Praxis in Herrenberg und führte am 26. Januar 1585 in Tübingen Anna Hiller, Tochter des † Kammerprokurators D. J. U. Martin Hiller in Stuttgart, welche, 1565 geboren, bei ihrem Bruder Konrad, geistlichem Verwalter in Herrenberg, lebte, zum Traualtar[1]). Dieser Konrad Hiller hatte schon 1580 eine Nichte Josefs, Sofia Schnepf, geheiratet (s. S. 48) und ohne Zweifel dieser neuen Verbindung die Wege geebnet. Dr. Josef behielt zunächst seinen Wohnsitz in Herrenberg und erlebte dort auch die Geburt seines ersten Kindes. Aber vielleicht noch Ende 1585 oder jedenfalls Anfang 1586 wurde er von der treuen und dankbaren Reichsstadt Hall als Stadtarzt mit einem Jahresgehalt von 40 fl. angenommen. Wenige Monate später erlag er dort am 24. Juni 1586 einer eben damals stark auftretenden Seuche („hitzige Krankheit", auch „ungarische

1) Nach dem Testament seines Ehe- und Amtsnachfolgers Dr. Morhard von 1599 (Gem. Archiv in Schw. Hall) hat Dr. Josef Brenz nach Abzug seiner Schulden nur 100 und etliche Gulden in die Ehe gebracht. Seine neuen Schwäger waren außer Konrad H. Dr. med. Gutbert Vayh, Stadtphysikus in Stuttgart, Dr. Jur. Jakob Haug, herzogl. Rat in Stuttgart und Joh. Leonhard Stahl, Kammerrat in Stuttgart.

Fiebersucht" genannt)[1]). Ein halbes Jahr später schloß die Witwe (10. Januar 1587) eine zweite Ehe mit dem Amtsnachfolger ihres ersten Gatten, Dr. med. Johann Morhard in Hall, des † Ulrich Morhard in Tübingen[2]) Sohn, und starb am 25. März 1603, während ihr Morhard, der noch zweimal geheiratet hat, erst am 10. März 1631 im Tode folgte[3]).

Aus der Brenzschen Ehe stammen 2 Kinder, 1 Sohn und 1 Tochter:

1. Johann Martin Brenz, der noch in Herrenberg am 9. November 1585 das Licht der Welt erblickte. Dieser widmete sich in seinen späteren Jahren einem dem väterlichen Beruf verwandten Handwerk und wurde „Balbierer und Chirurg" in Hall. Am 22. Oktober 1611 verehelichte er sich in dem limpurgischen Pfarrdorf Geifertshofen mit Anna, der Tochter des dortigen Pfarrers M. Johann Köberer. Von den 4 Kindern, die sie ihm schenkte, wurden die beiden Mädchen, kaum zehnjährig, 1626 und 1627 von der Pest weggerafft, die am 3. November 1616 geborene Anna Katharina im Oktober 1626 und die am 12. Dezember 1617 geborene Anna Margareta am 3. Februar 1627. Wenige Tage später erlag auch die Mutter (15. Februar 1627) der Seuche. Ueber das Schicksal der beiden Knaben: Hans Melchior, geb. 5. September 1613, und Hans David, geb. 18. September 1614, schweigen sich die Haller Kirchenbücher aus. Da Hippolyt Brenz in seiner Jubelpredigt 1627 das Brenzgeschlecht im Aussterben sieht, so waren sie damals schwerlich mehr am Leben. Doch hatte Hippolyt nicht geahnt, daß sein Vetter Hans Martin noch im gleichen Jahre am 19. Juni 1627 eine zweite Ehe eingehen und einen lebensfähigen Sohn erzielen werde. Die neue erkorene Ehefrau war Katharina Dötschmann, Tochter des Ochsenwirts Hans D. in Hall. Auch sie wurde am 18. Juli 1635 ein Opfer der Pest, nachdem der Gatte schon am 30. September 1634 dieser Krankheit zur Beute gefallen war. Sie hinterließen ein einziges Kind, den am 26. August 1628 geborenen Johann Heinrich Brenz, der im Hause seines mütterlichen Großvaters aufgezogen wurde. Nach dessen Tod gaben die Verwandten den Knaben einem

---

1) Ein im gem. Archiv zu Hall aus dieser Zeit vorhandenes Gutachten über die Erscheinungsform dieser Krankheit stammt wahrscheinlich noch von Brenz.

2) Wohl schwerlich der bekannte Buchdrucker Ulrich M., der bereits Frühjahr 1554 gestorben war (seine Witwe Magdalena † 1570); letzterer war wohl eher der Großvater des Dr. Joh. M.

3) Nach dem Epitaphienbuch des gem. Archivs in Hall S. 42 und 203 trägt der Grabstein des Josef Brenzschen Ehepaars in der Michaelskirche folgende Aufschrift: „A. D. 1586 auf Johannis des Täufers Tag starb der ehrenveste und hochgelehrte Josephus Brentz der Artzney Doktor und dieser Stadt bestellter Medicus im 30. Jahr. — Anno 1603 den 25. März ist die ehrenreiche und tugendsame Frau Anna Morhardtin geb. Hillerin seine (Herrn Dr. Josef Brentzen hinterlassene) ehegeliebte Hausfrau ihres Alters im 37. Jahr u. 7. Monat in Gott selig verschieden. — Sohn: Johannes Martinus; Tochter: Anna Marie."

Im Totenregister der Michaelskirche zu Hall heißt es von Morhard unter dem 10. März 1631: „guter medicus und wohlverdienter Herr, welcher gar vielen Leuten viel Gutes getan und stattlich Almosen gegeben."

Kupferschmied in die Lehre. Nach 4 Lehr- und 5 Wanderjahren gründete er infolge Heirat mit Sofie Praxedes Dreuel, Tochter des Georg Dreuel, hohenlohischen Sattelknechts in Waldenburg und späteren Forstmeisters in Herrentierbach, seinen eigenen Hausstand in Hall am 16. August 1653. Er brachte sein Leben auf nur 40 Jahre, indem er am 1. Januar 1669 an Schwindsucht starb, während seine Witwe im Jahre 1670 sich mit einem zweiten Manne verband (Melchior Hauff, Hufschmied in Hall) und in abermaligem Witwenstand 71 Jahre alt den 26. Oktober 1699 ihr Leben im Haller Spital vollendete, wo sie mit 3 Töchtern im Jahre zuvor Aufnahme gefunden hatte. Unter den 7 Kindern, die sie ihrem ersten Gatten geboren, befand sich nur ein Knabe, Johann Ezechiel Brenz, der 7jährig (geb. 22. Januar 1663) durch seinen Tod am 6. Mai 1670 die Reihe der männlichen Brenznachkommen beschloß. Von den Töchtern gelangte nur eine zum Ehestand, Anna Barbara, geb. 21. Februar 1667, welche am 9. Januar 1694 den Witwer Johann Melchior Groß, Salzsieder in Hall, zum Manne nahm und die, abgesehen von einem im gleichen Jahr der Geburt wieder verstorbenen Kinde unfruchtbar blieb; sie schied schon 5. Dezember 1695 aus dem Leben. Die übrigen starben teils in der Kindheit (Anna Margareta, geb. 21. Februar 1656, † 24. Dezember 1656; Anna Margareta, geb. 28. September 1657, † 4. Oktober 1657; dazu kam noch eine Totgeburt am 30. Juli 1664), teils blieben sie in ledigem Stande und beschlossen ihre Tage mit der Mutter im Spital zu Hall: Anna Sofia, geb. 10. Juli 1654, war infolge Schlagfluß (1698) gelähmt und starb im Spital am 19. Dezember 1702; Maria Dorothea, geb. 2. April 1659, und Anna Margareta, geb. 12. August 1661, fristeten noch 1703 ihr Leben im Spital; die Zeit ihres Todes kann leider, da der betreffende Band des Totenregisters verloren gegangen zu sein scheint, nicht angegeben werden.

2. Die einzige am 6. November 1586 als posthuma in Hall geborene Tochter des Dr. Josef Brenz, Anna Maria, heiratete zuerst (10. Oktober 1608) den 58jährigen verwitweten Hofküfer und Hauskeller Johannes Zeitter[1]) in Stuttgart, welcher 1611 verleibdingt am 2. März 1613 starb, zum andernmal (15. März 1614) den Rentkammersekretär Johann Heinrich Genkinger, sodann (Sommer 1616) den Stiftsverwalter Michael Schmidlapp in Tübingen und endlich den J. U. C. Joh. Wilhelm Engelhardt in Cannstatt; sie scheint aus keiner der 4 Ehen Kinder hinterlassen zu haben.

So hat auch die weibliche Linie des Haller Brenzzweiges über das 17. Jahrhundert hinaus es zu keiner Fortsetzung gebracht und einen unrühmlichen Ausgang genommen. Es scheint, daß bei dem wirtschaftlichen Niedergang der Haller Brenzfamilie, namentlich seit den Stürmen des

1) Sohn des Bernhard Zeitter, Schultheißen und Küfers zu Echterdingen.

30jährigen Krieges, die so viele Fäden zerrissen und kostbare Schätze der Erinnerung vernichtet haben, das Gedächtnis ihrer edlen Herkunft völlig geschwunden ist. Sonst hätten die Kirchenbuchführer in Hall, die seit Ende des großen Krieges die Totenregister mit ausführlichen Lebensläufen zu füllen beginnen und merkwürdige Daten mit behaglicher Breite erwähnen, sicherlich einen ehrenden Hinweis auf die Blutsverwandtschaft mit dem großen Brenz und dessen unvergeßlichen Verdienste um die Reichsstadt bei den letzten Trägern des Brenznamens sich nicht entgehen lassen.

Kapitel 14

Margarete Brenz (Müller)

Von Margarete Brenz, die als erstes Kind in Neubulach geboren und wahrscheinlich am 6. Juli 1562 dort getauft wurde (s. S. 43), bekommen wir erst durch ihre Heirat Kenntnis, die sie 1580 (proklamiert Tübingen Dom. p. circumcis.) mit dem Pfarrer M. Joachim Müller in Horkheim einging (auch Molitor genannt). Dieser war zuvor 1575 bis 1576 Klosterpräzeptor in St. Georgen gewesen und kam hernach 1583 als Pfarrer nach Kirchheim a. N., 1588 nach Kleingartach und 1591 nach Ilsfeld, wo er bis 1603 amtete. Im Jahre 1551 oder 1552 als Sohn eines M. Joachim Müller (so ohne Ortsangabe im Tübinger Kopulationsbuch) geboren, lauft er im Tübinger Matrikelbuch als Joachim Molitor Northensis[1]), als welcher er 1570 Student und 4. August 1574 Magister wird. Leider sind die ältesten Kirchenbücher in Horkheim, Kirchheim a. N., Kleingartach und Ilsfeld sämtlich zugrunde gegangen, so daß sich über etwaige Nachkommenschaft dieses Brenzschen Schwiegersohnes nichts Sicheres ermitteln läßt. In Kirchheim findet sich auf einem losen Blatt nur eine ältere Notiz[2]), daß dem Pfarrer Joachim Müller daselbst drei Kinder getauft worden seien, und zwar am 3. August 1583, am 28. Januar 1586 und am 8. August 1587, aber merkwürdigerweise ohne daß dabei ein Vorname angegeben wäre. Prof. Cramer vermutet einen Sohn in dem Nippenburgischen Amtmann Johannes Molitor in Schwieberdingen, der 1629 schon tot war. Drei seiner hinterlassenen Töchter traten 1629, 1630 und 1631 in Markgröningen in den Ehestand. Wenn aber die Blum'sche genealogische Sammlung (in der Landesbibliothek) diesen Amtmann Joh. Müller als Sohn eines Pfarrers Molitor in Gemmingen bezeichnet, so ist zu bemerken, daß ein solcher dort nicht vorkommt.

---

1) Da ein M. Joachim M. um diese Zeit in Nordheim unbekannt ist, so dürfte vielleicht eher Horrhensis zu lesen sein. In Horrheim erscheint nach Ferbers Geistl. Ministerium (S. 151) 1570 bis 1575 ein Pfarrer M. Joachim Molitor, der allerdings bei Binder (S. 993) fehlt.

2) Nach gütiger Mitteilung des dortigen Pfarramts.

Kapitel 15

Euphrosyne Brenz (Weikersreuter)

Nach ihrer Taufe am 30. Januar 1565 in Neubulach lernen wir des Brenz Tochter Euphrosyne (s. S. 42 und 45) erst wieder bei ihrer Hochzeit kennen, die sie im Jahre 1583 (proklamiert Tübingen Dom. Exaudi) mit dem Diakonus M. Ludwig Weikersreuter in Wildbad feierte. Als Sohn des † M. Heinrich W., Dekans in Calw und zuletzt Abts in Hirsau († 1569), 1557 in Calw geboren, hatte dieser seit Januar 1575 in Tübingen studiert und sich dort am 30. Juli 1578 den Magistergrad erworben, worauf er noch im gleichen Jahre das Diakonat in Wildbad erlangte; 1585 wurde er zur Pfarrei Neckartailfingen befördert und starb dort 1609. Die Kellersche genealogische Sammlung (Landesbibl. Stuttgart) kennt aus dieser Ehe zwei Söhne[1]:

1. Johann Heinrich Weikersreiter, geb. 1. April 1584 in Wildbad, wo er auch richtig im Taufregister erscheint. Der gleichnamige Vogt in Freudenstadt (seit 1606) und seit 1610 in Bebenhausen, der durch Sturz vom Pferd endete, ist als Sohn des Pfarrers M. Johann Weikersreuter in Giengen a. B. sein Vetter.

2. Friedrich Weikersreuter, der als Metzger (später auch Ratsherr) in Göppingen zweimal sich verheiratete, 27. Januar 1618 mit Anna Maria Uebelin und Herbst 1654 mit Christine Klug, und eine 28. November 1622 geborene Tochter Anna 1647 (kop. 1. Juni) zur Ehe mit einem Johann Lebelenz von Ulm ausstattete.

3. Wir werden aber kaum fehlgehen, wenn wir ein drittes Kind in einer Euphrosyne suchen, der Gattin des Pfarrers Sebastian Albrecht Sartorius (auch Schneider) in Ellrichshausen, eines geborenen Ansbachers (des dortigen Bürgermeisters Sixt Schneider Sohn). Sartorius hatte sie im Jahre 1617[2]) als neu ernannter Kaplan „in der Vorstadt" zu Crailsheim geehelicht und war 1624 zur Pfarrei Ellrichshausen aufgerückt. Da die Frau am 2. Mai 1633 nach 16jähriger Ehe im Alter von 37 Jahren starb, so wäre sie um 1596 geboren. Am 4. November 1633 holte sich Sartorius die Tochter des † Wundarztes und Umgelters Michel Meyer in Wettringen bei Schillingsfürst, Ursula, zur zweiten Frau und schied, 54 Jahre alt, am 16. März 1646 aus dem Leben[3]) Von den 9 Kindern erster Ehe werden 7 als in der Kindheit gestorben gemeldet. Nur die den 17. Juni 1619 geborene Anna Euphrosyne und der 27. Juli 1627 geborene Johannes Christophorus könnten das Leben behalten haben. Die zweite Ehe scheint nach dem Taufregister

---

1) s. auch Faber, Familienstiftungen, Bonaker-Stip. Nr. 67, C § 11 S. 36.
2) Die Trauung fand nicht in Crailsheim statt; Näheres deshalb unbekannt.
3) Die Daten aus den Kirchenbüchern von Crailsheim und Ellrichshausen verdanke ich der Güte der HH. Dekan lic. Hummel in Cr. und Pfarrer Luz in E.

von Ellrichshausen, das in der fraglichen Zeit keine erkennbare Lücke aufweist, unfruchtbar geblieben zu sein [1]).

Die Vermutung, des Sartorius erste Hausfrau Euphrosyne könnte eine Tochter des Pfarrers M. Ludwig Weikersreuter gewesen sein, stützt sich auf eine beiläufige Bemerkung, welche in der Oechslin'schen Leichenrede auf den herzoglichen Leibarzt Dr. med. Rosinus Lentilius in Stuttgart († 1733) auf Seite 32 enthalten und dem selbstverfaßten Lebenslauf des letzteren entnommen ist [2]): „Mein mütterlicher Großvater war Sebastian Albrecht Sartorius, brandenburg-onolzbachischer Pfarrer in Ellrichshausen, welcher eine Enkelin von dem ehemaligen berühmten Probst zu Stuttgart Johann Brentio zur Ehe gehabt." Leider fehlt jede nähere Bezeichnung. Der gleiche Vorname Euphrosyne legt die Abstammung von der Brenztochter Euphrosyne Weikersreuter nahe. Da die Mutter des Dr. Rosinus Lentilius Anna Rosina Sartorius [3]) hieß, so scheint außer Zweifel zu sein, daß dies die oben erwähnte 1619 geborene Tochter des Pfarrers Sartorius und seiner ersten Gattin, Anna Euphrosyna ist, die später den kürzeren Namen Anna Rosina angenommen hätte. Ein Zeugnis für die Blutsverwandtschaft des Leibmedikus Lentilius mit Brenz findet man auch in einer handschriftlichen Aufzeichnung, welche Pfarrer M. Franz Vischer in Kemnat in sein indessen in die Landesbibliothek gewandertes Exemplar der Heerbrandschen Leichenrede auf Joh. Brenz auf der Rückseite des letzten Blattes gemacht hat. Er erzählt dort in lateinischer Sprache: Als am 29. März 1723 sämtliche Kirchendiener der Stadt und Diözese Stuttgart zu einer Beratung über die Frage der kirchlichen Einführung der Konfirmationshandlung in Stuttgart zusammentraten, habe man die gemeinsame Mahlzeit im Hause des „berühmten" Dr. Lentilius und seines Sohnes Wilhelm Friedrich L., damals Diakonus in Stuttgart (später Professor daselbst, als Prälat in Anhausen gestorben 1761) eingenommen. Hiebei habe der Hauswirt einen vergoldeten Silberbecher in der Tafelrunde kreisen lassen, daraus jeder der anwesenden Geistlichen Bescheid tat „in perpetuam prosapiae Brentianae (der Brenzischen Sippe) adhuc residuae memoriam. Diesen Becher, wird weiter berichtet, habe einst der selige Probst Johann Brenz seinem Sohne D. Joh. Brenz, damals Professor in Tübingen, anläßlich seiner Verheiratung im Jahre 1563 als Hochzeitsgabe verehrt. Durch Erbschaft sei dieser Becher an die Lentiliussche Familie gekommen [4]). Und doch — trotz dieser unanfechtbaren Zeugnisse wird die Annahme einer engeren Verwandtschaft

1) s. übrigens S. 70, Anm. 2.

2) s. auch Faber, Familienstiftungen, Stickel-Stip. (Nr. 69) § 48.

3) Diese heiratete in Crailsheim den 18. Juli 1654 den hohenlohischen Kanzleidirektor David Samuel Lentilius (Linsenbarth) in Waldenburg, der schon 1. Dez. 1661 im Alter von 43 Jahren starb. Der Sohn Rosinus war geboren den 3. Januar 1657 und gestorben 12. Febr. 1733; zur Frau hatte er (seit 1682) Marie Elisabeth, Tochter des Eßlinger Ratsherrn Johann Ernst Stüber.

4) Diese starb 1783 mit dem Sohne des Anhauser Prälaten, dem Konsistorialsekretär Wilhelm Ludwig L. im Mannesstamm aus.

dieses Geschlechts mit Joh. Brenz schon durch die Tatsache umgestoßen, daß Anna Rosina Lentilius als Tochter des Pfarrers Sartorius nicht, wie wir oben nach dem Taufregister feststellen zu können meinten, im Jahre 1619, sondern nach der 1699 auf sie gehaltenen und gedruckten Leichenrede [1]) am 6. März 1635 in Crailsheim geboren wurde, also zu einer Zeit, da Pfarrer Sartorius bereits in zweiter Ehe mit Ursula Meyer von Wettringen lebte. Demnach ist letztere nicht als Enkelin des Brenz anzusprechen. Mit unmißverständlicher Deutlichkeit wird solche Enkelschaft vielmehr nach letzterwähnter Leichenrede (im Gegensatz zur Oechslinschen auf Dr. Rosinus Lentilius) nur von ihrer „Ehevorfährin", d. h. von der Euphrosyne Sartorius behauptet. Wenn jener Brenz'sche Silberbecher auf die Lentilius'sche Linie überging, so ist wohl hieraus zu schließen, daß sämtliche 9 Kinder des Sartorius aus dessen erster Ehe mit Euphrosyne N als Kinder oder doch ohne Nachkommen gestorben sind. Andererseits muß die zweite Ehe mit Ursula Meyer trotz allem Schweigen des Taufbuchs von Ellrichshausen mit Kindern gesegnet gewesen sein, sofern die 1635 geborene Anna Rosina nach der Oechslin'schen Leichenrede noch eine an Dr. med. Joh. Christof Rehm, Physikus in Ansbach (später in Crailsheim bzw. Nördlingen) verheiratete Schwester hatte [2]). Wie übrigens der dem Sohne D. Johannes verehrte Brenz'sche Hochzeitsbecher dessen zahlreich blühender unmittelbarer Nachkommenschaft entzogen werden und in den Besitz einer schwesterlichen Nebenlinie, und zwar nicht etwa der Schnepf'schen oder Bidenbach'schen gelangen konnte, bleibt ein Rätsel. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die Brenzenkelin Euphrosyne Sartorius auf einem andern Brenzzweig zu suchen ist [3]).

Kapitel 16

Judith Brenz (Schmid)

Das Neubulacher Taufbuch gibt den Tauftag der Judith Brenz auf 10. September 1566 an. Ihr Todestag ist nach Faber [4]) der 6. Mai 1589. Sie heiratete zu unbekannter Zeit (vermutlich in Calw um 1586) Martin Schmid [5]), Sohn des Bärenwirts Hans Schmid in Tübingen, der, 1569 geboren, 1586 Stadtschreiber in Wildberg, 1588 in Calw, 1613 Untervogt in Tübingen, 1622 Klosterpfleger daselbst wurde und

1) gedruckt in Durlach 1700. Sie starb als Witwe des Hofgerichtsadvokaten Christoph Erich, den sie 1663 zum zweiten Manne bekommen, in Uffenheim am 22. Dez. 1699 (gütige Mitteilung des H. Prof. Cramer in Heilbronn).

2) Dies wird durch das Taufbuch in Crailsheim, dahin sich die Pfarrerin in jenen unsicheren Zeiten geflüchtet, bestätigt.

3) s. unten S. 71, Anm. 1.

4) Württ. Familienstiftungen, Fabristip. Nr. 57, § 4 und Färberstip. Nr. 65, N, § 1.

5) Nicht Veit Schmid, wie ihn Cellius in seiner Leichenrede auf D. Jos. Brenz jr. S. 41 nennt, wohl unter Verwechslung mit dessen Wildberger Nachfolger, Stadtschreiber Veit Etzel, zugleich Gemahl einer Brenz-Enkelin (s. S. 48).

1624 starb. Dessen zweite Hausfrau war (seit ca. 1590) Katharine, Tochter des Hans Beer (Bär) in Calw. Der Schmid-Brenz'schen Ehe entsproßten zwei Töchter:

1. Euphrosyne[1]) (geb. um 1588), welche späterhin einen Hans Stuber in Calw zum Manne nahm. Eine Tochter dieser Ehe mit dem mütterlichen Namen Euphrosyne heiratete nach dem Calwer Proklamationsbuch erstmals am 29. April 1644 zu Eßlingen einen Hans Georg Süßkind, Christofs selig Sohn zu Winnenden, zum andernmal am 18. Februar 1661 zu Winnenden einen Matthäus Holzwarth.

2. Anna Maria, welche am 2. Oktober 1626 als Ehefrau des Vogts Israel (auch Jakob) Mezger in Markgröningen starb. Dieser, ein Sohn des M. Nikolaus M., verleibdingten alten Präzeptors in Calw, hatte sie nach dem dortigen Proklamationsbuch 1613 (prokl. 19. Trinit.) zum Traualtar geführt. Er war damals wahrscheinlich Stadtschreiberei-adjunkt in Calw [2]). Im Jahre 1625 erscheint er als Vogt in Markgröningen, 1629 als geistlicher Verwalter daselbst; 1635 war er Stadtschreiber und seit 1638 Stadt- und Amtsvogt in Stuttgart. Aus seiner Ehe mit Anna Maria Schmid [3]) sind 2 Kinder bekannt:

a) Judith, geb. 1614, † 1645, welche in dreimaliger Ehe lebte, zuerst (wann?) mit dem geistl. Verwalter Johann Jakob Genkinger in Markgröningen, dann (kop. Stuttgart, 7. August 1637) mit dem Feldtrompeter Johannes Ganser (Gans), endlich (kop. Stuttgart, 12. August 1639) mit dem verwitweten Johann Martin Kayser, Tutelarratssekretär in Stuttgart, später Pfleger in Illingen. Aus dieser letzten Ehe stammen 2 Töchter: Susanna Marie, welche 27. November 1660 den Landküchenmeister und späteren Rentkammerrat Johann Heinrich Walther[4]) in Stuttgart heiratete und Agnes Katharina, welche dem Diakonus Johann Konrad Zeller[5]) in Böblingen (seit 1663 Pfarrer in Wiernsheim, 1671 bis 1685 in Kleinsachsenheim), Sohn des gleichnamigen Prälaten in Bebenhausen, die Hand zum Ehebund reichte.

b) Jakob Mezger, der als geistl. Verwalter in Markgröningen (dort noch 1691) zuerst 8. September 1642 (in Gr.-Bottwar) Felizitas Böhm, Tochter des † kais. Oberreichspfennigmeisters und österreichischen Agenten zu Augsburg Albrecht B., und nach deren Tod (am 25. Juli

---

1) Diese kann nicht die Gattin des Pfarrers Seb. Albrecht Sartorius gewesen sein, da letztere 1595/96 geboren sein muß (s. S. 70).

2) Der ursprünglich beigesetzte Titel „Stadtschreiber zu Calw" ist nachträglich wieder gestrichen.

3) Seine zweite Ehefrau war seit 1641 Anna Margarete Keller von Stuttgart, seine dritte seit 1644 Anna Katharina Egen von ebendort.

4) Dessen Nachkommen s. Faber, Württ. Familienstiftungen, Färberstiftung Nr. 65 N., § 4. 6. 7. Diese vermischten sich mit folgenden Familien: Kostenbader, Stänglin, Waiblinger, Harpprecht und Schickhardt.

5) Dessen einziger Sohn, Christoph Erhard Zeller, starb 1701 kinderlos als Pfarrer in Friolzheim (ux. seit 1691 Marie Magdalene Kercher).

1677 im Alter von 63 Jahren) am 16. April 1678 in Markgröningen Anna Marie Elisabeth, Tochter des † Gregorii Tafinger, J. U. L. und Notarius publ. zu Tübingen, ehelichte. Von seinen Kindern erster Ehe wird ein Sohn i. J. 1682, da er namenlos als Pate in Markgröningen auftritt (entweder Johann Ludwig, geb. 1646, oder Christian geb. 1648), Kaufherr in Frankfurt a. M. genannt; eine Tochter Anna Rosina (geb. 11. August 1655) wird am 8. April 1673 Ehefrau des Stadtschreibers Theodor Friedrich Seefried in Markgröningen, Sohn des Vogts Theodor Seefried in Lorch und nach dessen am 7. Februar 1677 im Alter von 26 Jahren erfolgten Tode Gattin (kop. Stuttgart Jubilate 1678) des Rechnungsrats Matthäus Hiller in Stuttgart. Die beiden Töchter der Anna Rosine Mezger (je eine aus jeder Ehe) und deren Nachkommen gingen Verbindungen ein mit Angehörigen der Familien Raufendorf, Honold, Roth, Wölfing, Orth, Seubert u. a.[1]).

Es liegt eine erschütternde Tragik in der Familiengeschichte des Reformators. Das edle Brenzblut erstickte auf der einen männlichen Linie (D. th. Johannes) schon beim Enkel (Hippolyt) trotz äußerem Glanz in widerlichem Familiendünkel, geistiger Mittelmäßigkeit und sittlicher Minderwertigkeit (Streitsucht und Fleischeslust) im Jahre 1629 und auf der andern Linie (Dr. Josef) beim 4. Glied in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Verkümmerung im Haller Armenspital um 1700. Dieser jähe Absturz ist zum Teil wohl auf den fränkischen Einschlag in des Brenz Naturanlage zurückzuführen, der für seine Nachkommen durch seine zweimalige Verbindung mit hällischem Blut noch verstärkt wurde. Nicht viel glücklicher als die männliche Nachkommenschaft des Brenz waren freilich auch die mit ihm aufsteigenden brüderlichen Linien in Schwaben: die eine (Bruder Bernhard's) hat ihre schwache Lebenskraft schon 1609 verzehrt, während die andere (Bruder Wendel's) teils 1635 der Pestseuche zum Opfer fiel, teils nach 300jähriger Blüte im bürgerlichen Mittelstand in Selbstmord bzw. Fahnenflucht endigte und das Geschlecht seines Vetters Hans, Klosterhofmeisters in Reutin, in dessen beiden unglücklichen Töchtern der Schande und dem Elend anheimfiel. Merkwürdig, dieselben aufblühenden Städte, die den glanzvollen Aufstieg des Gottesmannes zum Reformator sahen und seinem führenden Geiste sich willig beugten (Hall, Stuttgart und Tübingen), wurden auch Zeugen vom raschen Niedergang und kläglichen Ausgang des Brenznamens, offenbar ohne sich der Verwandtschaft der letzten Träger mit dem großen Ahnherrn zu erinnern.

1) s. Faber, Württ. Familienstiftungen, Färberstiftung (Nr. 65) N., § 5 u. 8; Bocer-Stip. (Nr. 25), § 381; Weinmann-Stip. (Nr. 26), Subst. 4 A., § 68.

Das sind unbegreifliche Wege Gottes, der sich seine Werkzeuge aus dem Menschengeschlecht holt, wo er will, der ein Glied aus dem Staube erhöht und sein nachwachsendes Geschlecht wieder in den Staub zurücksinken läßt, ja verwirft, auf daß kein Fleisch sich rühme und ihm allein die Ehre verbleibe. Und doch — neben dem Fluch, der den Brenz'schen Mannsstamm zu verfolgen scheint, stehen auch die Segensspuren eines gottbegnadeten Vaters tief eingegraben auf der Brenz'schen Familientafel im Lebensgang der Töchter und ihrer Abkömmlinge, die fast durchweg in ebenbürtige Lebenskreise eintraten und mit den angesehensten Geschlechtern des Landes sich vermischten. Es dürfte wenig bekannte Schwabenfamilien geben, die nicht einen oder mehrere Tropfen Brenzblut in sich aufgenommen hätten. An der Hand der gegebenen Andeutungen und der bekannten familiengeschichtlichen Sammelwerke ließe sich die Brenz'sche Geschlechtsfolge auch in den weiblichen Gliedern unschwer bis auf die Gegenwart ergänzen. Die Aufstellung eines eigentlichen Stammbaums lag zunächst außerhalb unserer Aufgabe, welche in Abtragung einer alten schwäbischen Schuld die Aufhellung der Brenz'schen Familiengeschichte im engeren Sinn, der Ahnenreihe, des zeitgenössischen Verwandtschaftskreises und einen Ausblick auf das Erlöschen des Mannesstammes zum Ziele hatte. Wie stark aber der Mangel namentlich an älteren Quellen die Lösung dieser Aufgabe beeinträchtigte, wird mit dem Verfasser auch der Leser schmerzlich empfinden.

Namenregister

Lediglich zur Deckung der Selbstkosten mußte bei den derzeitigen Teuerungssätzen für die kleine Auflage der Verkaufspreis dieser Schrift auf 15 Mark festgesetzt werden.

Für die Bearbeitung eines ausführlichen Brenzstammbaums, dessen Erscheinen (als II. Teil vorliegender Schrift) in etwa Jahresfrist vorgesehen ist, bedarf der Verfasser der Unterstützung weiter Kreise. Namentlich sind ihm Berichtigungen und Ergänzungen zu Faber und andern familiengeschichtlichen Druckschriften, insbesondere die Zeit der letzten 50 bis 100 Jahre betreffend, mit möglichst genauen und vollständigen Daten sowie Hinweise auf weniger bekannte Quellen sehr erwünscht.

---

oh. Br

S. 2
enz, geb. c.
ngen 1539, hö
otpfarrer in
it Barbara

1/42, † 1587
Bottwar 156
1569—87,
elizitas.

S 28
David
renz,
g. Tüb.,
h. 1585,
1609.

Brenz,
...,
lingen,

Lediglich zur Deckung der Selbstkosten mußte bei den derzeitigen Teuerungssätzen für die kleine Auflage der Verkaufspreis dieser Schrift auf 15 Mark festgesetzt werden.

Für die Bearbeitung eines ausführlichen Brenzstammbaums, dessen Erscheinen (als II. Teil vorliegender Schrift) in etwa Jahresfrist vorgesehen ist, bedarf der Verfasser der Unterstützung weiter Kreise. Namentlich sind ihm Berichtigungen und Ergänzungen zu Faber und andern familiengeschichtlichen Druckschriften, insbesondere die Zeit der letzten 50 bis 100 Jahre betreffend, mit möglichst genauen und vollständigen Daten sowie Hinweise auf weniger bekannte Quellen sehr erwünscht.

Uebersichtstafel I betr. die Seitenverwandten des Joh. Brenz.

1\. **Hans Heß** in Weil der Stadt,
Richter 1489, Schultheiß 1494, alt Schultheiß 1495, lebt noch 1511,
ux. I: N. geb. Muer (?). ux. II: N. geb. Brenz (?) von Calw (?).

2\.
- S. 8 — **Bastian Heß** in Weil genannt **Muer**, 1511—1534.
- S. 10 — **Johannes Heß-Brenz**, Kaplan in Weil 1484, stud. in Heidelberg 1485 u. 1487, „Pfaff Brenz" 1511 (?).
- S. 9 u. 20 f. — **Martin Heß genannt Brenz**, Schultheiß u. Richter in Weil 1511—1531, † um 1535; ux. Katharine geb. Hönigin (Henkin) von Enzweihingen (?).
- S. 9 u. 30 f. — **Andreas (Enderes) Heß (Brenz)**, Goldschmied in Weil (?), † 1531/33.

3\.
- **Johannes Brenz, der Reformator**, geb. 1499, † 1570; seine zweimalige Ehe und seine Abkömmlinge s. besonderen Stammbaum Taf. II.
- S. 23 f. — **Wendel Heß-Brenz**, geb. c. 1504, † zw. 1579 u. 1591, stud. Heidelberg 1519—21, (= Wendel Engster in Enzweihingen 1521—85?), Pfleger in Weil 1536—48, Klosterhofmeister in Rechentshofen 1548—52, von etwa 1560 an Zahlmeister in Enzweihingen.
- S. 27 f. — **M. Bernhard Brenz**, geb. c. 1515, † 1547, stud. Wittenberg 1532, Mag. Tübingen 1539, hält sich bis 1543 in Hall u. Tübingen auf, Stadtpfarrer in Neuffen 1543—1547, cop. um 1540 mit Barbara Heuffin in Stuttgart.
- S. 29 — **Martin Heß (Brenz) der jung**, 1533.
- S. 31 f. — **Andreas Brenz**, brandenburg. Rat in Ansbach um 1547.
- S. 32 — **Hans Brenz**, † zw. 1574 u. 1578, Geistl. Verwalter in Stuttgart um 1553, Klosterhofmeister in Reutin 1558—1571; s. Witwe N. † 1592.

4\.
- S. 25 — **M. Bernhard Brenz**, geb. 1535, † 1564, Mag. Tüb. 1555, Diakonus in Nürtingen 1555, Pfarrer in Plochingen 1559—1564, cop. c. 1556 mit Magdalene Hölderlin.
- S. 24 f. — **Wendel Brenz**, † vor 1598, Zahlmeister in Enzweihingen, cop. c. 1561 mit Katharine Schorndorfer in Stuttgart.
- S. 26 — **M. Johannes Brenz**, geb. 1546/47, † 1584, Mag. Tüb. 1565, Diak. in Markgröningen 1568, Pfarrer in Bissingen a. E. 1571, in O.Riexingen 1578, in Nußbaum 1582—84, cop. 1569 mit Maria Dolmetsch in M.Gröningen.
- S. 27 — **Konrad (Konlin) Brenz**, in Enzweihingen, a. 1570 (ux. Agnes), † 1592/94.
- S. 27 — **Hans Brenz** der alt in Enzweihingen, a. 1592, 1598. 1602.
- S. 28 — **Bernhard Brenz**, geb. 1541/42, † 1587, stud. Tüb. 1562, Diak. in Rottwar 1567, Pfarrer in Tailfingen 1569—87, ux. I Sybilla; II Felizitas.
- S. 28 f. — **M. Jakob Brenz**, geb. c. 1547, † 1575/76, Mag. Tüb. 1570, Diak. in Herrenberg 1557, Pf. in Burgstall 1571—75, ux. Margarete.
- S. 29 — Luitpurga, cop. Stuttg. 1563 mit Nikolaus **Maier** in Calw.
- N. N.
- S. 32 f. — Margarete, † 1599, cop. I 1568 m. M. Nikod. **Frischlin**, Prof. i. Tüb., † 1590; cop. II 1593 m. Erhard **Memminger** in Wildberg.
- S. 34 — Anna, cop. 1580 mit Kaspar **Rittel**, Univ.-Verwandter, Tüb., † 1591.

5\.
- S. 25 f. — **M. Johannes Brenz**, geb. 1557, † 1622, Mag. Tübingen 1581, Diak. in Neuffen 1584, Pfarrer in Grafenberg 1588—1622, cop. 1584 mit Margarete Geckeler von Metzingen.
- S. 25 — **Hans Wendel Brenz**, ux. Anna, Pfleger in Eberdingen 1591—1600.
- S. 25 — **M. Andreas Brenz**, geb. 1578, Mag. in Tübingen 1598, Pfarrer in Diedelsheim (?) 1598.
- S. 26 — Margarete, cop. I 1594 mit Johann **Wagner**, Schulmeister in Sulzbach a. K. cop. II 1598 mit Melcher **Steble** in Hoheneck.
- S. 26 — **Hans Wendel Brenz**, † 1626, Weingärtner (?) in Markgröningen, cop. 1599 mit Katharine Hegel von Schwieberdingen († 1626).
- S. 27 — **Hans Brenz** in Enzweihingen 1592.
- S. 27 — **Bernhard Brenz** in Enzweihingen 1602.
- S. 27 — **Hans Brenz** der junge in Enzweihingen 1558. 1602.
- S. 28 — **M. David Brenz**, Mag. Tüb., geb. 1585, † 1609.
- S. 29 — Barbara, geb. um 1569, cop. 1601 mit Diak. u. Präz. **Jak. Stecher** in Neuenbürg.
- S. 29 — Margarete, geb. 1572, cop. 1600 mit Diak. M. Johann **Fellner** in Münsingen.
- S. 32 — **Andreas Brenz**, Dr. phil. et med., Stadtarzt in Cham, Verfasser medizin. Schriften, 1606 u. 1611.
- S. 33 — Frischlins Kinder:
  1. **Johann Jakob**, geb. 1571, cop. 1595, Maler in Markgrön.
  2. **Johann Friedrich**, geb. 1573, cop. 1597, wohnhaft in Markgröningen, später flüchtig.
  3. **Nikodemus**, geb. 1580, cop. 1603, Untervogt in Liebenzell 1608, entlass. 1624.
  4. Anna Maria, geb. 1576, cop. 1598 mit Schneider Georg **Preiß** in Tübingen († 1610).
  5. Katharina, geb. 1581/82, cop. 1615 mit Diak. M. Balthasar **Moninger** in Königsbronn.
- S. 34 — Felizitas, geb. 1588, cop. 1610 mit M. Johann **Schütz**.

6\.
- S. 26 — **Johann Bernhard Brenz**, geb. . . . ., † 1635 (Pest), stud. Tüb. 1599, Stadtschreiber in Grötzingen 1625 bis 35, ux. Anna geb. Datt von Eßlingen (cop. 1617).
- S. 26 — **M. Alexander Brenz**, geb. . . . ., † 1635 (Pest), Mag. Tüb. 1610, Diak. in Wildbad 1613, Pfarrer in Neuenhaus 1617, in Grafenberg 1628—1635, cop. 1614 mit Anna Maria **Phrygion** von Stuttgart.
- S. 26 — Magdalena, geb. . . . ., cop. 1616 mit Joh. **Schäl** in Metzingen.
- S. 25 — Regina, geb. 1591, † 1632, cop. 1614 mit M. Johann Jakob **Heinlin**, Diak. in Bietigheim, zuletzt Abt in Adelberg († 1660); der seit 1635 Elisabeth Egen, Witwe des Dekans David Hafenreffer in Cannstatt, zur Ehefrau hatte.
- S. 26 — **Wendel Brenz**, geb. 1620, † 1670, Weingärtner in Markgröningen, cop. 1643 mit Kath. Schiebelin.
- S. 27 — **Jakob Brenz** in Enzweihingen, 1663. 1670.

7\.
- S. 26 — Anna, cop. Eßlingen 1642 mit Dionysius **Brennwurst**.
- S. 26 — **Hans Wendel Brenz**, geb. 1660, † 1733, Steinhauer und Maurer in Stuttgart, cop. I 1690. cop. II 1706.

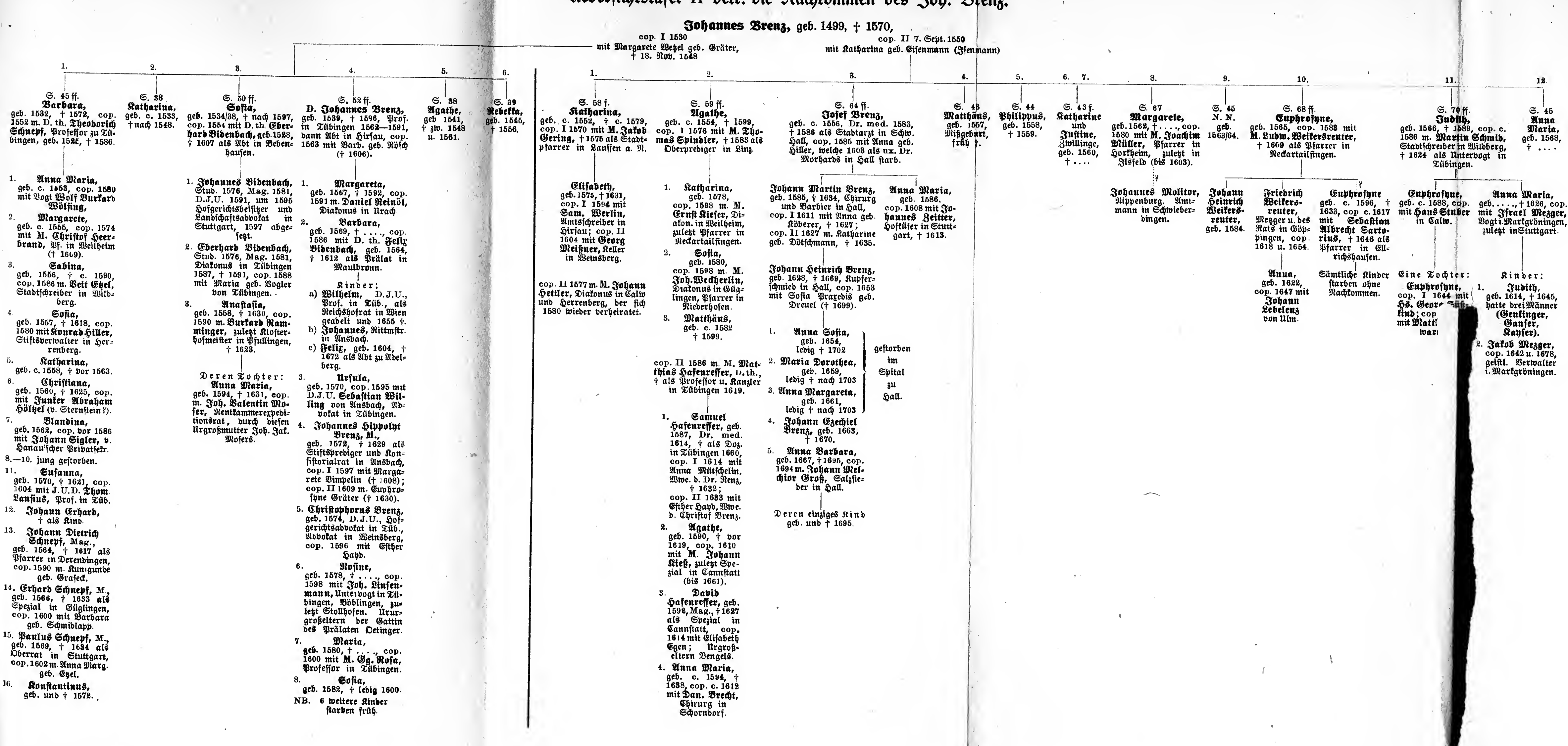
8\.
- S. 27 — **Johann Wilhelm Brenz**, geb. 1707, † 1738, Bäcker in Stuttgart, cop. 1730.
- S. 27 — **Gottlieb Friedrich Brenz**, geb. 1709, † 1775, Steinhauer in Stuttgart, cop. I 1737. cop. II 1760.
- S. 27 — **Johann Philipp Brenz**, geb. 1719, † 1778, Steinhauer in Stuttgart, cop. 1741.

9\.
- **Johann Wilhelm Brenz**, geb. 1731, † 1795, Bäcker und Mehlhändler in Stuttgart, cop. 1756.
- **Johann Friedrich Brenz**, geb. 1745, † 1813, Steinhauer in Stuttgart, cop. I 1775. cop. II 1782.
- **Ludwig Adam Brenz**, geb. 1762, † 1820, Steinhauer, später Kanzleiaufwärter in Stuttgart, cop. I 1788. cop. II 1801. cop. III 1811.
- **Johann Philipp Brenz**, geb. 1743, † 1817, Steinhauer in Stuttgart, cop. 1768.
- **Johann Christoph Brenz**, geb. 1746, † . . . ., Steinhauer in Eßlingen, cop. 1774.

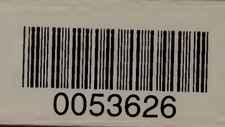
10\.
- **Karl Heinrich Brenz**, geb. 1796, † . . . ., Schreiner in Stuttgart, cop. I 1820. cop. II 1836.

11\.
- S. 27 — **Johann Karl Brenz**, geb. 1821, hat sich 7. Aug. 1840 erschossen (in Stuttgart).
- S. 27 — **August Friedrich Brenz**, geb. 1823, seit seinem militärpflichtigen Alter vermißt mit unbekanntem Aufenthalt.

Ueberſichtstafel II betr. die Nachkommen des Joh. Brenz.




Schaffer Bindery
PRINTING and BINDERY PRODUCTS


0053626